

3. Heft. III. Jahrgang.

Preis: 25 kr. —

WIENER MODE-ZEITUNG





WIENER MODE mit der Beilage „Im Boudoir“

erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

48 farbige Modeblätter und 12 Schnittmusterbogen jährlich.

Abonnenten haben das Recht, für sich und ihre nächsten, im Hause wohnenden Angehörigen, Schnitt nach Maß nach den in der „Wiener Mode“ abgedruckten Toiletten gratis zu verlangen. Diebstahlige Verleihung des Abonnements stellt man nur direct an die Schnittmuster-Abtheilung der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottengasse 1, richten. Das Porto für die Franco-Belendung der Schnittblätter beträgt für je einen Schnitt für Oesterreich-Ungarn 15 Kr., für Deutschland 25 Pf., für das Ausland 50 Cts. in Briefmarken.

Pränumerationspreis (postfrei): Ganzjährig: Halbjährig: Vierteljährig:

Für Oesterreich-Ungarn fl. 6.— S. 3.— S. 1.50.

Für das Deutsche Reich M. 10.— M. 5.— M. 2.50.

Für alle anderen Staaten Europas und für die Vereinigten Staaten von Nordamerika bei Bezug unter Kreuzband: Vierteljährig fl. 2.25 = Frsch. 4.50 = Rbl. 2.— = 1 Toll.

Für die übrigen zum Weltverkehr gehörigen Länder bei Bezug unter Kreuzband: Vierteljährig fl. 2.— = Frsch. 4.— = Sh. 5.— = 1 Toll. 50 Cts.

Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen, ferner die Postanstalten in Oesterreich-Ungarn, Preussland, Rumänien, Bulgarien, Rußland, Schweden-Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, Luxemburg, der Schweiz und Italien, sowie die

Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottengasse 1.

LANDES- u. STADT-
BIBL. BOGSELDORF

Neuheiten in Damen-Confection.

„Mäntel“
„Rotonden“
„Paletôts“

etc. etc.

nach den besten Modellen gearbeitet

bei

M. J. ELSINGER & SÖHNE

Wien, Mariahilferstrasse 60.

Gegründet 1831.

Occasion in guten und billigen Robenstoffen.

583

Nouveautés

in Damen-Confection nach englischer, französischer und

Wiener Mode

in dem neu eröffneten

Damen-Confections-Geschäft

„zur Afrikaneria“

Arpád Slezak

Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2

(im Hof der Goldschmidgasse). 588

Ludwig Doblinger (B. Herzmansky)

Musikalienhandlung, Antiquariat und Leihanstalt

Wien, I., Dorotheergasse 10.

Vollständig neu eingerichtetes, in allen Zweigen der Musik reich assortirtes

Musikalien-Leihinstitut.

Aufnahme aller hervorragenden Novitäten sofort nach Erscheinen. Abonnements auf Clavierauszüge mit Text, auf Kammermusik, Schüler-Abonnements etc. — Vortheilhaft und billige Leihbedingungen auf Wunsch gratis und franco.

Grosses Verkaufslager neuer und antiquarischer Musikalien.

Billigste Preise.

583



Nr. 1. Theater-Taile aus hellblauem Crêpe de Chine. (Mod. hierzu Nr. 4, Seite 80; als Schnitt zum Tollenfutter verwendbar: Begrenzungsnummer 3 auf der Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 21, II. Jahrgang.)

Dinnen und Draußen.

Von Ottilie Bondy.

Wenn wir auf ein Menschenalter zurückblicken, dann müssen wir uns zugestehen, daß sich in dieser Welt nichts so verändert hat, als ein Element, das man gern als ein streng conservatives bezeichnet — als die Frauen. Diejenigen unter uns, denen es vergönnt ist, an gute tüchtige Mütter und den Kreis ihrer Freundinnen zurückzudenken, werden dies bestätigen. Die Frau des Bürgerstandes, die vor fünfzig Jahren dem Gatten zur Seite stand, das Haus regierend, für die Kinder sorgend, ist himmelweit verschieden von ihrer heute in gleichen Verhältnissen lebenden Tochter. Ihre Haupt Sorge galt dem Hause, das ohne die Behelfe neuer Erfindungen und Erfahrungen viel umständlicher geführt werden mußte und viel mehr Ansprüche an die persönliche Mühewaltung seiner Herrin machte. Der Gatte, so wenig, so tren man damals auch zu einander hielt, verlangte wenig Verständnis für seine Berufsjorgen, für öffentliche Angelegenheiten. Was in der Gegenwart vermittelnd, Anknüpfungspunkte

bietend, Mann und Frau auf geistigem Gebiete zusammenführt, die Zeitung, das fehlte damals gänzlich. Im Hause wurden höchst selten Zeitungen gehalten; der Mann las sie im Club, im Kaffee- oder Gasthause, die Frau entbehrte nicht, was sie nie kennen gelernt hatte.

Die Kinder wurden sicherlich ebenso geliebt, wie ihre Epigonen von heute, nahmen aber lange nicht so sehr das Sinnen und Trachten der Mütter gefangen wie jetzt. Kinderdiätetik, rationelle Kindererziehung, Berücksichtigung der Eigenart, ach, sie waren alle noch nicht erfunden, die Schlagworte, die gewissenhaften Müttern das Herz jetzt oft so schwer machen, und von denen noch nicht erwiesen ist, daß sie wirklich den Verdenden so sehr zum Heile gereichen. Die Frau von damals erzog ihre Kinder schlicht und einfach, ohne sich viele Gedanken, viele Sorgen zu machen, eingedenk des Wortes des Psalmisten: »Genügend für den Tag ist das Uebel, das er bringt«.

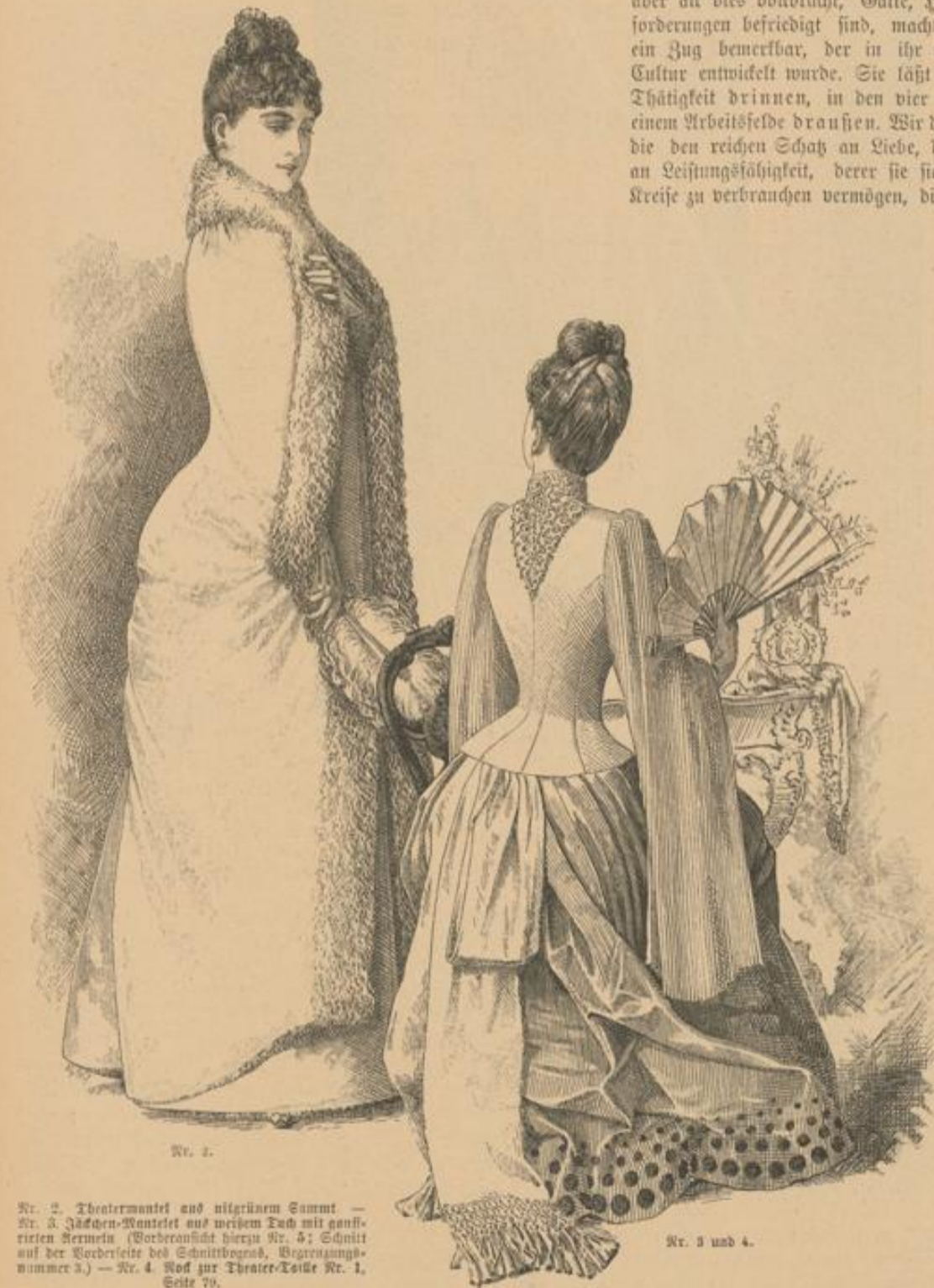
Diese Frauen lebten ein viel einfacheres, still begnügtes Dasein; ihre Nerven blieben gesund, ihr Blut floß gleichmäßig bei geregelter, mehr körperlicher als seelischer Bemühung. Sie hatten ein friedliches Leben, ein sanftes, in sich beruhigtes Streben. Werfen wir dagegen einen Blick auf die Frau unserer Tage, so werden wir sehen, daß die Dinge anders liegen. Nur Eines wird ihr leichter: die Hausführung im engeren Sinne genommen. Man verlangt, namentlich in Großstädten, weniger persönliches Eingreifen von ihr; das Meiste wird ihr zugetragen, mancherlei verschafft sie sich billiger in fertigen Zustande, als wenn sie es selbst bereitete. Eine vorgeschrittene Technik hat den Haushaltungen des Mittelstandes unschätzbare Dienste erwiesen. Wir sind auf dem Punkte angelangt, daß jene Hausfrauen die besseren sind, die nicht Alles selbst machen wollen, sondern jene, die mit möglichst wenig gezahlten Hilfskräften die Ansprüche des Hauses zu befriedigen verstehen. Was beginnt nun die Frau von heute mit ihrem Ueberschusse an Thakraft und gutem Willen? Was leisten diese Marien, die nicht mehr wie Martha «sich viel zu schaffen» machen, und darf man in Wahrheit von ihnen sagen, sie hätten das bessere Theil erwählt? Zuvörderst darf man unseren Zeitgenossen nachrühmen, daß sie es sich sehr angelegen sein lassen, ihren Gatten verständnißvolle Gefährtinnen zu sein, ihnen zu folgen auf dem Gebiete allgemeinen Wissens und auf dem engeren des Berufslebens. In zweiter Reihe haben sie dem Rufe Pestalozzi's gefolgt: «Gebet uns Mütter!» Sie sind gute Mütter, die sich um ihre Kinder, bis in alle Einzelheiten, liebevoll und eingehend bekümmern, die ängstlich trachten, zu süßeln, was eine fieberhaft vorwärts schreitende Zeitrichtung an der Jugend schädigt. Wenn sie fehlen, so fehlen sie nicht

durch ein «zu wenig» an Liebe und Sorgfalt, viel eher durch ein «zu viel»! Wenn aber all dies vollbracht, Gatte, Haus und Kinder in ihren Anforderungen befriedigt sind, macht sich in der Frau von heute ein Zug bemerkbar, der in ihr vermuthlich durch eine höhere Cultur entwickelt wurde. Sie läßt es sich nicht genügen an ihrer Thätigkeit drinnen, in den vier Pfählen, es verlangt sie nach einem Arbeitsfelde draußen. Wir denken jener Schaar von Frauen, die den reichen Schatz an Liebe, den ihre Brust birgt, die Fülle an Leistungsfähigkeit, derer sie sich bewußt sind, nicht im engen Kreise zu verbrauchen vermögen, die davon abgeben an die Vielen,

die draußen stehen, einsam und verlassen. Diesen Frauen hat die Vereinsthätigkeit ein weites Feld eröffnet, auf dem sie mit Lust und Liebe und mit herrlichem Erfolge thätig sind. Es stünde schlimm, namentlich um die Großstädte, wenn diese waderen Freiwilligen nicht in die Lücken träten, welche die gesellschaftliche Ordnung aufzuweisen hat. Sie nehmen der Mutter aus dem Volke das Kind in treue Hut, während sie des Tages Lasten trägt; sie sorgen für die Waisen, für die Findlinge, für die Armen am Geiste, für die Kranken. Sie bieten der Arbeiterin redlichen Erwerb, führen die Magd in die Häuslichkeit ein, lohnen ihre Treue und schaffen der Gealterten ein Wohl. Wie arm wäre die Welt, wenn diese Frauen drinnen blieben, in der Umfriedung ihrer Häuslichkeiten, und ihre segensreiche Thätigkeit fehlte. Nicht mit allem Gelde wäre zu ersetzen, was an pünktlicher Arbeit, an verständnißvoller Leistung entfiel, wenn man draußen missen sollte, was drinnen ja doch nicht aufgebraucht wird an werththätiger Nächstenliebe. Darum: «Maria hat das beste Theil erwählt, das soll ihr nicht genommen werden.»



Nr. 5.
Vorderansicht zu Nr. 3.



Nr. 1.

Nr. 2. Theatermantel aus ultragrünem Sammt —
Nr. 3. Jäckchen-Mantelet aus weißem Tuch mit gaus-
trierten Hermeten (Vorderansicht hierzu Nr. 5; Schnitt
auf der Rückseite des Schnittbogens, Begrenzung-
nummer 2.) — Nr. 4. Rock zur Theater-Toilette Nr. 1,
Seite 79.

Nr. 3 und 4.

Pariser Nouveautés-Magazine.

Von Richard Neumann.

Dieser Aufsatz begann in Heft 1, Seite 2.

Besonders im Juli oder August — zu dieser Zeit beginnen nämlich die Vorbereitungen zum Winterfeldzug — wenn die Gelegenheits-Ausverkäufe, die sogenannten »occasions«, ihren Anfang nehmen, ist die praktische Pariserin, welche ihr »Couvre«, ihr »Bon marché«, ihren »Printemps« kennt, im Stande, sich fabelhaft billige Toiletten zu verschaffen. Und man kann nicht sagen, daß sie sich hierbei irgendwie betrüge; sie muß durchaus keine schlechte Waare kaufen; es liegt nur die Gefahr für sie nahe, daß sie, verführt durch den billigen Preis, mehr anschafft, als sie eigentlich braucht und mehr ausgibt, als sie beabsichtigte.



Nr. 8 Theater-Kapuzen aus cremefarbigem, besticktem Tüll.



Nr. 6 und 7.

Nr. 6.
Verdammend und
dunkelrotem
Tüll. Rückansicht
hierzu Nr. 9,
Schritt auf der
Rechtsseite des
Schritts, Bege.
Nr. 4.) — Nr. 7.
Hunder Altbut.

Selbst bei den allgemeinen Resten-Ausverkäufen während der Saison — jedes Magazin bietet seinem Damenpublikum in jeder Woche einen solchen Festtag — ist der billige Gelegenheitskauf nicht immer imaginär. Wenn Reste fehlen, werden sie fabricirt. Das ganze Jahr hindurch ist rund ein Duzend Hände unablässig damit beschäftigt, frisch bezogene Zeuge zu sogenannten »Coupons« zu zerschneiden, und es gehört zu der nöthigen Reclame, daß sie sich stets vorfinden. Die Ausgaben dafür rentiren sich. Es läßt sich nicht bei Allen, was man verkauft, verdienen, der Verlust muß eben bei dem Alltagsverkauf eingebracht werden. Das ganze Geheimniß beruht auf dem Taschenspielertrick, den Kunden zum Opfer einer optischen Täuschung zu machen. Madame's Aufmerksamkeit wird von den verführerisch billigen Ausverkaufswaaren abgelenkt; sie hat keine Verwendung dafür und schreitet, sie nicht beachtend, an ihnen vorüber — aber sie geht weiter und macht ihre Einkäufe in der nächsten Abtheilung, wo die Preise die gewöhnlichen sind. Wenn sie, von den Chinoiseries angelockt, zu der Verkaufsstelle gelangt, an welcher hübsche Rippen um einige Sous zu haben sind, und schließlich einige hundert Francs für eine Vase ausgibt, hat sie doch das befriedigende Bewußtsein, in einem unvergleichlich billigen Magazin gekauft zu haben. Der Gewinn aber, den das Magazin von ihr und ihren Nachfolgerinnen zieht, deckt den unbedeutenden Verlust an einzelnen Reclame-Gegenständen. Eine so einfache Berechnung kann von einem Genie nicht Wunder nehmen, das die große Idee geboren, die Frau einer Welt von Seidenzeug, Spitzen, Cashemirs, Band und Stickereien gegenüberzustellen. Er hat zu klar in ihrem Innern gelesen, um nicht zu wissen, daß Consequenz oder das Einmaleins in der Regel ihre starke Seite nicht ist. Sie, die im Großen verschwenderisch sein kann bis zum Wahnsinn, kauft im Kleinen und möchte sich als Sparmeisterin zeigen, wo sie nichts ist als geizig. Sie wirft, um einer Laune zu genügen, Tausende zum Fenster



Nr. 9.
Rückansicht zu Nr. 6.



10



11



12

hinaus, aber sie opfert Schweiß und Blut, um einige Centimes zu ersparen. Der Riesenbazar versteht es ausgezeichnet, sich diesen Zug ihres Charakters nutzbar zu machen. Der Resten-Ausverkauf ist eine der vielen Methoden, die er anwendet; eine nicht minder wirksame sind die Gratis-Zugaben. Madame beißt auch an diese Lockspeise an. Es wird ihr, wenn sie an einem bestimmten Tage, für eine bestimmte Summe kauft, eine Prämie in Aussicht gestellt. Diese ist nur eine Kleinigkeit, einige Sous werth; allein darüber stellt sie keine Betrachtungen an. Sie bekommt etwas geschenkt, das ist das Einzige, worauf ihr Sinn steht, und sie eilt, so rasch sie kann, in das Magazin. Sie kämpft sich mit dem Ellbogen hinein, sie ringt um den zur Bewegung nöthigen Raum, sie pusht und stößt sich bis zum Verkaufstische durch und kämpft sich endlich mit dem Ellbogen hinaus, alles dies um einer Bagatelle von 10 Sous willen, von der sie am Ende keinen Gebrauch machen kann. So ist es zum Beispiel mit den famosen Louvrebällons. Kein Kind existirt in Paris, das nicht

Nr. 10. Wagenhut „Liana“. — Nr. 11. Sonder Hut: „Dietmar“. (Beschreibung hierzu unter Nr. 9 des vorigen Heftes.) — Nr. 12. Wagenkapote „Elisabeth“.

den nächsten Tag einen neuen Einkauf machen — vielleicht hat sie da mehr Glück. Durchschnittlich geht sie neunmal vergebens und kommt erst das zehnte Mal in den Besitz des ersehnten Ballons.



Nr. 13. Vassementerl-Verde für Mäntel und Toiletten.

Noch nie wurde der Grundsatz: für Eines, das man gibt, Hunderte zu bekommen, mit größerer Geschicklichkeit in System gebracht. Bei allen Gelegenheiten ist der Pfiff derselbe. Das Publikum hat den kleinen Gewinn und die große Verführung. Was das Magazin durch den ersteren verliert, gibt ihm die letztere mit verschwenderischen Zinsen zurück. An manchen Tagen schänkt das zur Verfügung des Publikums stehende Gratisbuffet des Louvre 70 Krüge Fruchtsaft aus und verabreicht 3000 Kuchen. Doch gibt es auch solche, an denen der Umsatz allein in Poignoirs 60.000 Francs, und 40.000 Francs in Parfümerien beträgt. Und kommen wird nie der Tag, an welchem nicht die Töchter Eva's, die sich hineingewagt in den verzaubernden und verzauberten Garten, den Verführungen der Paradieseschlange ein Dugendmal erliegen. Man kam, um zu sehen oder eine Kleinigkeit zu einem Spottpreise zu erwerben; aber bei jeglichem Schritte fällt man in eine Scylla und Charybdis der Ueberredungskunst. Nichts gibt eine klarere Vorstellung von der ungeheuren Verführung, die ein solcher Bazar auf das Frauengemüth ausübt, als die Diebstähle, die darin begangen werden. In einem einzigen Jahre kommen ihrer 4000 zur gerichtlichen Anzeige, und darin sind durchaus nicht alle Fälle, nicht einmal die Mehrzahl inbegriffen. Einer der Directoren eines solchen Magazins hat die Anzahl der Diebstähle, die in seiner Anstalt täglich

verübt wurden, auf ein halbes Hundert veranschlagt, und davon wurde nur der vierte Theil entdeckt und kaum der zehnte bei der Polizei angemeldet. Denn theils läßt man die armen Teufel laufen, welche nur die Noth zum Verbrechen verleitet, theils sieht man sich durch andere Rücksichten bemüßigt, die Sache zu vertuschen, um Scandale zu vermeiden. Gar manche von denen, welche auf früherer That ertrapyt werden, sind wohlgezogene, wohlhabende, mitunter reiche Damen, über deren schuldblose und ehrenhafte Familien man keine Schande bringen mag. Die Privatpolizei des Magazins übt auf eigene Hand Justiz und verurtheilt nach geleistetem Erfasse die eleganten Verbrecherinnen zu einer beträchtlichen Geldbuße zu Gunsten der Armen. Bloss im Wiederholungsfalle wird keine Schonung geübt. Frau X., eine junge, hübsche Welt-

dame, die Gattin eines Divisionsgenerals in der Provinz, erschien eines Tages in Begleitung eines Herrn, dessen Ehrenlegionsrosette im Knopfloche jeden Argwohn ausschließen mußte, in einem der Magazine. Ihr Benehmen schien aber nichtsdestoweniger dem Polizeichef des Bazars, der den ganzen Tag auf Damengäste, die distinguirtesten nicht ausgenommen, ein wachames Auge hat, sehr auffällig. Nach Verlauf einer Stunde schon war er in der Lage, zu constatiren, daß sie für 200 Fres. Waaren verschiedener Art entwendet hatte. Aus Rücksicht auf den sie begleitenden Herrn läßt er sie nicht anhalten, denn er calculirte ganz richtig, daß sie wiederkommen werde. Seine Berechnung trügt ihn nicht.



Nr. 14. Entrée- und Gesellschafts-Toilette mit gestülptem Decolleté. (Verwendbarer Schnitt zur Hochgrusform: Begrenzungsnummer 3 auf der Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 23, II. Jahrgang.)



Bereits nach einigen Tagen erscheint sie wieder, diesmal ohne Begleitung. Sie stiehlt eine Rolle Band, 2 Regenschirme und 17 Paar Handschuhe. Man faßt sie draußen auf der Straße, kaum daß sie einige Schritte gethan. Sie hat die gestohlenen Sachen in ihrem Oberleide und muß den Diebstahl eingestehen. Man läßt sie diesmal gegen Erlag von 5000 Fres. für die Armen durchschlüpfen. Der Herr, welcher sie das erste Mal begleitet, ein Professor der medicinischen Facultät, schafft das Geld herbei. Doch bei einem neuen Pariser Besuche wird sie abermals auf frischer That ergriffen und in das Dépôt der Polizeipräfecture abgeführt. Sie kommt auf die Anklagebank und wandert in's Gefängniß. Und indeß commandirt der General, ihr Gatte, seine Regimenter in der Provinz, ohne die mindeste Ahnung von dem Vorgefallenen zu haben. Solcher Vorkommnisse ereignet sich eine Unzahl in Jahr und Tag. Bald ist es eine russische Fürstin, unter deren Kleidern man ein Stück Seidenzeug im Werthe von fünfthalbhundert Francs findet, bald die natürliche Tochter eines Souverains, die man beim Diebstahl parfümirter Papiere oder sonstiger Kleinartikel anhält. Eine Menge solcher Fälle findet Entschuldigung durch Kleptomane, Hysterie oder durch die bei Frauen aus



Nr. 15. Straßen-Toilette aus braunem Natur-Cashemir. (Verwendbares Schnitt zur Nothform; Begrenzungsnummer 3 auf der Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 28, II. Jahrgang.)

„Wiener Mode“ III.



Nr. 16. Costüme für ältere Damen.

physiologischen Ursachen oft eintretende Zurechnungs-Unfähigkeit. Man muß sich aber in Acht nehmen, Entschuldigungsgründen solcher Art eine allzu unbegrenzte Geltung zuzuerkennen. Unzweifelhaft hat der die Phantasie bestricende Waarenluzus der Monstrebazars eigenthümliche Schwächungen in den Hirnorganen des schönen Geschlechtes verschuldet. Der Irrenarzt Legrand de Saullé hält dieselben für so bedeutend, daß er ein großes Werk darüber herausgab: „Ueber Diebstähle in den großen Magazinen.“ Doch machte er selbst darauf aufmerksam, daß die Wissenschaft gar oft der Gefahr ausgesetzt ist, an der Klippe weiblicher Verstellungskunst zu scheitern, daß es nicht wenige Diebinnen unter den Damen der vornehmen Welt gibt, die mit bewußter Absicht das Verbrechen begehen und sodann, um sich der Verantwortung zu entziehen, Hysterie oder Neurose simuliren. Und wie ungeheuer ist die Verantwortung, wenn diejenige, welche der Versuchung erlag, Gattin oder Mutter ist. Auch solche Tragödien spielen sich ab. Eine Gräfin, eine etwa 36jährige Dame von großer Schönheit, Besitzerin eines prächtigen Schlosses in der Umgebung von Paris, entwendet für 150 Fres. Waaren in einem Nouveautés-Magazin. Sie wird angehalten und gesteht. Man läßt sie eine Erklärung unterschreiben, worin sie ihre Schuld bekennt und die entwendeten Gegenstände specificirt. Sie ist außer sich. Was wird ihr Mann, was die Familie dazu sagen? Sie schluchzt, einen Stein zu erweichen. „Wir wollen Barmherzigkeit gegen Sie üben,“ sagt der Director. „An dem Tage, an welchem Sie sich mit einer Quittung darüber ausweisen, daß Sie 1000 Fres. für die Armen hinterlegt haben, werde ich das von Ihnen unterzeichnete Papier gegen dieselbe auswechseln, und die ganze unselige Geschichte soll begraben sein.“ „Versprechen Sie mir das wirklich?“ „Ich verspreche es.“ „Morgen schon soll der Maire die 1000 Fres. haben. Ich danke Ihnen im Namen meiner Kinder.“ „Und ich danke Ihnen im Namen meiner Armen, Gräfin.“ Die Gräfin ging und — lehrte nimmer wieder. Die Armen hatten mit ihren 1000 Fres. das leere Nachsehen. Das Magazin aber hatte leider die Schwäche, die Sache nicht weiter zu verfolgen. Es zeigte größere Achtung vor dem Namen, den die Gräfin trägt, als sie selbst. Ein Blick hinter die Couliissen der Nouveautés-Magazine gibt leider auch keine hohe Vorstellung von Damenmoral. Zu den vielen von den großen Pariser Bazaren eingeführten Neuerungen gehört jene, daß sie alle Waaren, die nach dem Kaufe nicht mehr gefallen, ohne Einwendung zurücknehmen. Ein am Montage geliefertes und bezahltes Kleid wird, wenn die Kundschafft bis längstens Sonntag erklärt, daß es nicht mehr nach ihrem Geschmacke sei, zurückgenommen und der volle Werth erstattet. Die Pariserin jener Kreise, in deren Leben und Sein das Nouveautés-Magazin den großen Mittelpunkt bildet, um welchen sich Alles dreht, hat mit der ihr angeborenen Intelligenz sofort begriffen, wels' neues Feld für die Befriedigung ihres Toilette-dranges ihr diese Concession bietet. Auf tausend Damen, welche Confections-Gegenstände in den großen Bazaren kaufen, kommen, wie versichert wird, zweihundert, die bereits benützte Waaren abliefern und ihr Geld zurückverlangen. Das Magazin ist nicht einen

Heft 3.



Nr. 17. Iberische auf Seide und Spitzenstoff.

Kugenblick im Zweifel darüber, wie sich die Sache verhält, allein es macht keine Schwierigkeiten. Da kommt eines Tages eine elegante Dame in die Mantelabtheilung und stellt einen Frühlingsüberwurf à 300 Fres., den sie zwei Tage früher gekauft hatte, zurück. Die Verkäuferin zögert, doch die Dame versichert hoch und heilig, daß sie die Toilette noch nicht auf dem Leibe gehabt, und mit dem höflichsten Lächeln zahlt ihr die Kassiererin 300 Fres. aus. Fünf Minuten später untersucht man zufällig die Taschen und findet die eine voll Brotkrümen und in der andern eine welke Blume und zwei Stück Schweizerkäse. Ein andermal wählt eine Dame eine Sortie de bal. Sie bezahlt dieselbe und nimmt sie mit sich. Die Abtheilungs-Directrice pflegte seit einiger Zeit die Etiquette auf den Waaren mit rothem und blauem Zwirn festnähen zu lassen. Die Dame besuchte eine Soirée, auf der die prächtige Sortie Effect macht. Natürlich hatte sie nicht vergessen, die Etiquette vorher herabzutrennen. Tags darauf läßt sie dieselbe, da sie das Toilettestück nicht behalten wollte, wieder anbesten. Unglücklicherweise thut dies das Stubenmädchen mit ungebleichtem Garn aus der Küche. Im Magazin erkannte man sogleich den Zusammenhang der Dinge, zahlt aber der Dame nichtsdestoweniger

ger mit dem sich stets gleichbleibenden verbindlichen Lächeln den vollen Werth der Sortie, die ihr nicht mehr zu gefallen schien, zurück. Man liefert ohnaweiters Teppiche zu 1000 Fres., welche die vornehme Welt für einen Abend, da sie Gesellschaft hat, benützt und sie des andern Morgens zurückstellt. Die Grundlage, worauf der Pariser Bazar seinen Minotaurusbau aufgeführt, ist eben die Frivolität des Weibes, und er hat volles Interesse daran, daß dieses Fundament so breit als möglich werde. Vielleicht sind die Gesellschafts-Moralisten im Rechte, wenn der Wunsch in ihnen rege wird, diese Riesentauschhäuser, als neue Sodomas und Gomorhas, möchten dem Erdboden gleich gemacht werden. Vielleicht sind es die National-Oekonomen nicht minder, wenn sie erklären, daß jede gesunde Entwicklung des Handels und der Industrie in diesen Labyrinthgängen erstickt werden müsse. Allein wie es sich damit auch verhalten mag — der Kolos steht da.

Das Brausen seiner tausendstimmigen Klänge-Orchester betäubt die Welt, Millionen tanzen in wilder Gallopade unter seinen Wölbungen, und der Paris-Fahrer thut recht daran, zu den sinnbethörenden Wundern zu wallfahrten. Wofür man ihn auch halten mag, — für den Thurm von Babel oder einen Palast des Culturfortschrittes, — der Bazar steht einmal da als das modernste Monument der modernen Riesenstadt.

Beschreibung der in diesem Hefte dargestellten Toiletten.

Umschlagbild (Vorderseite): A. Empfangs-Toilette für junge Frauen.
 Die Rockform aus Tuch zeigt am unteren Rande einige Säume oder angenähte Schnüre in gleicher Farbe, die nur am Vorderblatt angebracht sind. Allenfalls kann man, um die Toilette nicht zu schwer zu gestalten, nur das Vorderblatt aus Tuch, den übrigen Theil der Rockform aus Lustre oder Seidenstoff schneiden. Die Reifen sind in Längen von 25 und 35 cm vom oberen Rande 30, vom unteren 40 cm entfernt in die Schoß gezogen und werden mittelst an Gummibändern befestigter Sicherheitsbollen zusammengehalten. Die Polonaise aus Popeline wird auf passenden Taillen-Futtertheilen gebildet, die bis 15 cm unterhalb des Taillenschlusses reichen und sich vorne in der Mitte mit Hosen schließen. Die Oberstoff-Sondertheile sind an ihren Längenseiten um je 30 cm breiter als die Futtertheile zu bilden und beim Taillenschlusse in waagrechter Richtung einzuschneiden und mit gleichem Stoff zu belegen, damit man die Stufen falten einlegen kann. Unterhalb dieser sind die unter dem Taillenschlusse um 20 cm länger als die Schoß zu schneidenden Vordertheile mit einem Franzen-Besatz versehen, der bis zu den rückwärtigen Trönsfirungsfalten reicht und aufgesetzt ist. Beim



Nr. 18



Nr. 19

Nr. 18 u. 19. Besucht-Toilette aus glattem und seidlichem Walkstoff (Vorder- und Rückseite); als Schutz zur Kostern vorne-oben; Boge-Nr. 2 auf der Vorderseite des Schrittschnitts zu Heft 24, II. Jahrg.; am Taillenschlusse; Boge-Nr. 3 auf der Vorderseite des Schrittschnitts zu Heft 24, II. Jahrg.)



Beginne der Stufen falten sind die Vordertheile faltig zusammenge-
nommen und wellenartig bis zu dem rück-
wärtigen Polonaise theile drapirt.
Dieser wird separat aus einem 2 m
breiten, in der Schoßlänge zu
bildenen Stoffblatte in glatt herab-
fallende Stehfalten geordnet, die
knapp unterhalb des Taillenschlusses
den Rücken theilen der Polonaise mit
Sicherheitsbaken sich anschließen. Die
Stehfalten sind auf ein Leistchen zu
nähen, am oberen Rande 15 cm breit
mit gleichem Stoffe zu besetzen oder
umzuschlagen, und ein- bis zweimal
mit lose gelassenen Bändchen zu unter-
nähen. Auf die Futter-Vordertheile

ist das aus Seide gebildete Gilet in losen Falten anzubringen und vorne anzu-
knöpfen. Die Oberstoff-Vordertheile werden so abgeschritten, daß sie oben eine Ecke
bilden, die sich in eine Falte legend, mit Franzen unterlegt wird, welche fort-
laufend auch den Rücken halsauschnitt umgeben. Ein leicht umschlagender
weicher Kragen ist der Polonaise angelegt. Von den Seitennähten geht ein mit
Seide gefütterter Gürtel aus, der vorne mit Haken schließt, und an welchen eine
Schnalle befestigt ist. Die anpassenden Aermel haben untergelegte Manchetten aus
dem Stoffe des Plastrons und zeigen Franzenbesatz. Material: 1 1/2 m Tuch, 14 bis
16 m Popeline. — **V. Besuchs- und Straßen-Toilette mit Jacken für junge
Damen.** Ueber eine aus schwarzem Seidenstoff angefertigte Rockgrundform fällt
ein Doppelrock, der an seinem vorderen Theile bis zum Ansatze des Rücken-
blattes aus einem Stoffstücke gebildet wird (eventuell mit
unten angelegten Zwißeln, wenn die Stoffbreite nicht aus-
reichen sollte). Nach der Form der Seitennaht abgeschragt,
verbindet sich dieser vordere Theil mit einem 180 cm breiten
geraden Stoffblatte, das in glatten Falten herabfällt und
leicht an die Rockform befestigt erscheint. Der untere Rand
des Doppelrockes läuft parallel und in gleicher Länge mit
dem des Grundrockes. Die Tunique, aus zwei je 1 m breiten,
in der Schoßlänge geschnittenen Stoffblättern hergestellt, hat
vorne in der Mitte eine Naht und zeigt, wenn möglich, die
Carreaur in entgegengesetzter Richtung. Der Stoff ist bei
gerader Fadenlage schief carrieret. 40 cm breit liegt die Tunique
am unteren Rande mit dem des Doppelrockes gleich auf. Ihr
übriger Theil wird beiderseitig in Form zweier großer Dreiecke
nach innen geschlagen und legt sich, am Rande mit Franzen
besetzt, an beiden Seiten der Schoß in je 3 bis 4 große
senkrechte Falten, die stufenförmig ausfallen und mit Bändchen
unternäht sind. Die Falten lassen rückwärts die Doppelrocksch-
falten sichtbar werden und sind daselbst etwa 35 cm lang. Die
Taille zu dieser Toilette ist ganz englisch, schließt vorne mit
Hornknöpfen und zeigt ein in Leistchen eidenes Frackschößchen,
welches ziemlich schmal zu bilden ist. Vorne hat sie eine
Spitze; ihre Aermel sind anschließend und mit kleinen umge-
legten Manchetten versehen. Das Jackchen aus Tuch hat einen
Besatz aus Pelz, der reversförmig angebracht ist und den
Halsauschnitt rings umgibt. Es schließt vorne unterhalb des
Pelzbesatzes mit großen Haken und reicht 20 cm unter den
Taillenschluß. Pelzmanchetten und Pelzmütze mit Federbüschel.



Nr. 20.
Theater-Veterine
mit aufgenähtem
Sattel.



Nr. 21 bis 31.
Moderne Armbänder
aus oxydirtem Silber.

Material: Zur Toilette 8 bis 10 m
schottischer Stoff, 1 1/2 m Tuch zum
Jackchen.

Umschlagbild (Rückseite): Kleid
für Mädchen von 5 bis 8 Jahren.
Das Placellkleidchen besteht aus
einem Röckchen, auf welches zwei
eingezogene Volants fallen, und einem
unter dasselbe anzulegenden Leibchen.
Das Röckchen fügt sich, am oberen
Rande mit Haken versehen, dem
Leibchen an; seinen Ansatze verbirgt
ein Bandgürtel, der sich rückwärts
zu einer Tasche knüpft. Die Volants,
aus 2 bis 2 1/2 m Stoffbreiten gebildet,
sind aus geradsfadigem Stoffe ge-
schritten und am unteren Rande ent-
weder mit einer Stickerei besetzt oder
angegleichen. Das Leibchen schließt
rückwärts sichtbar mit Knöpfen und
erhält vorne ein aufgesetztes Plastron
aus hellem Seidenstoff, welches oben
und unten einige Male eingezogen
und beiderseitig mit Stickereistreifen
begrenzt wird. Gleite Aermel mit
Stickereimanchetten, gleicher Krage.
Abbildung Nr. 1 und 4, Seite 79
und 80. Theater-Toilette aus hell-
blauem Crêpe de Chine. Die Taille



Nr. 32. Moderne Haarfriar. (Rückansicht hierzu Nr. 33.)

(Abbild. Nr. 1) ist auf anpassenden Futtertheilen gebildet, die man nach Begrenzungsnummer 3 auf der Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 21, II. Jahrg. schneiden kann. Auf diesen Futtertheilen befindet sich auf blauer Crêpe de Chine-Unterlage ein ediger Sattel aus feinen schwarzen Seidenspitzen, der sowohl an Vorder- als Rücktheilen erscheint, und unterhalb dessen die satigen Tailletheile befestigt sind. Diese werden vorne und rückwärts in gleicher Weise angebracht; überhaupt ist die Rückansicht der Taille der Vorderansicht gleich. Die Taille schließt rückwärts mit einer nur in den Futtertheilen angebrachten Schnürrichtung,



Nr. 33. Moderne Haarfriar. (Rückansicht zu Nr. 32.)

welche von dem Spitzenattel und den Taillefaltten verborgen wird. Die eine Seite des Sattels wird zu diesem Zwecke ein klein wenig breiter geschnitten und fagt sich, am Rande etwas frei abstechend (damit man ihn bequem schürzen kann), mit kleinen Haken an den anderen Satteltheil. Wenn man nicht ganz gleichfarbiges Leibfutter nimmt, so empfiehlt es sich, unter den Falten noch eine Lage gleichen Stoffes anzubringen, die man zugleich mit den Futtertheilen zuschneiden und zusammennähen kann. Man bildet die Faltenbahnen um je 20 cm breiter als die passenden Theile und zieht sie am oberen Rande ein. Nachdem die Falten, unten eingezogen, auf einer Puppe genau nach der Tailleform gespannt wurden, befestigt man sie an die Futtertheile, damit die Falten nicht weghängen. Die passenden Vordertheile sind, bevor die Falten angebracht werden, zusammenzunähen und, nachdem auch die Rücktheile mit Sattel und Falten versehen wurden, an die übrigen Tailletheile zu fügen. Die Taille wird unterhalb des Rades angelegt und erhält einen Gürtel, der auf festem, mit Fischbeinen versehenem Futter aus schräg geschnittenem Stoff gebildet ist. Dem Gürtel schließt sich rückwärts eine lange, mit geknüpften Franzen abgerichlossene Schließe an. Die Kermel sind futtellos und aus röhrenförmig

zusammengenähten, geraden Stoffbahnen zu bilden. Unten schließt sie eine umgelegte Manschette aus weichem Crêpe de Chine ab, der eingewebte schwarze Tupfen zeigt. Aus gleichem Stoffe ist auch der Umlegebogen geschnitten, der den ein wenig spitz gebildeten Halsauschnitt umrahmt. Der Rock ist auf einem gewöhnlich zu schneidenden Grundroße zu formen und setzt sich aus sechs ganz geraden, in der Schoßlänge zu schneidenden Stoffbahnen zusammen, die, am oberen Rande eingezogen, unten mit einem 20 cm breiten, glatten Besage aus getupstem Crêpe de Chine versehen werden. Allenfalls kann der Rock auch bis zum Ansage seiner rückwärtigen Troussirungsfalten (also über die vorderen Blätter) in große Plüschfalten geordnet sein. Diese Façon eignet sich für weniger schlanke Gehalten. Zu diesem Rolle benöthigt man für die Faltenlagen 5 bis 6 Stoffbreiten, für das rückwärtige Arrangement, das gleichfalls glatt herabhängt, 3 Stoffbreiten. Material: 12 bis 14 m glatter, 3 m getupfter Crêpe de Chine.

(Fortsetzung der Beschreibungen zu Nr. 2 und ff. auf Seite 89.)



Nr. 34. Mantel aus Sammet mit Pelzbesag. (Kernwählbarer Schnitt; Begrenzungsnummer 5 auf der Rückseite des Schnittbogens zu Heft 1, III. Jahrgang.)



Nr. 35.
Nizzaer Strandtoilette.
(Kovacs Illustration.)

„Nach dem Süden!“ heißt in diesen Rebelltagen, da die rauhe Jahreszeit ihre ersten Voten in's Land schickt, die Lösung derjenigen, welche die Mittel haben, ihre träumerische Sehnsucht nach dem Frühling, nach Sonne und Farben, zur Wirklichkeit werden zu lassen. Nach dem Süden, an den Strand des Meeres — nach Nizza! Die große Saison mag ja Vieles bieten — aber eine weiche, liebe Lust hat die Großstadt nicht, und so mag Madame hinanfliegen an das ionische Meerestüde. Wir geben ihr zum freundlichen Bezauberer die hier abgebildete duftige Toilette mit. Das Material derselben bildet entweder heliotropfarbiger Foulard mit eingewebten, weichen Blümchen und einem Kaspure aus weißen Seidenunspirensen oder gestrichter, blauer Watist mit eingesepten, der Stickerei im Stoffe gleichartigen Stickerborduren. In der Zusammenstellung von rosafarbigem Foulard oder anderem Seidenstoff und Goldspigen-Entwedung wirkt die Toilette wohl etwas anspruchsvoller, aber darum nicht minder elegant. Der Grundrock zu der Toilette ist 2 m weit geschnitten und mit zwei Reifen versehen, die 40 cm vom unteren und 35 cm vom oberen Rande in dieselbe eingezogen werden. Der untere Reifenzug reicht an jeder Seite 15–20 cm über das rückwärtige Rockblatt. An diesen Stellen ist der Reifsen glatt ausgespannt und mit festen Kreuzstichen an den Zug befestigt. Der Reifsen wird um 35 cm länger genommen als gewöhnlich, nicht also 70 cm und wird erst von den Seitennähten an durch ein sich mit einem Sicherheitshaken schließendes Gummiband gebogen, bleibt demnach in seiner gewöhnlichen Länge, da der ausgespannte Theil glatt liegt und nur das häßliche Einschneiden der Schoß hindert. Den unteren Rockrand umgibt ein 20 cm breiter, in Hohlfalten eingesepter Volant, der aus 9 Stoffbreiten zu bilden ist und allenfalls am Rande mit Spigen besetzt werden kann.

Ueber den Grundrock fällt eine lange Tunique, die mit dem Rockrande gleichliegt und nur am vorderen Theile leicht drapirt wird. Sie verbindet sich, 160 cm breit und 120 cm lang geschnitten, mit den aus 3 Stoffbreiten glatt herabfallenden Siebfalten mit unsichtbaren Nähten und wird am unteren Rande mit den ringum laufenden Sticker- oder Spigeneinsätzen versehen. An den Seitennähten ist die Tunique, in leichte Wellenfalten drapirt, abzuschrägen und nur oben an die Rockform zu befestigen. Die rückwärtigen Siebfalten können mit einem Bändchen leicht unternäht sein. Die ganz kurze Taille hat glatte Vordertheile, die sich in ihrer Mitte mit Haken verbinden, und ein Plastron aus der mit dem Schoshaufzuge gleichartigen Stickerei erhalten, welches an einer Seite festgenäht wird und sich an der anderen mit Haken dem Vordertheile anschließt. Ingleich mit den Vordertheilen den Seitentheilen angefügt, reicht ein auf fester Futtergrundlage fällig gebildeter Gürtel nach vorne, dessen beide Theile sich kreuzen und mit Haken dem Taillenrande und dem Plastron anfühen. Dadurch, daß die Gürtelfalten den Taillenrand decken, erhält das Ueberkleid das Aussehen einer Polonaise. Der vordere Halsrand ist ein wenig spitz gebildet; rückwärts ist die Taille hoch und endet in ein ganz schmales Frackschößchen. Die Ärmel sind auf passenden Futtertheilen schoppig gebildet und mit sehr hoher Hofftheile zu den Ärmeln in Form einer bis zu den Ellbogen reichenden Röhre, die nur eine Naht erhält. Nachdem die Ärmel am oberen Rande eingezogen wurden, sind sie an die Futtergrundform anzubringen und nach dem Ausschneide derselben abzugleichen. Die Spigen- oder Stickermanchettten werden mit Seidenstoff unterlegt. Material: 12 bis 14 m Foulard oder Watist.



Abbildung Nr. 2, S. 80. Theatermantel aus nilgrünem Sammt. Der elegante Mantel, den ein Besatz aus weißem Angorafell umrahmt, zeigt doppelte Vordertheile und ist rückwärts anpassend, unterhalb des Taillenschlusses in eine tiefe Hofsfalte eingelegt, die den Stoff lose ausprägen läßt. Die unteren Vordertheile haben je eine Brustnaht und schließen mit einer verborgenen befestigten Knopflochleiste. Sie verbinden sich unterhalb der Flügelvordertheile mit dem Mantelrücken. Diesem ist unterhalb seines Schlusses in der Mitte für die Falte Stoff zugeschnitten. Die Doppeltheile fügen sich in die runde Seitennaht und in die Knieleiste und zeigen hochstehende Gpanletten. Sie sind, gleich dem ganzen Mantel mit gleichfarbigem oder rotsafarbigem Taffetas gefüttert und mit dem über den Rücken in Form eines Spitzkragens verlaufenden Pelzbesatz versehen. Material: 10 bis 12 m Sammt.

Abbildung Nr. 3 u. 5, Seite 80. Jäckchenmantel mit gossfrictem Kermel aus weißem Tuch. (Mane. Olga Edelmann, Wien.) Die Rückentheile des Mantels sind nach einem gewöhnlichen Taillenschluffe zu bilden; die Vordertheile reichen lang herab und werden mit einem Krage aus Goldpassementerie geziert, welcher an den Rückentheilen in eine Spitze ausgeht. Seine



Nr. 36. Munder Krogen aus Ketteße-Estren und polats de Saxe.

Vordertheile sind bis zu ihrem Schluffe breiter geschnitten als die Seidenfüttertheile und am Halsrande und im Schluffe eingezogen. Sie schließen mit Hasen; ihre Futtertheile werden vom Taillenschluffe nach abwärts glatt mit Tuch bespannt; um dies ermöglichen zu können, wird, soweit im Taillenschluffe der Zug reicht, in den Oberstoff eingeschritten und dieser Einschnitt mit einer von den Seitentheilen ausgehenden Goldpassementerie verdeckt, die zwei Arabesken bildet. Die Kermel sind aus geraden Stoffbahnen in feine Kältschen gossfrict, futterlos und, nur 25 cm von oben gemessen, in Form von Röhren zusammengenäht. Ihr übriger Theil bleibt offen.

Abbildung Nr. 6 und 9, Seite 81. Herbstmantel aus dunkelgrünem Tuch. (Bezugsquelle wie für Nr. 7: Grand magasin au prix fixe und Wiener Louvre.) Der kleidsame Mantel besteht aus zwei Theilen: dem aus 4 bis 5 Stoffbreiten gossfrictem Rodtheile und der Taille, deren doppelte Vordertheile ein lose absteigendes Jäckchen markiren. Der gossfricte Rodtheil fügt sich mit einer verkürzten Naht dem 5 cm unterhalb des Taillenschlusses abgetheilten Taillentheile an, der, wie ersterer, futterlos ist, und dessen Nähte innen mit mitgeschleppten Seidenleisten netzsumachen sind. Der Mantel hat eine Brustnaht und schließt vorne, unterhalb des aufgesetzten gossfricten Plastrons, mit Hasen. Die Vordertheile haben, vom Rande 8 cm breit gemessen, eine Einlage aus Segeltuch oder anderem festen Futterstoff, der ihnen Widerstandsfähigkeit und Festigkeit verleiht. Aus einem 80 cm breiten, 45 cm langen Stoffstücke ist ein gossfricter Einsatz gebildet, der nur am Halsrande und unter dem rechten Vordertheile fest angefügt wird. Seine Längenseite und sein oberer und unterer, auf den linken Vordertheil ragender Rand hängen lose weg. Unten ist das Plastron mit einer schwarzen Passementerie-Agrosse abgethlossen. An der mittleren Rückennaht erscheinen

einige gossfricte Falten bis zum Rodauflage angebracht und an beiden Längenseiten und oben und unten festgenäht. Das Doppeljäckchen markiren an Vorder- und Rückentheilen angebrachte Stofftheile, auf welche mit Umrandung aus schwarzem Seidenschürchen schwarzer Stoff, arabeskenartig ausgeschnitten, applicirt ist. Sowohl an Rücken- als Vordertheilen lassen diese Theile, nach unten zu breiter werdend, ein Stück der unteren Manteltheile sichtbar werden; sie sind mit grünem Seidenstoff gefüttert und am Rücken an beiden, vorne nur an einer Seite befestigt. Bei der Seitennaht treffen ihre Ansläufer zusammen. Auf anpassenden Seidenfüttertheilen sind die schoppigen Kermel mit Manchetten abgethlossen, die, wie der Stehkrage, einen Knipp aus Applicationsstickerei zeigen. Material: 7 bis 8 m Tuch.

Abbildung Nr. 7, Seite 81. Munder Filzhat. Er ist aus weißem Filz gefertigt, hat eine breite, sich seitwärts etwas ausschwingende Krämpfe und ist an einer Seite mit einem Faltenarrangement aus schwarzem Seidenamant, an der andern mit einer weißen Straußfeder gepußt. Rückwärts ein schwarzer Kabe, der die Krämpfe nach vorne leitet.

Abbildung Nr. 8, Seite 81. Theater-Capuchon aus cremefarbigem Tüll. (Fr. Sedlmayer & Comp. Nachl., Wien.) Der vorne hoch arrangirte Theil des Capuchons ist auf einer Unterlage aus mit cremefarbiger Seide überzogenem Steiftüll gebildet. Der ganze Capuchon ist aus einem 150 cm langen, 70 cm breiten Tüllstreifen hergestellt, der sich unterhalb des Kopfteiles in zwei Theile trennt. Diese werden 3 cm breit beiderseitig zum Saume umgeschlagen, in welchen man ein eben so breites cremefarbiges Füllband einnäht. Dasselbe verleiht dem weichen, mit großen und kleinen Punkten gezierten Tüll an seinen Rändern Festigkeit. An die Steiftüllform ist der Tüll, zu einem kleinen Köpfchen eingezogen, festgenäht, die äußerste Umrandung desselben bildend. Diesem Köpfchen fügen sich aus 6 cm breitem Füllbunde arrangirte Maschen-schlupfen und Schleifen an, hinter welchen sich der Tüll, zu einer



Nr. 37 und 38.

Nr. 39 und 40.

Nr. 37. Wintermantel aus Sammtgarn für Mädchen von 4 bis 8 Jahren. — Nr. 38. Tonar aus rothem Sammt. — Nr. 39. Mädchen-Wintermantel aus schwarzem Simonsstoff mit Widerbesatz (Schmitt hierzu auf der Vordertheile des Schulbüchchens, Vergrößerungsbild 5) — Nr. 40. Mädchenhat auf Filz.

Weisse Seidenstoffe von 65 fr. bis fl. 11,40 per Meter

(No. 120 Qual.) 25-28- und Stückweise gefärbt.

Ganzseidene bedruckte Foulards von fl. 1.20 bis fl. 2,00 per Meter

eben- und Stückweise bedruckt gefärbt das Fabrik-Depot G. Heussberg (L. L. Heussberg), Zürich Müller umgehend. Briefe zu fr. 20/20.

Als beste und billigste Bezugsquelle

zu allen in unserem Blatte abgebildeten Toiletten in Peluche-Seiden- und Wollstoffen empfehlen wir die Firmen:

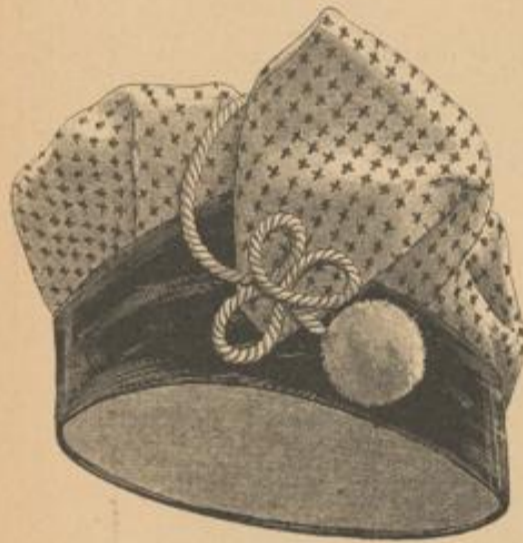
Grand Magazin

„Wiener Louvre“, Kärntnerstr. 9. „Au Prix Fixe“, Graben 15.

Cacao Küfferle



Abbildung Nr. 10 bis 12, Seite 82. Drei Winterhüte. (F. Th. Keylar, Wien.) Nr. 10. Wagenhut „Diana“. Die weit nach vorne ragende, geschwungene Krämpe biegt sich rückwärts in Form einer Falte nach abwärts und wird dabei mit einer aus kupferrothem Bande gebildeten Masche festgehalten. Um die Krämpe, die, wie der ganze Hut, mit rothem Sammt bespannt ist, legen sich zwei lange hellgraue Strauchfedern. Ein Geflecht von drei gleichen Köpfchen ragt am rückwärtigen Huththeile aus der Masche hervor, der sich, auf die Krämpe nach abwärts fallend, eine graue Feder anschließt. — Nr. 11. Runder Hut „Djelma“. Beschreibung im vorigen Heft, unter Nr. 9. — Nr. 12. Wagen-Capote „Elisabeth“. Diefelbe ist mit fällig arrangirtem, prunefarbigem Sammt überzogen. Vorne stellen sich die Falten diademartig auf und sind von einem aus schillernden, violetten, geschliffenen Steinen gebildeten Diadem umrahmt. Seitwärts ein hellblauer Vogel mit gleichem Reiter, dessen einzelne Federn sich kräuseln. Den rückwärtigen Theil des Hutes umgibt ein Arrangement aus hellblauer kleinen Rüschen, die in Form kleiner Puffen angebracht sind, aus denen zwei lange Schlingen auf die Hutkappe reichen.



Nr. 41. Kindermütze aus Klett. Zur Preisconcurrenz der „Wiener Mode“ eingefendet von Bertha Linke, Patman (Preussisch-Schlesien).

ein prächtiges Aussehen. Das Devant wird auf einem in gewöhnlicher Länge und Breite zu schneidenden Grundrocke befestigt, mit Mousseline und leichter Seide gefüttert und reicht bis zur Hälfte der Rockseitentheile. Die aus feingrünem Seidenjammt geschnittene Polonaise fügt sich an ihren in spitze Zacken ausgeschnittenen Längenseiten mit kleinen Haken dem Devant an oder kann auch frei aufliegen. In letzterem Falle muß das Devant (wenn auch ohne Stücker) bis zum Anfange des Rockrückens reiches. Als untere Umrandung des Rockes dient ein aus 2 Stoffbreiten geschnittener Hohlfaltenvolant, der sich dem Devant beiderseitig anschließt. Die Polonaise ist an ihren Rücken- und (wenn sie schmal sind) runden Seitentheilen taillensformig kurz abgeschnitten und mit drei 2 m lang geschnittenen Stoffbreiten ergänzt, welche die Schleppe bilden und in Stehfalten geordnet angelegt werden. Der untere Rand derselben wird fortlaufend mit dem der übrigen Polonaise-



Nr. 42.



Nr. 43. Nr. 42 und 43. Knosenvaletot. (Vorder- und Rückansicht.)

Schoppe eingezogen, wieder aufstellt. Wenn man dieses Arrangement an die Tüllunterlage befestigt, wird der lange Tülltheil 35 cm lang mit cremefarbigem Taffetas gefüttert und am unteren Rande mit einem Zuge versehen, welcher den Capuchon am Kopfe festhält. Die Steiftüllunterlage, auf deren dem rückwärtigen Theile des Kopfes zugekehrter Seite der eingezogene, gefütterte Capuchontheil festgenäht ist, mißt 20 cm in der Breite. Unterhalb des Zuges, in welchen ein 3 cm breites Falteband geleitet ist, theilt sich der Tüll, die Ausläufer des Capuchons bildend. Diese langen Theile schlingt man, nachdem der Zug zusammengezogen und geknüpft wurde, einmal um den Hals und läßt ihren übrigen Theil lose herabfallen. Material: 2 m Seidentüll, 2 1/2 m breites, 8 m schmales Band.



Nr. 44. Kindermantel aus cremefarbigem Wollstoff. (Verwendbarer Schnitt: Begrenzungslinienummer 6 auf der Vorderseite des Schulterbogens zu Heft 21, II. Jahrgang.)

Das Devant der aus Mosk und Polonaise bestehenden Toilette ist auf hellgelbem Prograin, mit Schmeichelderei in Altgold verziert. (Barth, Moschigg, Wien, übernimmt dieselbe zur Ausführung.) Ohne anspruchsvoll oder mit übergroßen Kosten verbunden zu sein, hebt das gestickte Devant die Toilette wesentlich und verleiht ihr

Abbildung Nr. 13, Seite 83. Die Fassentenerie-Borde, aus dünnen Seidenstrümpfen hergestellt, eignet sich zum Aufputze von Toiletten und Mänteln und ist bei Barth, Moschigg, Wien, I., Jungferngasse 1, in den verschiedensten Farben und allen Breiten zu beziehen.

Abbildung Nr. 14, Seite 83. Soirée- und Gesellschafts-Toilette mit gesticktem Devant.

Das Devant der aus Mosk und Polonaise bestehenden Toilette ist auf hellgelbem Prograin, mit Schmeichelderei in Altgold verziert. (Barth, Moschigg, Wien, übernimmt dieselbe zur Ausführung.) Ohne anspruchsvoll oder mit übergroßen Kosten verbunden zu sein, hebt das gestickte Devant die Toilette wesentlich und verleiht ihr

ein gewöhnlicher Länge und Breite zu schneidenden Grundrocke befestigt, mit Mousseline und leichter Seide gefüttert und reicht bis zur Hälfte der Rockseitentheile. Die aus feingrünem Seidenjammt geschnittene Polonaise fügt sich an ihren in spitze Zacken ausgeschnittenen Längenseiten mit kleinen Haken dem Devant an oder kann auch frei aufliegen. In letzterem Falle muß das Devant (wenn auch ohne Stücker) bis zum Anfange des Rockrückens reiches. Als untere Umrandung des Rockes dient ein aus 2 Stoffbreiten geschnittener Hohlfaltenvolant, der sich dem Devant beiderseitig anschließt. Die Polonaise ist an ihren Rücken- und (wenn sie schmal sind) runden Seitentheilen taillensformig kurz abgeschnitten und mit drei 2 m lang geschnittenen Stoffbreiten ergänzt, welche die Schleppe bilden und in Stehfalten geordnet angelegt werden. Der untere Rand derselben wird fortlaufend mit dem der übrigen Polonaise-

theile in Zacken geschnitten, die mit gelbem Futter staffirt sind. Um die Zacken bilden zu können, wird auf die Ränder der Polonaise, die außerdem noch mit eleganten Streifen zu besetzen sind, ein 15 cm breiter, gelber Besatzstreifen geheftet, auf welchem man die Formen der Zacken markirt. Diese werden durchgenäht, der überflüssige Stoff wird weggeschnitten, und die Zacken sind dann nur umzudrehen. Der Besatzstreifen ist an seinem oberen Rande mit versteckten Stichen niederzuhalten. Die Polonaise schließt vorne in der Mitte mit Haken und wird

Abbildung Nr. 14, Seite 83. Soirée- und Gesellschafts-Toilette mit gesticktem Devant.

Das Devant der aus Mosk und Polonaise bestehenden Toilette ist auf hellgelbem Prograin, mit Schmeichelderei in Altgold verziert. (Barth, Moschigg, Wien, übernimmt dieselbe zur Ausführung.) Ohne anspruchsvoll oder mit übergroßen Kosten verbunden zu sein, hebt das gestickte Devant die Toilette wesentlich und verleiht ihr

ein gewöhnlicher Länge und Breite zu schneidenden Grundrocke befestigt, mit Mousseline und leichter Seide gefüttert und reicht bis zur Hälfte der Rockseitentheile. Die aus feingrünem Seidenjammt geschnittene Polonaise fügt sich an ihren in spitze Zacken ausgeschnittenen Längenseiten mit kleinen Haken dem Devant an oder kann auch frei aufliegen. In letzterem Falle muß das Devant (wenn auch ohne Stücker) bis zum Anfange des Rockrückens reiches. Als untere Umrandung des Rockes dient ein aus 2 Stoffbreiten geschnittener Hohlfaltenvolant, der sich dem Devant beiderseitig anschließt. Die Polonaise ist an ihren Rücken- und (wenn sie schmal sind) runden Seitentheilen taillensformig kurz abgeschnitten und mit drei 2 m lang geschnittenen Stoffbreiten ergänzt, welche die Schleppe bilden und in Stehfalten geordnet angelegt werden. Der untere Rand derselben wird fortlaufend mit dem der übrigen Polonaise-

theile in Zacken geschnitten, die mit gelbem Futter staffirt sind. Um die Zacken bilden zu können, wird auf die Ränder der Polonaise, die außerdem noch mit eleganten Streifen zu besetzen sind, ein 15 cm breiter, gelber Besatzstreifen geheftet, auf welchem man die Formen der Zacken markirt. Diese werden durchgenäht, der überflüssige Stoff wird weggeschnitten, und die Zacken sind dann nur umzudrehen. Der Besatzstreifen ist an seinem oberen Rande mit versteckten Stichen niederzuhalten. Die Polonaise schließt vorne in der Mitte mit Haken und wird

Abbildung Nr. 14, Seite 83. Soirée- und Gesellschafts-Toilette mit gesticktem Devant.

Das Devant der aus Mosk und Polonaise bestehenden Toilette ist auf hellgelbem Prograin, mit Schmeichelderei in Altgold verziert. (Barth, Moschigg, Wien, übernimmt dieselbe zur Ausführung.) Ohne anspruchsvoll oder mit übergroßen Kosten verbunden zu sein, hebt das gestickte Devant die Toilette wesentlich und verleiht ihr

ein gewöhnlicher Länge und Breite zu schneidenden Grundrocke befestigt, mit Mousseline und leichter Seide gefüttert und reicht bis zur Hälfte der Rockseitentheile. Die aus feingrünem Seidenjammt geschnittene Polonaise fügt sich an ihren in spitze Zacken ausgeschnittenen Längenseiten mit kleinen Haken dem Devant an oder kann auch frei aufliegen. In letzterem Falle muß das Devant (wenn auch ohne Stücker) bis zum Anfange des Rockrückens reiches. Als untere Umrandung des Rockes dient ein aus 2 Stoffbreiten geschnittener Hohlfaltenvolant, der sich dem Devant beiderseitig anschließt. Die Polonaise ist an ihren Rücken- und (wenn sie schmal sind) runden Seitentheilen taillensformig kurz abgeschnitten und mit drei 2 m lang geschnittenen Stoffbreiten ergänzt, welche die Schleppe bilden und in Stehfalten geordnet angelegt werden. Der untere Rand derselben wird fortlaufend mit dem der übrigen Polonaise-

theile in Zacken geschnitten, die mit gelbem Futter staffirt sind. Um die Zacken bilden zu können, wird auf die Ränder der Polonaise, die außerdem noch mit eleganten Streifen zu besetzen sind, ein 15 cm breiter, gelber Besatzstreifen geheftet, auf welchem man die Formen der Zacken markirt. Diese werden durchgenäht, der überflüssige Stoff wird weggeschnitten, und die Zacken sind dann nur umzudrehen. Der Besatzstreifen ist an seinem oberen Rande mit versteckten Stichen niederzuhalten. Die Polonaise schließt vorne in der Mitte mit Haken und wird

Abbildung Nr. 14, Seite 83. Soirée- und Gesellschafts-Toilette mit gesticktem Devant.

Das Devant der aus Mosk und Polonaise bestehenden Toilette ist auf hellgelbem Prograin, mit Schmeichelderei in Altgold verziert. (Barth, Moschigg, Wien, übernimmt dieselbe zur Ausführung.) Ohne anspruchsvoll oder mit übergroßen Kosten verbunden zu sein, hebt das gestickte Devant die Toilette wesentlich und verleiht ihr

ein gewöhnlicher Länge und Breite zu schneidenden Grundrocke befestigt, mit Mousseline und leichter Seide gefüttert und reicht bis zur Hälfte der Rockseitentheile. Die aus feingrünem Seidenjammt geschnittene Polonaise fügt sich an ihren in spitze Zacken ausgeschnittenen Längenseiten mit kleinen Haken dem Devant an oder kann auch frei aufliegen. In letzterem Falle muß das Devant (wenn auch ohne Stücker) bis zum Anfange des Rockrückens reiches. Als untere Umrandung des Rockes dient ein aus 2 Stoffbreiten geschnittener Hohlfaltenvolant, der sich dem Devant beiderseitig anschließt. Die Polonaise ist an ihren Rücken- und (wenn sie schmal sind) runden Seitentheilen taillensformig kurz abgeschnitten und mit drei 2 m lang geschnittenen Stoffbreiten ergänzt, welche die Schleppe bilden und in Stehfalten geordnet angelegt werden. Der untere Rand derselben wird fortlaufend mit dem der übrigen Polonaise-

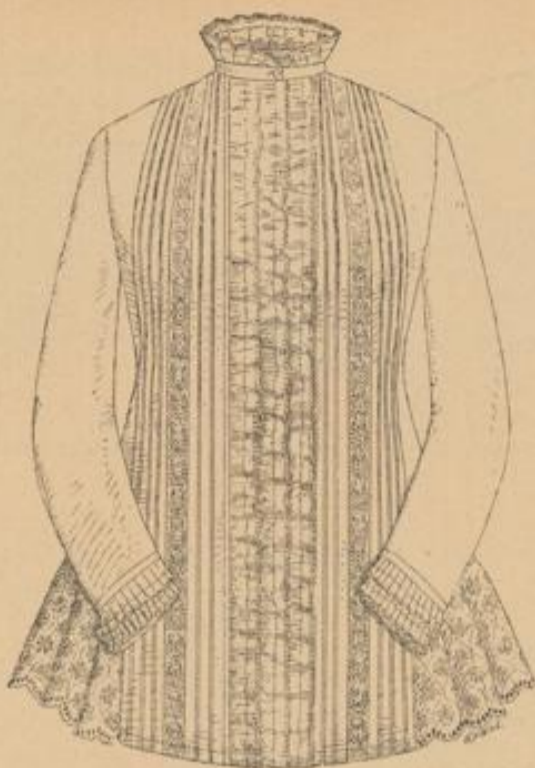
theile in Zacken geschnitten, die mit gelbem Futter staffirt sind. Um die Zacken bilden zu können, wird auf die Ränder der Polonaise, die außerdem noch mit eleganten Streifen zu besetzen sind, ein 15 cm breiter, gelber Besatzstreifen geheftet, auf welchem man die Formen der Zacken markirt. Diese werden durchgenäht, der überflüssige Stoff wird weggeschnitten, und die Zacken sind dann nur umzudrehen. Der Besatzstreifen ist an seinem oberen Rande mit versteckten Stichen niederzuhalten. Die Polonaise schließt vorne in der Mitte mit Haken und wird



Nr. 45. Kinderkleid aus Wollstoff mit Tricotfächern.



No. 46.
Damenbodice aus Satin
und Batist.



No. 43.

auf gewöhnlich zu schneidendem Taillenfuttertheile gebildet. Sie hat doppelte Vordertheile. Die unteren aus Futterstoff reichen nur knapp über den Taillenschluß und werden mit einem sich aus faltigen Theilen kreuzenden Fichu aus dem Devantstoffe versehen. Sie schließen mit Haken; der übergreifende Theil wird unter dem lose aufliegenden Sammtvorderteil mit Haken dem Futtervorderteile angefügt. Die ebenfalls in Jacken ausgeschlittenen Sammtvorderteile verbinden sich mit einer Goldschnalle oder mit einer kurzen Masche aus gleichem Stoffe. Dem spitig gebildeten Halsanschnitte fügt sich ein Maria Stuart-Kragen aus gelbem Stoffe an, der mit Altgoldspitzen besponnt und an seinen Rändern mit eingenähtem Draht versehen wird, durch welchen er seine Form behält. Die Ärmel werden auf passenden Futtertheilen aus gelben Schoppen und zwei Sammtvorderteilen zusammengesetzt, die aus einem Stoffstücke geschnitten sind und unten mit Jacken abschließen. Unter denselben tritt die Ärmelschoppe hervor, die mit reich eingezogenen Spitzen umrandet ist. Material: 12 bis 14 m Sammt, 6 bis 7 m Grosgrain.

Abbildung No. 15, Seite 84.
Straßen-Toilette aus braunem



No. 47.

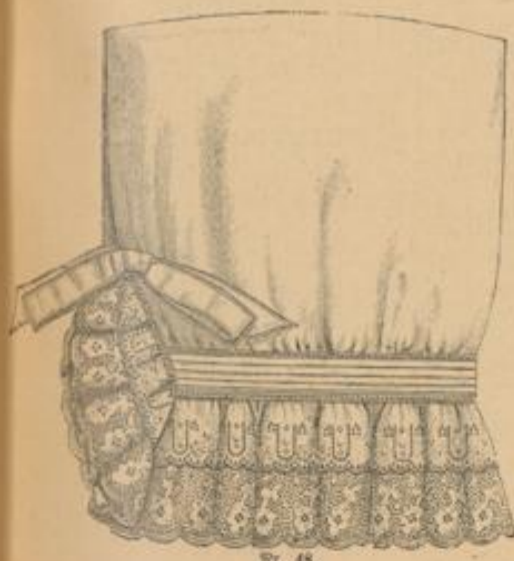
No. 47. Damen-Nachthemd aus feinem Chiffon.
No. 48. Damenbodice aus Satin mit Stickerei und Spitze.
No. 49. Feilstrümpfe aus Baize.

Natur-Cashemir. (Frau Olga Edelmann, Wien.) Auf eine Grundform aus braunem Satin, welche unten mit einem 20 cm hohen Hohlfaltenvolant besetzt ist, legt sich an der linken Seite, von der rückwärtigen Trouffirung ausgehend, eine reich in Falten geordnete Bordenbahn, die unten mit einem Noirebiais besetzt ist. Rechts reicht die Trouffirung nicht bis nach rückwärts, sondern läßt einen Theil der Rockform frei, an welcher sieben große Hornknöpfe angebracht erscheinen. Wo die Knöpfe sitzen, schließt sich die rückwärtige Bahn, welche an dieser Seite auch nach aufwärts mit einem Noirebiais besetzt erscheint, an. Dieselbe ist in glatten Falten arrangirt und fällt, nicht ganz bis zum Saume des Rockes reichend, herab. Die Taille zeigt doppelte Vordertheile; die unteren schließen in der Mitte mit Hornknöpfen, die oberen legen sich jäckenartig darüber und sind am Halse mit Directoireklappen aus braunem Noire gepuzt. Rückwärts weist die Taille ein einfaches Frackhöfchen, mit Knöpfen geziert, auf. Die Ärmel sind an der Ärmelkugel faltig eingezogen; am halben Oberarm zusammengesetzt, fallen die Ärmelfalten dann wieder auseinander; am halben Unterarm sind sie in Sämmchen genäht und mit Noiremanchetten abgeschlossen. Material: 10 m Cashemir, 1 1/2 m Noire.

Abbildung No. 16, Seite 84. Coiffure für ältere Damen. (F. Th. Keyzlar, Wien.) Die Händchenform aus Steifstahl ist mit einer schwarzen Perlenborde bedeckt. Ueber dieselbe fallen vorne reich gefaltete schwarze Spitzen, denen sich beiderseitig rothe, schief abgeschliffene Sammtbandschleifen anreihen. Dieselben werden rückwärts von zwei aus schmalen, schwarzen Bändchen gebildeten Rosetten abgeschlossen.

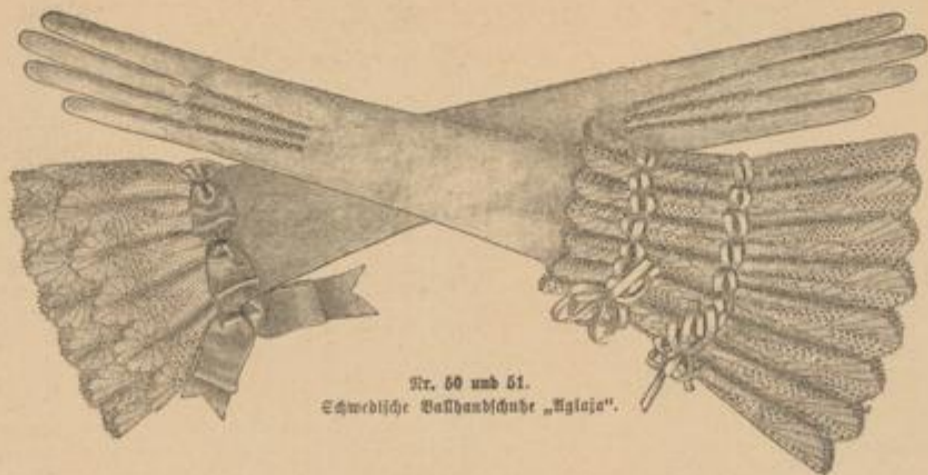
Abbildung No. 17, Seite 85. Theeschürze aus Seide und Spitzenstoff. (Fr. Sedlmayer's & Comp. Nachf., Wien.) Die mittlere, aus einem 40 cm breiten, schwarzen Tuchstreifen gebildete Schürzenbahn ordnet sich in einer nach innen liegenden Hohlfalte und wird nach oben zu bedeutend schmaler. Beiderseitig schließen sich Spitzenstoffbahnen an, die in drei Falten eingelegt sind, und auf welche je eine glatte, in eine Falte zusammengekommene Seidenstoffbahn folgt. Das Längchen setzt sich aus zwei gefalteten, mit Spitzenstoff bespannten Seidenbahnen und einem zwischen diese eingewählten Spitzenfächer zusammen und ist mit einer Masche aus Perlquästchen geziert.

Abbildung No. 18 und 19, Seite 85. Besuch - Toilette aus glattem und schottischem Wollstoff. Den 180 bis 200 cm weit zu schneidendem Grundrock der Toilette deckt an seinem vorderen Theile ein aus schottischem Stoffe geschnittener Hohlfaltenvolant, dessen bis zum Schoßbunde reichende Bahn aus einer doppelten Stoffbreite zu bilden ist. Der unterhalb der langen Schürzentuniquen (die rechts bis zur rückwärtigen Trouffirung reicht) angebrachte Volant ist an den hohen Theil anzusetzen, reicht, 40 cm breit, rings um den unteren Rockrand und ist aus vier Stoffbreiten gebildet. Die Hohlfalten des hohen Volanttheiles sind nach oben zu ein wenig schmaler zu legen und bis zum halben Seitentheile an die Schoß anzubringen. Die aus einer Stoffbreite 110 cm lang zu schneidende Schürzentuniquen wird an ihren Längenseiten und am unteren Rande mit einem Bias aus dunkelgrünem Sammt oder Peluche besetzt, welches bei seinem Ansätze an den schottischen Volant mit rollierten Knopflöchern und Passementerieknöpfen geziert ist. Bis zum Ansätze des kurzen Volanttheiles ist die Tuniquen an den schottischen Volant anzunähen, und ihr übriger Theil in leichte Falten zu drapieren. Erst nachdem die Tuniquen probeweise arrangirt wurde, ist ihr unterer Rand parallel mit dem der Grundform einzubiegen und mit dem Bias zu versehen. An der linken Schoßseite fügt sich an den schottischen Volant ein ebenfalls in Hohlfalten



No. 48.

geordneter Volanttheil, aus einer doppelten Breite einfarbigen Vollstoffes geschnitten, der bis zum Ansatz der aus 2 schottischen Stoffbreiten in glatten Stehfalten herabfallenden Rücken-Trouffierung reicht und in Verbindung mit dem schottischen Volant lose mit Bändchen zu unternähen ist. Die Taille wird auf gewöhnlich zu schneidenden Futtertheilen gebildet, die in der Mitte mit Hasen schließen. Ihrem linken Vordertheile ist von der Höhe der Brustfalten an ein Stoffstück angeheft, welches sich mit Hasen dem rechten anschließt und den schrägen Verschluss der Taille markirt. Vom Halsrande bis zur Achselnaht des rechten Vordertheiles reicht ein aus schottischem Stoffe gebildetes Faltenplastron, welches unter den vom Taillenfutter bloßgelegten, mit Mousseline und Seidenstoff zu fütternden oberen Theil des linken Vordertheiles geschoben wird. Dieser letztere (Oberstoffvordertheil) ist schräg abzuschneiden und mit einem auch über die Rückentheile bis zum Taillenschlusse reichenden Sammt- oder Pelucherevers zu besetzen, welcher den Taillenrand rückwärts in Form einer auf die Trouffierungsfalten hängenden Raschenschlupse überragt. Der andere Rückerevers, gleichartig mit dem ersten, reicht nur bis zur Achselnaht,



wo er an das schottische Faltenplastron stößt. Der Vordertheilerevers zeigt, wie der Rock, Pielknopflöcher und Passementerie-Endspitze; Krogen und glatte Manschetten aus Sammt. Die Taille bildet vorne und rückwärts eine stumpfe Spitze und hat anpassende Ärmel. Der zur Herstellung der Toilette verwendete schottische Stoff zeigt mit gelben Streifen durchgezogene, grüne Carreaux, der glatte Stoff ist gleichfalls grün. Material: 5 bis 6 m schottischer, 5 bis 6 m glatter Stoff, 2 m Sammt. Fortsetzung: Seite 96.

Organtiv-Modelle. Um unseren Leserinnen das Anfertigen der Toiletten zu erleichtern, liefern wir von allen in unseren Heften dargestellten Toilette-Gegenständen auf Wunsch plastische Modelle aus Organtivstoff in $\frac{1}{2}$ der wirklichen Größe zu Selbstkostenpreisen, u. zw.: ein einzelnes Kleidungsstück (Taille, Rock, Mantel u. s. w.) für fl. 1 — M. 1.70; — eine vollständige Toilette (Taille und Rock) für fl. 1.50 — M. 2.50; — ein Kinderkleid fl. 1 — M. 1.70. — Außer dem Preise für das Modell wolle man den Bestellbriefen auch für das Porto den Betrag von 25 kr. — 50 Pf. in Briefmarken und den Nachweis des Abonnements beilegen. Nachnahmebestellungen bitten wir zu vermeiden.

Bestens empfohlene Firmen:

- Anton J. Czerny** Wien, Wallfischgasse 5, erzeugt die besten, unerschöpflichen Haarfarbe- und Teintverschönerungsmittel. Preisliste gratis und franco. Bitte Ansehen.
- Antwahl** in Unterröcken aus allen Stoffen, Bägig-Jacken, Tricot-Kalzen, H. Plankl. Wien, I., Michaelerpl. 6. III. Preis-Courante franco.
- Bänder, Spitzen, Stickereien, Spezialität.** Kopsmäßen und Bägig-Jackchen 6. Groß, Wien, I., Erlberg 9.
- Besten engl. Fußbodensack** liefert Joh. Wenzl, Wien, III., Uhartingasse 3.
- Bettwaaren.** Anton Panty, Wien, VIII., Lerchenfelderstraße 24.
- Buchbinderei** und Einband-Druck-Fabrik, Dampfbetrieb, Hermann Schirke, Wien, III., Margarete 25.
- Buntstickereien,** Wolle, Seide und alle zu Handarbeiten erforderlichen Materialien, Lager sämtlicher Artikel zur Vorkaufnahme von Stickereien aus der Wiener Woll- u. I. W. Edward A. Richter & Sohn, Wien, Dorotheumstraße 10.
- E. Daberkow's** Sortiment und Antiquariats-Buchhandlung, Wien, Mariahilferstraße 12/16. An- und Verkauf von Bibliotheken.
- Chocolade,** Cacao, Arenisfeingehalt, Wondons & Dregerbäck, Josef Manner, I., Ertelgasse 6 (Zweithof).
- Claviere.** Karl Kullbers, 1. Preis, Schönmelzer, Ehrenpflanz und goldene Medaillen, Wien, VII., Flegelgasse 27.
- Confection für Damen.** Bestes Etablissement für Damen-Confection und Toiletten, H. Leitner's Ww., Wien, I., Rothenthurmstraße 23, I. Etod. Gegründet 1863.
- Confection Robes Modes.** Maison Hermine Grünwald, Wien, I., Rärntnerstraße 23.
- Damenhüte.** Caroline Hartman, Wien, I., Deytel, Gabburgergasse 9.
- Damenschneider-** Ingehör, Schickinger & Kiewer, I., Baummarkt 11.
- Denk's** Patent Kreuzschiff, Wien, I., Goldschmidgasse 7.

- Cisstränke.** Ingehor Franz Bollinger, Wien, VI., Magdalenastraße 4, nächst dem Theater a. d. Wien.
- Cisstränke** beste eigene Erzeugung, garantiert beste Fabrikate, Josef Melz, Wien, Hundsturmstraße 25.
- Englische Damen Costüme,** Reittücher, Linnen u. Leinen Gewebe im Herren-Riecher-Salon Goldmann & Salatsch, Wien, I., Graben 20, Ecke der Naglergasse.
- Englisch-Serrenmode.** Carl Winkler, Spezialist in Wäsche Wien, I., Graben 16.
- Färberei u. chem. Puherei** vornehmste Ausführung auch in die Provinz, J. P. Stirlinghuber, Wien, I., Spiegelgasse 2.
- Flanelldecken,** Nonen, Teppiche, I. I. Hoflieferanten, II., Poststrasse 57.
- Fußbodenglasur.** Landrecht's Patent, in allen Nuancen, unübertroffen in Härte, Glanz und Dauerhaftigkeit, trocknet in einer Stunde, Wien, III., Ungargasse 15.
- Glasäherei** für Wohnungsthüren, Fenster, Gedenke, und Scherlöcher u. Geschlossene Thürhölzer, J. Pfister, Wien, V., Quindorturmstraße 25.
- Glaswaaren.** E. Stäcker's Söhne, Wien, IV., Freyhaus.
- Grabmonumente,** die schönsten, bei Eduard Hauser, I. I. Post-Eisenwerkmeister, Wien, IX., Ertelgasse 19.
- Gummiwaaren.** Josef Reit, Krehan & Weyra, Wien, I., Dorotheengasse 4, VI., Mariahilferstraße 23.
- Handschuhe.** J. A. Ament & Hartmüller's Nachfolger, Wien, I., Goldschmidgasse 2.
- Handarbeiten (Papiererie),** Carl Seifert, Wien, I., Spiegelgasse 3.
- Hüte.** J. Th. Sengler, Wien, VII., Rärntnerstraße 9.
- Institut „Adèle“** tech. conc. Privat-Lehr-Anstalt für Schnittzeichnen, Zeichnerinnen und Schneiderinnen, I., Schottenring 3, (Eingang Flegelgasse).
- Küchen-Einrichtungen** von 600 fl. Richard Emmer, I. I. Hoflieferant, I., Stephansplatz 7. Preis-Courante franco.

- Kunstschlosserei.** Besten Aufschlüsselung, J. M. Palerstein, Wien, V., Wollzeile 19.
- Leinenwaaren.** Alois Petz, Grätz, Böhmen.
- Leinenwaaren** und Wäsche, Josef Strizko & Co., Wien, I., Hoher Markt 3.
- Leinenwaaren-** und Wäsche-fabrik-Niederlage Theodor Gunkel & Comp., Wien, I., Tuchlauben 11.
- Modes Fleurs:** Maison Frère, Wien, Stadt, Fährstraße 8.
- Modes** Adline Hädler, Wien, VII., Breitengasse 26, I. Etod. Große Auswahl von Damenhüten, Theaterhäubchen, Morgenhäubchen u.
- Modes.** Maison Oberle, I., Krugerstraße 12.
- Möbel** für vollständige Wohnungs-Einrichtungen, J. Felner, Wien, I., Fleischmarkt 16.
- Monogramm- und Stimmuster-** modell-Fabrik, S. Wieg, Dandach, Franz Döschgasse 16. Complete Verdraufereien werden gegen Theilzahlungen eingerichtet.
- Musikalien-** Handlung, Antiquariat und Verlagsanstalt, Ludwig Polzinger (H. Bergmanns), Wien, I., Dorotheergasse 10.
- Parfümerien** und alle sonstigen Toilette-Artikel, Calberera & Baummann, I. I. Hof, Wien, I., Graben 18, u. IV., Margaretenstraße 2.
- Passementerie.** Karth. Moschig, I., Jungferng. 1.
- Passementerie - Waaren.** Franz Herrmann, I., Goldschmidgasse 7.
- Porzellan-Niederlage** Ernst Benz, Wien, Mariahilferstr. 12/14.
- Rahmen** für Silber u. Photographien, A. Krausfuß, Wien, Tuchlauben 8.
- Reiserequisiten** und Leder-galanteriewaaren, Richard Loserth, Wien, VI., Mariahilferstraße 25.
- Sammete, Artike,** Albert Paritsch, VII., Neubaugasse 21. Preis-Courante gratis.
- Schmuckcassetten.** Feiner und einbrechlicher als fl. 15, 18, 22 und 26, bei H. Gumpes, Wien, I., Grundstätte 1.
- Schmuckfedern-** Erzeuger, Karl Stach, Spezialist in Straußfedern, Wien, VI., Mariahilferstraße 51, I. Hof, 2. Etage, 2. Etod.
- Spitzen** und Stickerei-Spezialitäten, Fr. Edelmann & Co. Nachf., Wien, I., Tuchlauben 11.

- Spitzen und Vorhänge.** Carl Felner, I., Hoher Markt 1. Spezialist in Tisch- und Spigen-Vorhängen, großes Lager, von fl. 1.50 aufwärts per Fenster. Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.
- Spitzen, Stickereien, Bänder** und Weißwaaren, „Zum Fürsten Pfaffen“, des Josef Eggert, Wien, I., Seiler-gasse 10. Bedenken bedingte Verträge.
- Spielereywaaren** A. Wenzel's Etablissement, „Zum Christbaum“, Wien, I., Ertelgasse 6 (Zweithof) Preis-Courante gratis und franco.
- Stickereien,** angefangene u. fertige, meist allem Material, Montierungen jeder Art, A. Hofan, „Zur Iris“, Wien, I., Seilergasse 8.
- Strickmaschinen:** Weidemann & Endler, Wien, VI., Mariahilferstraße 45.
- Strümpfe.** „Zur Stadt Schönbrunn“, I., Tuchlauben 6.
- Tapeten.** A. Ehlers, Wien, I., Kolonnenring 2.
- Tapetierere und Decorateur** Oskar Sjögren, Wien, I., Weidburgg. 20.
- Chce,** Rum, Cognac, Liqueure, engl. Chce-Biscuits, amerik. Gold-Conferenzen, J. Hochm, I., Rärntnerstr. 2.
- Chcegebäck.** Wiener Spezialität, Schmidt-Seyferth, Wien, I., Seilergasse 7.
- Tiroler Borden,** Spitzen u. Antonie Hofmax, Wäsche- und Weißwaaren-Fabrik-Niederlage, „zur Kappe“, Wien, VI., Mariahilferstr. 105.
- Trauerwaaren** „Zur Trisokone“, Wien, I., Tuchlauben 15.
- Turn-Apparate** für Zimmer und Garten, Dräger & Pfeilisch, Eisen- und Röhrengräber-Geschäft, IV., Wiedener Hauptstraße 24.
- Ueberfedlungen** der Bahn und Schiff mittelst Patentmehlwagen, Carl & Zellner, Wien, I., Rärntnerplatz 5.
- Uhren.** Franz Lindenjun., Uhrmacher, Wien, I., Vogelspergasse 7.
- Wäsche-Atelier** „zum Willen“, Dr. M. A. Schell's Nachf., Wien, I., Baummarkt 10. 2.
- Zahnarzt** Medic. Dr. B. Wiestler (Dr. M. A. Schell's Nachf.) Extraction mit Schlagel, Plomben, künstliche Zähne, Wien, I., Graben 27.



Redigirt von Marie Bergmann.

Abbildung Nr. 52. Geschlitztes Kopftuch für das Theater. Bei unserer Vorlage auf cremefarbigem Grunde, mit cremefarbiger Seide gearbeitet, erstreckt sich das einfache und leicht ausführbare Ornament, dessen Motiv ein stets sich wiederholender, stylisirter Blumenzweig ist, über die ganze Fläche, so daß das Tuch wie aus gesticktem Stoffe hergestellt erscheint; ringsum begrenzt eine kleine, schmale, aus Seide gehäkelte Spitze das Kopftuch. Unsere Vorlage ist auf bodenweiches Baumwollstoff mit cremefarbiger Seide ausgeführt; da jedoch dieser Stoff nicht überall zu erhalten ist, so würden wir zu ziemlich dunkel-cremefarbigem Cashemire raten, und die Stickerei müßte dann auch in gleicher Cordoneitseide ausgeführt werden. Auch in Schwarz würde das Tuch fein und elegant sein. Die Arbeit ist mehr à jour gehalten, was ihr einen weichen Charakter verleiht; es sind dabei nur leichte Stiche, wie sie in der Weiß- und Feinstickerei vorkommen, verwendet, wie z. B. Korkstiche, Korallen-, Cordonet- und einige Spitzenstiche, daher sich diese Arbeit ganz leicht in der Hand ausführen läßt. Unser Modell, dessen verkleinerte Schnittvorlage Nr. 55 zeigt, erfordert ein 230 cm langes und 50 cm breites Stück Stoff. Die naturgroße Abbildung der Zeichnung findet sich im Schnittmusterbogen unter Abbildung Nr. 73. Diesen Zweig hat man nun nach der Form des Schnittes, und wie auf Abbildung Nr. 55 ersichtlich ist, aneinander und aufeinander auf den Grundstoff zu übertragen, so daß die Blumen der Zeichnung sich immer versetzen und das Muster die ganze Fläche des Tuches deckt. Die Ausführung der Arbeit ist im Schnittmusterbogen angegeben; ein kleiner Zweig unter Abbildung Nr. 53 zeigt noch genauer die Stichearten, Blumen und Ader der Blätter sind à jour gehalten, wozu man, wie bei Madeirastickerei, die Formen mit dem Arbeitsfaden zu umgeben, den Stoff aus der Lücke zu schneiden und nach innen zu festonniren hat. Durch das Mitschlingen von zwei losen Fäden erhält man beim Festonniren einen schönen, gleichmäßigen Contour. Hierzu ist kräftige Cordoneitseide Nr. 4 genommen. Diese Läden werden dann mittelst einfacher Spitzenstiche, wie auf Abbildung Nr. 53 ersichtlich, gefüllt. Dazu hat man entweder feine, gleichfarbige Cordoneitseide zu nehmen, oder man kann auch aus der stärkeren einen Faden entnehmen,

um sie fein zu erhalten. Die Stiele, sowie die größeren Contouren der Blätter sind nach Abbildung Nr. 53 mit Schaur- (Cordonet-)stich zu umranden und mit Korallenstich (Grätenstich) zu füllen. Ist die Stickerei vollendet, wird das Tuch am äußeren Rande knapp an der Stickerei mit einem ganz schmalen Saum eingefalt, über welchen man nach Abbildung Nr. 54 kleine Spitzenzäpfchen mittelst härterer Seide festonnirt, die den Saum, mit

gleichmäßig entfernten Stichen festgehalten, imitiren. In diese genähten Zäpfchen werden dann noch drei Touren zu einem Spitzenchen eingehäkelt. Abkürzungen: Luftmasche — L., feste Masche — f. M., Stäbchen — St., Picot — P. I. Tour: 1 f. M. in eine Schlinge; 3 L., 1 f. M. in jede der folgenden Schlingen. — II. Tour: 1 St. in den Dreiluftmaschenbogen, 1 St. in jeden zweitfolgenden Dreiluftmaschenbogen. — III. Tour: 1 f. M. in den Hauptluftmaschenbogen; 2 L., 1 P. (3 L., 1 f. M. in die erste zurück), 2 L., 1 f. M. in den nächsten Luftmaschenbogen u. s. f. Nach Vollendung der Arbeit ist es gut, dieselbe auf der Rehrseite mittelst eines kühlen Eisens und einer Auflage von Seidenpapier zu überplätten.



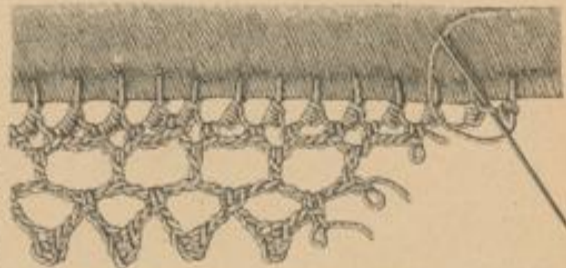
Nr. 52. Geschlitztes Kopftuch für das Theater. (Detailt hierzu Abbildung Nr. 53 bis 55, Seite 93 und 94; naturgroße Zeichnung auf der Rückseite des Schnittbogens unter Nr. 73.) Zur Preisconcurrenz der „Wiener Mode“ eingefendet von Paula v. Bülow, Wien.



Nr. 53. Ausführung der Stickerei zum Kopftuch Nr. 52.

Abbildung Nr. 56, Seite 94. Bettcinjas in Häkelarbeit. Derselbe wird der Länge nach mit Häkelgarn Nr. 50 gearbeitet, und man beginnt mit der Fadenreihe. Diese wird auf der Rehrseite gehäkelt; dabei werden stets drei und drei Zäpfchen zu einem Blättchen verbunden. Hierzu schließt man mittelst einer festen Nässe 3 Fäden der Vorde zusammen, häkelt 5 Luftmaschen und schließt abermals 3 Zäpfchen mittelst einer festen Nässe zusammen. Des geschieht abwechselnd, einmal an der Außen-, einmal an der inneren Seite der Vorde, wie die Zäpfchen

selbst zu sehen kommen, so daß sich, wie Abbildung 57 veranschaulicht, kleine Kleeblätter bilden. Dieselben werden mittelst zweier Touren mit der gewobten Häkelvorde verbunden. Abkürzungen. Luftmasche — L., feste Masche — f. M., Stäbchen — St., Doppelstäbchen — Dpst. I. Tour. Wird auf der rechten Seite gearbeitet, und zwar häkelt man 1 f. M. in die mittlere Facke des Kleeblattes, 5 L., 1 Dpst. in die sechste und erste Facke der nebeneinanderstehenden Blättchen; 5 L., 1 f. M. in die



Nr. 54. Handabstrich zum geschlitzten Kopftuch Nr. 52.

selbst zu sehen kommen, so daß sich, wie Abbildung 57 veranschaulicht, kleine Kleeblätter bilden. Dieselben werden mittelst zweier Touren mit der gewobten Häkelvorde verbunden. Abkürzungen. Luftmasche — L., feste Masche — f. M., Stäbchen — St., Doppelstäbchen — Dpst. I. Tour. Wird auf der rechten Seite gearbeitet, und zwar häkelt man 1 f. M. in die mittlere Facke des Kleeblattes, 5 L., 1 Dpst. in die sechste und erste Facke der nebeneinanderstehenden Blättchen; 5 L., 1 f. M. in die



nächste mittlere Facke, 5 Z., 1 Dpft. in die nächsten zwei sich treffenden Facken u. s. f. die ganze Tour.

II. Tour. Bei dieser schließt man die Arbeit an die Häfelbündchen an: 1 f. M. in das Dpft. der früheren Tour. Dreimal 5 Z., 1 f. M. in dasselbe St.; 5 Z., 1 Dpft. in die nächste f. M. auf der Fackenspitze; 5 Z., 1 f. M. in dasselbe Dpft.; 2 Z. in die erste Facke der Häfelborde angeschlossen; 2 Z., 1 f. M., 5 Z., 1 f. M. wieder in dasselbe St., 5 Z., 1 f. M. in das nächste Dpft.; dreimal 5 Z., 1 f. M. in dasselbe Dpft.; 5 Z., 1 Dpft. in die nächste feste Masche; 5 Z., 1 f. M., 2 Z. an die vierfolgende Facke der Häfelborde angeschlossen. 2 Z., 1 f. M., 5 Z., 1 f. M. in dasselbe Dpft., u. s. f. die ganze Tour. Mit derselben Tour schließt man auch die andere Seite der Kleblätter an eine Häfelborde und fügt dieser abermals noch eine Kleblatt- und Häfelborde bei, wodurch man die Breite nach Abbildung Nr. 56 erhält. Die äußeren Ränder der Borde werden noch mit einer Gittertour umhätelt, und zwar 1 Z., 1 St. in je eine Facke.

Abbildung Nr. 58, Seite 94. Schmuckkästchen mit Holzmalerei. Einen reizenden kleinen Gegenstand für einen Toiletteisch zc. zeigt unser kleines Kästchen für Schmuckgegenstände. Dasselbe ist bei W. Kiedl, Wien, I., Tegetthofstraße 6, präparirt zu haben. Es ruht auf Broncefüßen (Bärenfüßen vorstellend). Das Ornament erscheint auf hellem Grunde schwarz und roth. Die Anweisung zur Holzmalerei gaben wir im Hefte 23 des vorigen Jahrgangs. Naturgroße Zeichnungen



Nr. 57. Detail zum gebälzten Bettelins Nr. 56.

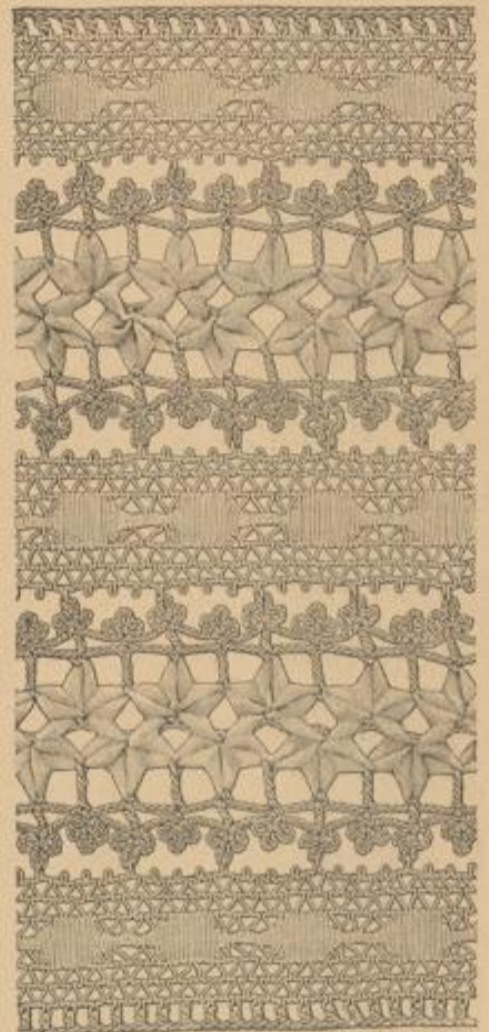
finden sich auf der Rückseite des Schnittmusterbogens unter Abbildung Nr. 74 bis 77. Zur Ausführung ist Tusche und Carmin in Anwendung gekommen. Die Farbeintheilung kann nach Geschmack gewählt werden. Bei unserem Modell sind auf dem Ornamente des Deckels die unteren Voluten und das sich daraus entwickelnde Blatt des Füllhorns roth, die oberste umgeschlagene Spitze ist schwarz gefüllt. Aus diesem Blatte strebt der obere Theil des Füllhorns in Schwarz, mit rother Blätterkrone dicht gefüllt, hervor. Die Früchte und Blätter in derselben sind roth schraffirt. Bei der die Mitte ausfüllenden Krone ist das aufwärts strebende Blatt, die kleine Sternblume und der Fuß roth, das Uebrige schwarz gefüllt. Bei dem Zweige, der um das Füllhorn sich nach abwärts neigt, sind das Blatt unter dem Füllhorn und die Blüthen roth, die anderen Blätter und Blüthen sind schwarz. Das die Voluten verbindende Band ist schwarz schraffirt, das den Rand abschließende an allen Theilen des Kastens schwarz. An dem schmalen Ornamente der



Nr. 58. Schmuckkästchen mit Holzmalerei. (Naturgroße Zeichnungen unter Nr. 74-77 auf der Rückseite des Schnittmusterbogens.)

Deckelwand sind die Punkte und die Kapfeln der kleinen Blüthen schwarz, die Krone ist roth. Bei dem breiten Band-Ornamente des Kastens ist das Schloß roth mit schwarzen Umschlügen und Umrandung, und die Eintheilung der Mätter und Blüthen in den Farben des Deckels gehalten. Dasselbe gilt auch von dem anderen Ornament, nur daß der Kopf auf der Hinterwand roth schraffirt und mit schwarzer Umrandung gehalten ist. Unser Kästchen mißt in der Länge 14, in der Breite 9, und in der Höhe ohne Füße 5 cm. Das Poliren übernimmt die Firma W. Niede!, Wien, Tegetthofstraße 6.

Abbildung Nr. 61 und 62, Seite 96. Necessaire für Näh-Maschinen (Pauline Kabilka, I., Elisabethstraße 6.) Die Außenseite des Necessaire, Abbildung Nr. 61, aus bordeauxrothem Seidenpeluche mit Goldschaur-Umrandung, schmückt der Mitte entlang eine Borde aus cremefarbigem Sultan-Stoff mit bordeauxrother Filofellseide und Goldfäden gestickt. Die Innenseite, Abbildung Nr. 62, zeigt die Ausstattung mit Täschchen und verschiedenen Fächern, um die kleinen notwendigen Dinge, wie Nähnadeln, Schneer sowie Nadelbüchlein, Zwirn, Garn zc. aufzunehmen, und ist aus viel orfarbigem Atlas, welcher zugleich das Futter der Tasche bildet, hergestellt. Die gestickte Borde erreicht nicht ganz die Länge der Klappe des letzteren. Man benötigt ein 48 cm langes und 18 cm breites Stück cremefarbigem Sultan-Stoffes, worauf nach Abbildung Nr. 63 die Borde, welche einer Stickerei des Hamburger Museums entlehnt ist, mit bordeauxrother, zweifädig gestickter Filofellseide in Platztuch nach gezähltem Faden eingestickt ist. Typenmuster hierzu findet sich auf der Rückseite des Schnittmusterbogens unter Abbildung Nr. 82. Die Sternchen, welche zwischen den dichten Sternen liegen, sind mit gedrehtem Goldfaden eingestickt. Hierauf werden die Facken eingeschnitten, knapp bis an den glattgestickten Rand eingebogen und geheftet, wobei man zu beobachten hat, daß die Ecken und Spitzen recht scharf werden. Für das Necessaire schneidet man einen 54 cm langen und 25 cm breiten, bordeauxrothen Peluchestreifen, auf welchen man, wie auf Abbildung Nr. 61 zu ersehen ist, den gestickten Streifen der Mitte entlang aufheftet, wobei auf der einen Seite, wo die Klappe der Tasche geschlossen wird, noch gut 6 cm Peluche vorstehen bleiben. Die Facken und der obere Rand werden nun mit kleinen Stichen recht exact aufgenäht, und darüber wird eine Goldschaur gesetzt. Zur Klappe der Tasche werden die beiden Ecken des Stoffes von der gestickten Borde bis zum Rand stumpf abgesehnt und der Peluche gegen die Rehrseite übergehäftet. Ein gleicher Theil, als Futter



Nr. 56. Verschluss in Häfelarbeit. (Detail Nr. 57.) Zur Preisconcurrenz der „Wiener Mode“ eingeleitet von Marie Singer, Dianaberg, Böhmen.



Nr. 59. Monogramm C. G. für Welpfäckerl.

der Tasche, wird aus weißer Atlas geschneitten, zur größeren Festigkeit mit feinem Organtın untersehtet, übergebogen und der Rand herum abgestreift. Nun schneidet man für die Mitteltasche je zwei gleich große Atlasstücke zu 25 cm Länge und 13 cm Breite, versteht den einen davon mit einer Watteunterlage und streift dieselbe mittelst Maschine in Carreau ab; dann schneidet man, wie auf Abbildung Nr. 62 ersichtlich, vier kleine Dreiecke, wovon zwei und zwei mit feinem Organtın unterlegt und auf der schrägen Bahn zusammengesreift werden. Diese sind auf der einen Seite der großen Tasche nach Abbildung Nr. 62 zu befestigen. Ferner werden kleine Säbchen aus Atlas genäht, wozu man 12 cm breite und 24 cm lange Atlasstücke benötigt. Diese sind zusammenzunähen, an der einen Seite 2 cm breit einzusäumen, und zum Durchziehen eines Gummibandes 1/2 cm nochmals durchzunähen. Diese beiden Säbchen werden unter die Dreiecke geheset und letztere mittelst brauner Linsenschnäpschen befestigt. Aus weißem Flanel schneidet man 4 kleine, 5 cm breite, 8 cm lange Theile, spigt sie an der Schmal-



Nr. 60. Monogramm R. S. für Reichtücher.

seite zu, zackt sie aus, legt sie kreuzweise aufeinander und schlägt von den unterhalb liegenden Streifen die Ecken über, die mit Linsenschnäpschen niedergehalten und zugleich nach Abbildg. Nr. 62 auf die Taschen gestreift werden, welche nun mit Atlas zu füttern und auf das Futter des Reichtüchens so zu streifen sind, daß die Dreiecke 16 cm von der äußeren Ecke der Klappe entfernt sitzen. In gleicher Weise wird ein 8 cm breites Stück auf die Klappe angebracht und in der Mitte durchgestreift, damit man zwei Taschen erhält. Die andere Seite zeigt zwei aufgestreifte Taschen von 7 cm Höhe und 12 cm Breite, wie die anderen eingerichtet, mit abgerundeter Klappe, die noch mit Knöpfen und Schlingen zum Schließen versehen werden. In der Mitte dieser beiden Taschen wird ein 2 1/2 cm breiter Streifen in tiefe oder leichtere Wellenfalten aufgestreift, nach Größe des aufzunehmenden Gegenstandes weiter oder enger gehalten. Ist dieser Einlage fertig, wird er mit dem Peluchtheil zusammengesreift, der Rand mit



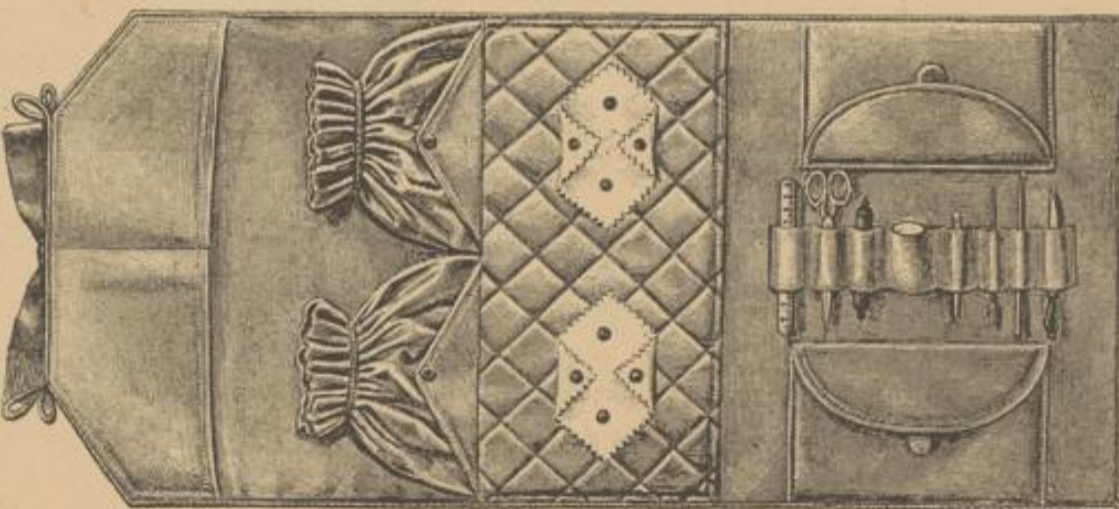
Nr. 61. Reichtücher für Näh-Messlingen (geschloffen). (Zweite Ansicht hierzu Nr. 62, Vorder Nr. 63, Toppschnitt auf der Rückseite des Schnittmalerbogens unter Nr. 82.)

einer Goldschnur versehen, welche nach Abbildung Nr. 61 in den Ecken der Klappe in drei Lagen geordnet ist, wovon die mittlere mittelst zweier Knöpfe an entsprechender Stelle die Tasche schließt. Zum Schluß

erhält die Tasche an der Klappe ein 2 1/2 cm breites vorbeangestrichenes Atlasbande eine kleine Schleife befestigt, deren Enden zu einer Franse, 3 cm tief, ausgeleitet werden.

Abbildung Nr. 68, S. 97.

Wissen in leichter Goldstickerei. Dasselbe ist auf dunkel-lachs-farbigem, gepimpem Seidenstoffe ausgeführt, von welchem sich die folgende



Nr. 62. Reichtücher für Näh-Messlingen (geschloffen). Innere Ansicht zu Nr. 61.

Rechnung, wie mit Gold sacirt, abhebt. Diese effectvolle Wirkung erzielt das Nadelmuster, mit welchem die Figuren eingearbeitet werden, und das, wie auf naturgroßer Abb. Nr. 69 ersichtlich ist, mit ganz feinen Gold-

schnürchen, die mit hellblauer Seide zwischen den Rippen des Stoffes niedergeheset werden, gearbeitet ist. Die Hälfte der naturgroßen Zeichnung findet sich auf der Vorderseite des Schnittmalerbogens unter Abbildg. Nr. 83. Dieselbe ist auf den Stoff möglichst faden-gerade zu übertragen. Diese Arbeit muß, im Rahmengespannt, ausgeführt und zur größeren Festigkeit der Stoff noch mit einem leichten Shirtingfutter versehen werden; jedoch achte man darauf, daß Futter und Oberstoff faltenlos im Rahmen sitzen. Die Formen werden nun, wie auf Abb. Nr. 69 ersichtlich ist, der Richtung der Stoffrippen entlang mit dreifädigen, feinen Goldschnürchen ausgefüllt, welche mit gleichmäßig entfernten, ver-setzten Stichen mit grünlich-blauer, feiner Nähseide niedergeheset werden. Man sädelt dazu den Goldfaden in eine ziemlich starke Nadel, so daß er leicht durch das Loch läuft, befestigt ihn auf der Rehrseite, leitet ihn knapp an dem Contour der Zeichnung durch den Stoff und befestigt ihn mittelst gleichmäßig entfernter Heberfangstiche. Ist man bei dem gegenüberliegenden Contour der Figur angelangt, dann zieht man das Schnürchen nach unten und im nächsten Zwischenraum wieder

heraus, um es wie früher zu befestigen; nur lege man die Stiche verlegt von den vorigen an. Auf diese Weise werden alle Figuren gefüllt. Man achte darauf, daß man sich streng nach den Contouren der Zeichnung halte. Hat man die Füllungen vollendet, werden alle Formen mit dicker Goldschnur umrandet, die man mittelst unsichtbarer Stiche mit gelber Seide, abermals streng dem Contour folgend, aufnäht. Zuletzt wird die Arbeit mit aufgelöstem Gummi oder Dragant bestrichen (doch so, daß der Klebstoff nicht durchschlage) und,

getrocknet, aus dem Rahmen genommen. Sodann wird die Decke 1 cm breit entfernt vordem Dornamente umgebogen und mit leichtem Seidenfutter in der Farbe des Grundstoffes sammt einer Zwischenlage von Varchat versehen und um dieselbe eine lachs-farbige Passementriefranse gezeit. Selbstverständlich kann das Wissen auch in allen anderen

Farben ausgeführt werden. Man richtet sich gewöhnlich nach der Farbe der Tischdecke, die mit der Grundfarbe des Wissens contrastiren muß, um die Stickerei und das Wissen überhaupt hervortreten zu lassen.



Nr. 63. Ausgeführte Vorder zum Reichtücher Nr. 61.



Nr. 64. Gembstättel in Weißbiderrei.

Fortsetzung von Seite 92.

Abbildung Nr. 20, S. 86. Theater-Pelerine mit ausgenähtem Sattel. (Grand Magasin au prix fixe und Wiener Louvre.) Die originale Pelerine ist aus hell-drappfarbigem Tuch geschnitten und legt sich aus dem vorne und rückwärts gleichartigen Sattel und dem angelegten gousfirten Theil zusammen. Sie schließt bis zum Ansatz desselben mit Haken. Der Sattel ist mit dunkelbraunen, dünnen Seidenschürchen in Krebessen ausgenäht und mit Seide gefüttert. Der untere Pelerinentheil ist Futterlos.

Abbildung Nr. 21 bis 31, Seite 86. Moderne Krembänder in oxydirtem Silber aus dem Waarenhause Julius Pachhofer, Wien, I. Kärntnerstraße. Dieselben sind äußerst geschmackvoll ausgeführt und präsentiren sich als leichtmoderne Schmuckgegenstände. Einzelne zeigen

keine vergoldete Störungen, die nicht unwesentlich dazu beitragen, die Krembänder effectvoll anzusehen zu machen.

Abbildungen Nr. 32 u. 33, Seite 87. Moderne Haarfrisur. Mit einer Theilung vom Wirbel bis zu den Ohren trennt man das Vorderhaar von dem rückwärtigen und flect es, einzuweisen in einen Knoten zusammengedreht, fest hierauf wird das ganze rückwärtige Haar hinaufgelammt, in einen Dreher gelegt und gleichfalls am Wirbel befestigt. Das wieder aufgelassene vordere Haar wird nun etwas schief getheilt, und, nachdem man eine kleine Haarrépe-Einlage angebracht hat, an einer Seite über dieselbe gelammt. Die andere Seite legt sich glatt zurück. Von den Auskläuern des Vordertheiles knüpft man einen Knoten, dessen Enden man versteckt; in gleicher Weise verfährt man mit dem

Hinterhaare. Die Knoten werden mit Nadeln aus Schildpatt versehen. Leicht gebrannte Stierlöcher und gewellter Schopf.

Abbildung Nr. 34, Seite 87. Mantelet aus Sammt mit Pelzbesatz. Dasselbe ist aus ganz dunkel-bordeaugrothem Sammt geschnitten und mit einer Umrahmung aus Chinchillafell versehen, welches die Längenseiten, die Ärmel, den unteren Rand und den Stehragen umgibt. An seinen Rüdenteilen nur bis 15 cm unter den Schluß reichend, verlängert sich das Mantelet vorne, zwei Spitzen bildend. In die runde Seitenthailnaht fügen sich die Dolmanärmel, welche ziemlich eng gebildet sind, und unterhalb welcher die Seitenteile in Form einer Knäbung ausgeschnitten werden. Neben dem Pelzbesatz, der die Längenseiten umsäumt, sind Vordüren aus schwarzen Perlen angebracht, die mit kleinen Grelots abschließen und auch an die Rüdenteile in Form einer Spitze befestigt sein können. Auf die Achseln sollen kleine Perlen-Epauletten, Das Mantelet, welches vorne unterhalb des Pelzbesatzes mit Haken schließt, ist mit wattirtem, abgestepptem Seidenfutter versehen und fängt sich mit einem Schlußbände in die Taille. Material: 5 bis 6 m Peluche.



Nr. 66. Monogramm A. S. für Weißbiderrei.

Abbildung Nr. 36, Seite 89. Runder Kragen aus Reticella-Spitzen und points de Saxe. (Fr. Sedlmeyer & Comp. Nachf., Wien.) Einer langzackigen Reticella-Spitze von der Weite des Halses wird ein Hohl-faltenvolant aus 15 cm breiten points de Saxe untergesetzt. Vorne ist der Kragen mit einem Knöpfchen zu schließen. Die einzelnen Hohl-falten haben eine Breite von 1 cm. Material: 40 cm Reticella-Spitze, 150 cm points de Saxe.

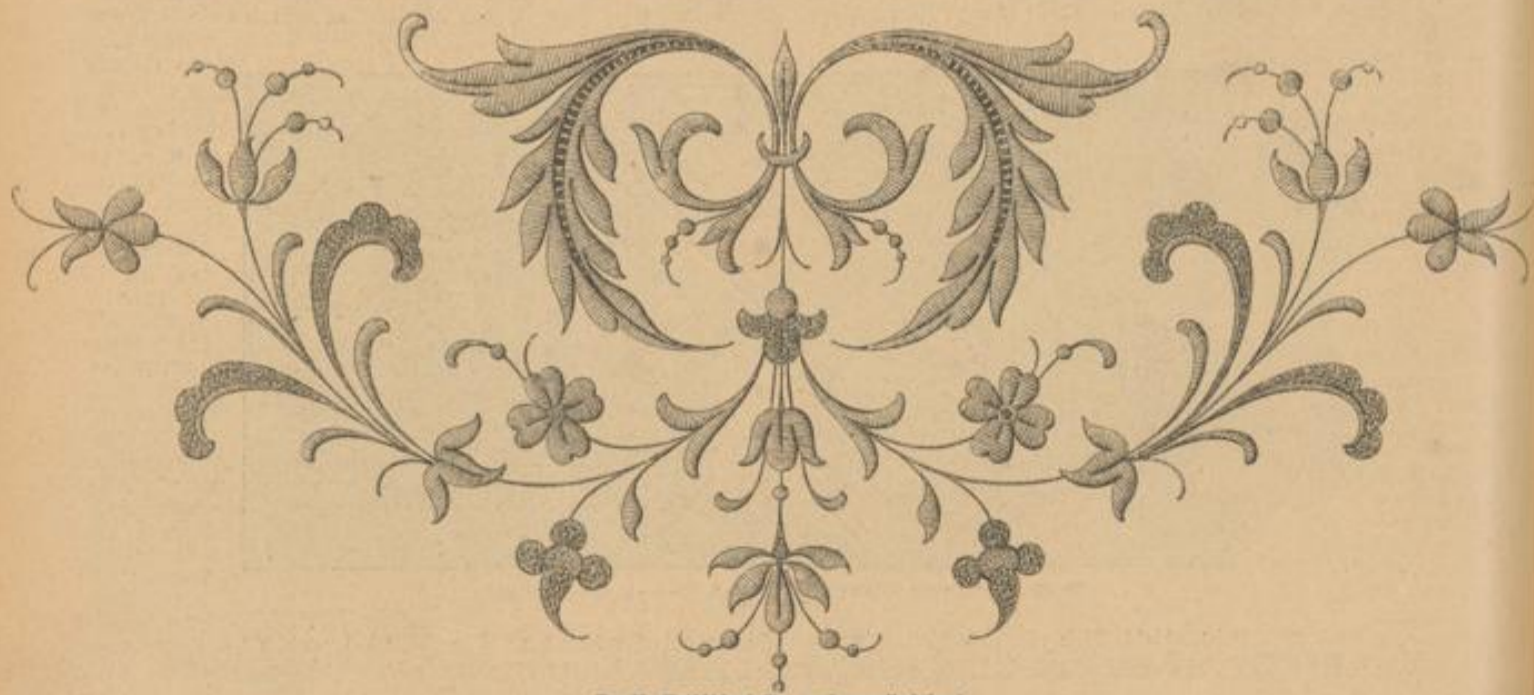
Schluß auf Seite 108.

Unser Schnittbogen

ruthält 6 Schnittmuster, u. in 10 den Toiletten: Knebel-paletot Nr. 34, S. 88 (Helt 2); zum Kleiden für Mädchen von 8 bis 5 Jahren Nr. 36, S. 88 (Helt 2); zum Juchern-Mantelet Nr. 3 und 5, S. 80; zum Herbstmantel Nr. 6 und 9, S. 87; zum Mädchen-Wintermantel aus ge-reisttem Himalayafell Nr. 39, Seite 89 dieses Heftes. Ueberdies bietet der Schnittbogen außer einer großen Anzahl von Monogrammen für Kreuzstich und Weißbiderrei folgende Details zu Handarbeits-vorlagen auf Helt 2 und 3; die naturgroßen Zeichnungen nebst Ausführungsangabe zum Tischläufer in Plattstichbiderrei mit polcherer Seide Nr. 50, Seite 87 (Helt 2); zur Schreibmappe Nr. 55, und 59, Seite 88 (Helt 2); zum Kopfstich Nr. 52, Seite 93; zum Schmuckstückchen mit Holz-material Nr. 58, Seite 94; zum Willen in leichter Goldbiderrei Nr. 68, Seite 97; Boche in Kreuz-, Kopf- und Plattstich ausführbar, für Schaufelstühle, Festdecken u. l. w.; Tapetenmuster in Rot antique; zwei Vorzüge in Rot gaispore für Decken u. l. w. und das Tapetenmuster zum Recitair Nr. 61, Seite 95, dieses Heftes.



Nr. 67. Monogramm M. C. für Weißbiderrei.



Nr. 65. Weißbiderrei für ein Damen-Rochéband.

Ein neues Zeichnungs-Atelier.

Wir bringen in unseren nächsten Hefen einige Objecte, welche aus dem Zeichnungs-Atelier Maria Ettinger, IV., Frankenberggasse 4, II. Stock, Th. 18, hervorgegangen sind, und die so originell in Styl und Zeichnung und so glücklich erfunden sind, daß wir Veranlassung nehmen wollen, unsere Leser auf dies leistungsfähige, trefflich geleitete Institut aufmerksam zu machen. Dasselbe übernimmt Aufträge für Zeichnungs-Entwürfe in jeder Stylart und Technik, für Weiß- und Kunstfärberei, alle Gattungen von Spitzen als: Brüsseler, venetianische, point-lace etc. und Geweben mannigfaltigster Art. Auch Entwürfe für Porzellan-, Majolika-, Holz-, Leder- und Seidenmalerei werden daselbst angefertigt. Eine Einführung, welche sich nicht nur für Private, sondern auch für Schulen praktisch erweist, geht dahin, daß auf Wunsch die Zeichnungen auf jeden beliebigen Stoff übertragen und denselben der colorirte Entwurf beigegeben wird, was auch minder Geübten das sichere und leichte Nacharbeiten ermöglicht und den Vortheil hat, die Kosten der Arbeit wesentlich zu verringern. Es wird in dem Zeichnungs-Atelier für die Echtheit der Muster und dafür Garantie geleistet, daß sie zu weiterer Verwendung nicht copirt werden. Der Besteller bleibt demnach im alleinigen Besitze des Modells. Auch für das Ausland übernimmt das Atelier die Aufträge bei schnellster Ausführung zu billigen Preisen. Eine besondere Abtheilung



Nr. 68. Willen in leichter Goldfärberei. (Naturgroß aus gefärbter Teil hierzu Nr. 69; Zeichnung auf der Vorderseite des Schnittbogens unter Nr. 83.)

des Instituts ist dem Unterrichte gewidmet, und zwar in Weiß- und Kunstfärberei, im Zeichnen, sowie in allen einfachen und kunstgewerblichen Frauenarbeiten, als: Aegarbeit auf Zinn, Malerei auf Holz, Leder, Seide, Atlas etc. Der Unterricht, in welchem das Copiren, Vergrößern und Verkleinern der Zeichnungen mit inbegriffen ist, wird täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vormittags erteilt. Der monatliche Preis für den täglichen Unterricht beträgt 6 fl., doch werden auch einzelne Lectionen à 3 Stunden zum Preise von 1 fl. bewilligt.

Schnitte nach Maß.

Die „Wiener Mode“ liefert ihren P. T. Abonnentinnen auf Wunsch gratis Schnitte nach Maß, doch nur von den in ihren Hefen dargestellten Toilette-Gegenständen. Diese Begünstigungen beziehen sich selbstredend nur auf das persönliche Bedürfnis jeder Abonnentin. Unsere Abonnentinnen werden dringend ersucht, sich genau an die Maßanleitungen unseres letzten Schnittmusterbogens zu halten. Den Bestellbriefen wolle man den Abonnementsschein oder die letzte Adresschleife und für jeden Schnitt das Porto in Briefmarken beilegen. Dasselbe beträgt für je einen Schnitt: für Oesterreich-Ungarn 15 kr., für Deutschland 25 Pf., für das Ausland 50 Centimes. Bestellungen, denen kein Rückporto beiliegt, müssen unberücksichtigt bleiben.



Nr. 69. Naturgroß angeführter Teil zum Willen Nr. 68.



Lehrkursus der Weißstickerei.*)

Von Louise Schinnerer,

Lehrerin an der k. k. Hochschule für Kunststickerei in Wien.

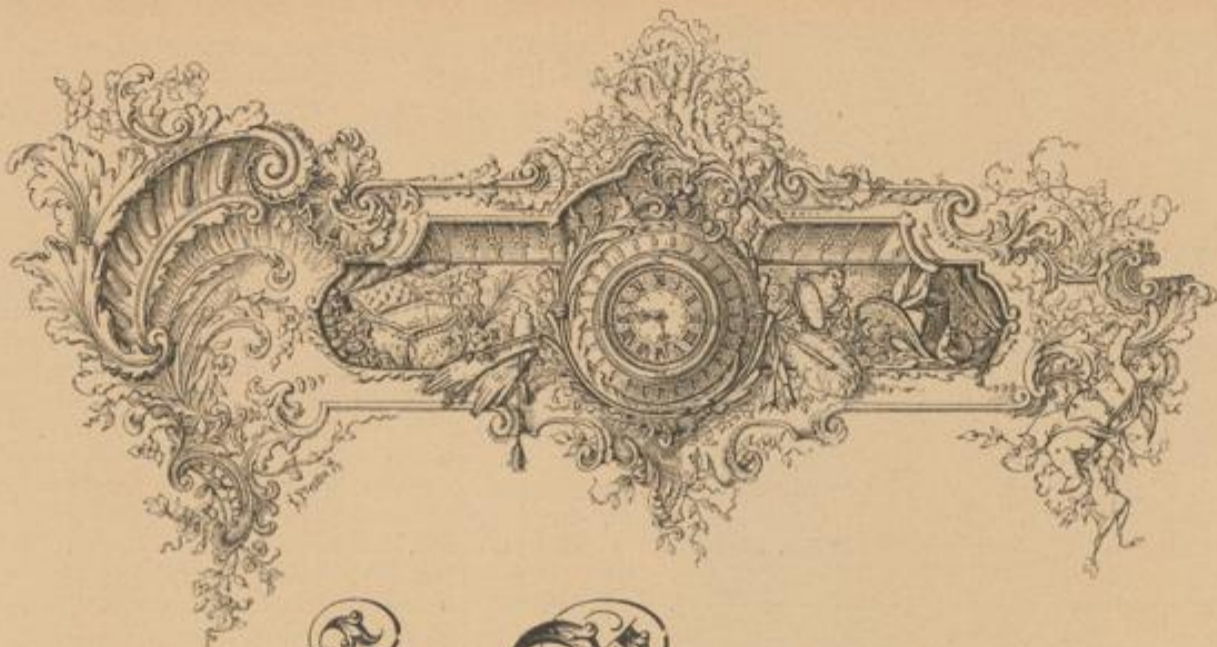
Bei Fig. VII veranschaulichen wir die Ausführung eines Stabes mit Winkel, bei welcher letzterem zu bemerken ist, daß beim Ueberstichen desselben von dem weiteren Raum in den engeren gestochen wird. Auch ist bei dem Unterlegen desselben zu beobachten, wie man auf Fig. VII und VIII sehen kann, daß die Stiche sich über dem Winkel nicht trennen, sondern über denselben gleichmäßig zu liegen kommen. Bei kreisförmigen Zeichnungen, wie Fig. IX veranschaulicht, werden beim Unterlegen die Stiche in der Mitte der Figur mehr übereinander gehäuft als an den Spitzen, damit sich dieselben allmählig abflachen und man auf diese Weise den Contour der kreisförmigen Zeichnung genau einhalten kann. Beim Ueberstichen von solchen Formen gilt das gleiche Verfahren wie beim Winkel. Man sticht von außen nach innen, d. h. von dem weiteren Raum in den engeren hinein, und hält die Lage der Stiche vorerst, d. h. daß sie dem Centrum der Figur zugekehrt sind. Dieselbe Behandlung gilt auch für geschwungene Formen. — Getheilte Blattform, wie solche unsere Abbildungen Fig. X und XI zeigen. Nachdem das Blatt vorgezogen ist, wird die linke Seite desselben unterlegt, dann von links nach rechts

übersticht, und zwar von da aus, wo die Theilung des Blattes beginnt. Fig. X. Nach vollendetem Ueberstichen der linksseitigen Theilung wird die rechte Seite des Blattes unterlegt, und, von der Spitze desselben ausgehend, der vollständigen Breite nach, bis zur Theilung übersticht, worauf dann wieder die zweite Hälfte des Blattes übersticht wird, und zwar von außen nach innen in die Theilung hinein. — Dreifach getheilter Stab Fig. XII, XIII und XIV. Wenn die Figur vorgezogen und die erwünschten drei Theilungen mittelst ebensovieler Stiche vorgezeichnet sind, Fig. XII und die linke Seite derselben unterlegt worden ist, werden die drei Theilungen über den vorgelegten senkrechten Faden von links nach rechts übersticht. Fig. XIII. Dann wird die rechte Seite des Stabes unterlegt, und, von der oberen Spitze ausgehend, der Stab im Ganzen übersticht; darauf übersticht man die sich anschließende Theilung und nach Vollendung dieser wieder den Stab im Ganzen u. s. f. Fig. XIV. Bei jeder Form und Art der Weißstickerei ist zur gediegenden Ausführung nöthig, daß man schon beim Vorziehen genau auf die gezeichnete Figur achte, und, ist dies geschehen, gleichmäßig zu unterlegen beginne.

(Fortsetzung folgt)

*) Anmerkung. In Heft 1 hat sich ein Irrthum eingeschlichen, indem Fig. III und Fig. VI vertauscht wurden. Fig. III soll Fig. VI, Fig. VI soll Fig. III heißen.

Direction: für die Mode Louise Gallinowsky — für die Handarbeit Marie Veramann



Im Boudoir.

Weibblatt der „Wiener Mode“. — 1. November 1889. — Dritter Jahrgang.

An die Königin von Italien.

Von Gisèle Carduel.

Deutsch von Paul Heyse.

Von woher kommst Du? Welches Jahrhundert hat,
Du Schöne, Sauste, Dich zu uns hergesandt?
Wo bin ich, Königin, in heil'ger
Dichter Gefängen Dir schon begegnet?

In hohen Burgen, als die latiniſche
Gluthſonne bräunte blonde, blauäugige
Germanen, unter Liebesblißen
Waffen erkürten zu neuem Liede?

Dem Sang, dem dumpf eintönigen, lauschten da
Die blonden Jungfrau'n, bleich ſich entfärbend, doch
Mit ſchwarzen, feuchten Augen Gnade
Flehend vom Himmel für die Bezwinger.

Wie, oder als — ſo kurz nur! — Italien
Ein einz'ger Mai war, und ſein geſamtes Volk
Ein einz'ger Ritter? im Triumphe
Amor durchzog die bezimmten Häuser,

Die weiten Plätze, leuchtend von Sonnenschein
Und Marmorglanz, und Mighieri ſang:
«O Wölkchen, das in Amor's Bilde
Dort mir vorüberſchwebt» — — Du lächelst?

Wie von der Alpen Gipfeln der Abendſtern
Im jungen Frühling ſchimmernd empor ſich hebt
Und ruhig mit den ſanften Strahlen,
Die am vergoldeten Schnee ſich brechen,

Anſacht das einſam dürftige Hirtenhaus,
Anſacht der Thäler üppige Blüthenpracht
Und in der Pappeln Schatten Liebes-
Flüſtern erweckt und die Nachtigallen:

So blond und ſtrahlend im diamantenen
Licht Deines Kronreifs gehſt Du dahin; das Volk
Erfreut ſich Dein und zeigt mit Stolz Dich,
Wie eine Tochter, die zum Altar geht.

Mit feuchten Augen lächelnd betrachtet Dich
Das junge Mägdlein, und ihre Aermchen Dir
Nachbreitend wie der ältern Schweſter,
Ruft ſie Dich ſchüchtern: «O Margherita!»

Und zu Dir ſchwingt die freie alcäiſche
Liedtrophe, wildem Waſſengeräuſch entſtammt,
Dreimal die Locken Dir umkreisend,
Sich mit dem Fittich, dem ſtürmerproben.

Und Heil Dir! ruft ſie ſingend, Erhabne Du,
Der hold die Stirne kränzt die Grazien,
Aus deren Mund ſo ſanft die fromme
Seele mit lieblichem Wohlklang redet!

Heil, Güt'ge, Dir, ſo lange noch Raffael's
Gebilde wandeln unter Italiens
Verklärtem Spätroth und Petrarca's
Lieder in Lorbeergebüſchen ſeuſzen!

Der Knopf.

Eine Liebesgeschichte in fünf Kapiteln.

Von Emanuel Schriber.

(Schluß)

IV

„Herr Carl,“ weckte ihn am Morgen die laute Stimme seiner Wirthschafterin, „es fehlt ein Knopf . . .“

Herr Carl öffnete die Augen.

„Sie haben ihn doch nicht angenäht, Kathi?“ schrie er erschreckt. „Daß Sie sich nicht unterstehen!“

Kathi sah ihn stumpfsinnig an. Sie war nicht gewohnt, ihren Herrn aufgeregt zu sehen.

„Ein Knopf,“ wiederholte sie.

„Es ist gut, Kathi, lassen Sie's nur . . . es ist gut;“ auf seinem Gesichte lag es wie Sonnenschein.

Beim Frühstück nahm er sich fest vor, Johanna, wenn sie ihm so nahe stehen würde, leise über das braune Haar zu streichen, ganz leise, daß sie es kaum merken sollte . . . sich dann vielleicht herabzubiegen zu der kleinen Person und ihr ein Wort in's Ohr zu raunen, ein einziges: „Hans . . . lieber Hans . . .!“

Er machte sich in der besten Laune auf den Weg, ging aber sehr langsam, um alle die heimliche Freude, die ihn durchdrang und ganz gefangen nahm, noch einmal und noch einmal zu fühlen. Beinahe hätte er einer Blumenhändlerin an der Straßenecke ein Sträußchen abgekauft, wenn er sich nicht geschämt hätte, so ein Ding in der Hand zu tragen. Vor einem Möbelladen blieb er stehen und betrachtete sehr aufmerksam das Auslagefenster. Das brachte seine Gedanken in eine ganz merkwürdige Richtung, er berechnete die Kosten eines Haushalts; es wurde ihm eigenthümlich zu Muth . . . er hätte gern die Augen geschlossen, um die Bilder, die in seinem Geiste entstanden, an sich vorüberziehen zu lassen, Scene um Scene . . .

Er bewegte lautlos die Lippen: „Hans . . . lieber Hans . . .“ und griff nach der knopflosen Stelle seines Rockes.

Aber er zwang sich doch, einen Umweg zu machen, ehe er an das Petermann'sche Haus gelangte. Er konnte nicht widerstehen: er mußte seiner aufgeblühten Phantasie Gelegenheit geben, ihre Spiele zu beenden. Und diese dehnten und dehnten sich . . . Erst nachdem Herr Steinlein auf die Uhr gesehen hatte, begann er große Schritte zu machen, und gelangte an's Ziel, gerade als es von der Marienkirche neun Uhr schlug.

Er erinnerte sich, daß es seine Pflicht wäre, sich darüber zu ärgern; aber er lächelte. Nun war Fräulein Köhler schon oben und erwartete ihn. — Rasch trat er in's Haus.

„Aber Sie rennen mich ja über den Haufen, lieber Steinlein,“ sagte Herr Petermann und hielt den Eilenden fest. „Sieht man Sie auch einmal auf Abwegen, alter Bursche? Na, das ist schön, das freut mich, daß ich Sie erwisch habe. — Wie macht sich denn der Mensch bei Ihnen . . . hm? Lieber Steinlein, mir scheint, Sie sind nicht so zufrieden mit dem Jungen, wie ich's wünschte . . .“

Steinlein ließ das über sich ergehen, ohne zu antworten. Er erwiderte nur herzlich den Händedruck des alten Herrn. Dieser hatte das Gesicht zu einem breiten Lachen verzogen und blickte wohlgefällig auf seinen Buchhalter.

„Sie sehen prächtig aus, lieber Steinlein, weiß Gott, und glähen wie eine Rose. Sie sind ja förmlich jünger geworden; wie alt sind Sie denn jetzt?“

„Neununddreißig, Herr Petermann.“

„Ueber's Jahr haben Sie's also, das Schwabenalter . . .“

Mehr sagte er nicht, aber Steinlein war es, als habe man ihn auf einem unerlaubten Gedanken ertappt, und er wurde verlegen.

„Hans, lieber Hans,“ fiel ihm ein, und er betastete die Stelle an seinem Rocke.

„Schauen Sie also zu, lieber Steinlein!“ rief Petermann dem Enteilenden nach.

Heute hatte er allen Grund, in sich hineinzuschmunzeln.

Indeß war Steinlein oben in der Schreibstube angelangt. Sein Auge suchte Fräulein Köhler. Er sah links, er sah rechts,

sie war nicht da. An dem Kleiderrechen hing zwar ihr Hut, aber sie selbst sah nicht an ihrem Plage; er blieb betroffen stehen, sein Herz klopfte. Von einem der Nebenzimmer her hörte er sie lebhaft sprechen; dann vernahm er die Stimme des englischen Correspondenten . . . nun lachten sie miteinander . . . Ein unbehagliches Gefühl beichtlich ihn, eine grenzenlose Angst, ein unsägliches Verlangen, Johanna Köhler zu sehen.

Er setzte sich auf seinen Platz und versuchte, ruhig zu sein, sich einzureden, daß sie in das fremde Zimmer gegangen sei, um irgend eine geschäftliche Auskunft zu erhalten — aber es duldete ihn nicht. Sie durfte dort nicht scherzen und heiter sein; ihr Lachen war sein, sein Eigenthum, sein Vermögen — jetzt, da es ihm auf den Lippen brannte: „Hans, lieber Hans! . . .“ Er besah nichts Anderes auf der Welt, das gehörte in diese stille Stube, der jedes Licht fehlte, wenn Johanna sich darin nicht aufhielt. Er mußte zur Thür — es zog, es drängte ihn mit aller Gewalt; er vermochte es nicht, sich zu bezwingen.

Leise drückte er die Klinke nieder; das Nebenzimmer war leer, aber im daraustretenden standen die jungen Leute um Fräulein Köhler herum und schienen sich vortrefflich zu unterhalten. Er ging bis in die Nähe der Thür. Nun sah er sie.

„Sie werden mir doch nicht den Hof machen wollen, Herr Wahlmann?“ sagte sie zu dem englischen Correspondenten. „Es hat keinen Zweck, ich bin ja älter als Sie.“

Der junge Mann lachte.

„Wie alt sind Sie denn im Ganzen, Fräulein Johanna?“ fragte er und stellte sich in ihre Nähe.

In Herrn Steinlein wallte es auf. „Fräulein Johanna“ nannte man sie hier . . . wie er . . . in seinen geheimsten Gedanken . . . daheim . . . wenn Niemand es hörte . . . Und hier stand sie unter diesem Volk, dem nichts heilig war, und lachte über die einfältigen Scherze, übermüthig, glücklich . . . Er lehnte sich gegen einen Tisch und holte tief Athem.

„Sechszwanzig Jahre, Herr Wahlmann.“

„Ganz wie ich — und wann haben Sie Ihren Geburtstag — vielleicht gar heute?“

„Natürlich, heute,“ sagte sie lustig.

„Hurrah!“ rief Wahlmann, „dann bin ich Ihr Zwillingenbruder, und Sie müssen mir jetzt den Schwesterfuß geben . . .“

„Oho, mein Lieber,“ meinte Fräulein Köhler lachend, „dabei müßte ich denn doch auch zugegen sein . . .“

Aber schon hatte Wahlmann sie bei den Armen gefaßt und gegen den großen Musterschrank gedrängt. Johanna Köhler zog eine Nadel aus dem Laß ihrer Schärze und hielt sie dem Frechen entgegen; sie that so, als ob sie sich wehren würde.

Steinlein hatte sich aufgerichtet und einen Schritt gegen die Thür gemacht. Er starrte sie an, fest, mit großen, entsetzten, weitgeöffneten Augen, welche aus ihren Höhlen traten. War es sein Blick, der Johanna zwang, aufzuschauen? Ihre Augen begegneten sich; Fräulein Köhler zuckte zusammen, sie wurde purpurn, dann überzog eine jähe Blässe ihr Gesicht. Sie ließ die Arme sinken, und Wahlmann küßte sie auf den Mund . . .

Hatte Jemand aufgeschrien? Einen Schrei hatte Steinlein gehört, ein Stöhnen — — dann dieses ausgelassene, übermüthige Lachen der jungen Leute . . .

Nun sah er wieder auf seinem Plage; er war wie versteinert — keine Miene zuckte an ihm — nichts. Nur das Herz, dieses Herz . . . Er legte die Hand darauf.

„Der Knopf,“ fiel ihm ein.

Er stand auf, legte den Rock ab, sperrte ihn in die Cassé und legte seinen Arbeitskittel an.

Er brauchte keinen Knopf mehr.

Hierauf brütete er eine Weile vor sich hin. Dann bewegte er sich, als wollte er Etwas von sich abschütteln. Mechanisch

öffnete er die auf seinem Schreibtische aufgestapelten Briefe und legte einen Theil derselben auf den Tisch Fräulein Köhler's. Er selbst vertiefte sich in seine Bücher . . . er sah seine Biffen-columnen an, aber sein Kopf faßte sie nicht.

Unterdeß ging die Thür auf. Fräulein Köhler trat ein, bleich, mit verweinten Augen, und näherte sich ihm. Sie legte leise die Hand auf seine Schultern. Er rührte sich nicht, das Haupt sank ihm auf die Brust . . . er sah mit einem Male alt aus und genau so wie Herr Andreas, ehe ihn das Heimweh gepackt hatte.

„Darf ich Ihnen jetzt den Knopf annähen, Herr Steinlein?“ fragte sie sanft.

Ihre Stimme war weich und bittend; er empfand sie wie ein sachttes Streicheln, wie eine Liebföschung. „Hans . . . lieber Hans . . .!“ wollte es ihm auf die Zunge, aber er beherrschte sich und schrie:

„Nein, ich brauche Ihren Knopf nicht!“

Johanna Köhler sah ihn eine Weile lang groß an, dann ging sie an ihren Tisch und machte sich an ihre Arbeit.

Der Tag verging, der nächste, der folgende . . . eine Woche . . . Herr Steinlein hatte mit ihr nicht ein Wort mehr gewechselt.

V.

Es war an einem Montage um halb zehn Uhr Vormittags. Herr Petermann ging langsam die Treppe empor, einen Brief in der Hand, mit einem Gesichte, aus dem Kummer und Verdruß sprachen. Er begab sich direct in Steinlein's Zimmer.

„Da haben wir was Schönes angestellt, lieber Freund,“ sagte er, vor seinem Buchhalter stehen bleibend und ihn mit einem gewissen Mitleid ansehend, „Fräulein Köhler hat dem Hause Petermann und Compagnie gekündigt, dem Hause Petermann — und — Compagnie — hier —“ er hielt ihm den Brief vor die Nase.

Steinlein wurde um einen Schatten blässer, antwortete aber nicht.

„Das vertrackte Mädel,“ brauste der Alte auf. „Nicht einmal einen vernünftigen Grund hat sie angegeben, hol' mich der Kufuf . . . Wissen Sie vielleicht die Ursache? Ich glaube nicht, daß man so ohne weiters das Haus Petermann und Compagnie verläßt.“

„Ich weiß es nicht,“ brachte Steinlein mühsam heraus.

„Haben Sie mir das Ding vielleicht beleidigt, Steinlein? Alle Wetter! — Das wollte ich Ihnen nicht gerathen haben . . .“ Er gerieth wirklich in Zorn.

Steinlein schüttelte traurig den Kopf.

„Und wie Sie aussehen, Steinlein, nicht zum wiedererkennen — Sind Sie krank?“

„Nein.“

Er war nicht krank, und was ihn schüttelte, war nicht das Fieber.

„Jetzt ist Alles aus,“ dachte er und bildete sich ein, daß es gut sei so, wie es eben war.

Indeß war sein erregter Zustand Herrn Petermann doch aufgefallen.

„Sie werden aber der gewohnten Hilfe schwer entbehren, Steinlein.“

„Ich brauche Niemand — ich bitte Sie, Herr Petermann — ich werde arbeiten, arbeiten, arbeiten . . .“

„Wenn Sie aber jemand Tauglichen finden, nehmen Sie ihn dennoch auf; aber ich will mich in diese Dinge nicht mehr hineinmischen, Steinlein, hab' eine unglückliche Hand . . . nur mit dem Andreas traf ich's gut, damals . . . hätte doch, weiß Gott, nicht gedacht, daß das Mädel . . .“ Er entfernte sich brummend.

Herr Steinlein war allein. Er zündete sich eine Cigarre an; seit acht Tagen hatte er nicht geraucht, damit Fräulein Köhler nicht glaube, er zwinge sie, ihm in gewohnter Weise das brennende Zündholz hinüberzureichen. Das Feuerzeug stand noch auf ihrem Tische. Nun sollte es sein, wie früher, genau so. Das Alles lag ja hinter ihm wie ein Traum, und er konnte wieder werden wie sein Oheim, Herr Andreas, ein Dogestolz, der sich um nichts zu kümmern brauchte, wie um



Steinlein hatte sich aufgerichtet, und einen Schritt gegen die Thür gemacht.

seine Bücher. Er nahm das Hauptbuch vor, in der Absicht, einen Posten einzutragen, aber er kam nicht dazu, denn sein Auge hing wie gebannt an jener Correctur, und Alles fiel ihm wieder ein; der Knopf (dieser war nicht ersetzt worden, der Noth hing daheim im Kasten), seine Träume, sein Hans, lieber Hans . . . und zuletzt, wie er Johanna gesehen, gelehnt an den Schrank, den kleinen Mund entgegen gestreckt dem Correspondenten . . . Er mußte sich zurückziehen — diese ohnmächtige Wuth überfiel ihn wieder und lähmte ihn.

Hätte sie ihn denn nicht betrogen? Und nun war sie nicht da, und er konnte ihr seinen Groll nicht mehr zeigen, seinen Haß, seine Verachtung. Es hatte ihm so wohlgethan, als er bemerkte, wie sehr sie darunter litt . . . Und jetzt hatte sie ihn auch um diese Freude gebracht; o, sie war schlecht, schlecht, schlecht!

Hätte sie doch nur einen Tag früher verrathen, daß sie den Correspondenten liebe, ehe das Unsägliche ihn gefaßt! Was hatte sie ihm Knöpfe anzunähen, wenn sie einen Andern . . . Ein Kuß . . . ein Kuß! Das sollte etwas Heiliges sein, weil es ein Unergründliches ist, eine Weihe . . .

„Sie werden mir wirklich krank, Steinlein,“ sagte Petermann, der jetzt täglich hinaufkam, um seinem Buchhalter ein wenig Gesellschaft zu leisten. „Sie arbeiten zu viel. Sollten in die frische Luft, spazieren, sich zerstreuen, auf andere Gedanken kommen.“

Vom Heiraten sprach er nicht mehr.

Herr Steinlein ging thatsächlich spazieren, aber sein Zustand wurde darum nicht anders, nicht besser. Drei Wochen verstrichen so.

Eines Tages sah er Johanna Köhler.

Es war im ersten Dämmer eines klaren Herbstabends auf der Ringstraße, vor dem Schaufenster eines Blumenhändlers. Sie hielt eine Mappe in der Hand und betrachtete angelegentlich die ausgestellten Sträuße. Bevor Steinlein zu Ende überlegt hatte, ob er in eine Seitengasse abbiegen sollte, stand er schon hinter ihr. Sie mußte sein Bild in der Spiegelscheibe erkannt haben, denn sie wandte sich erschreckt um und sah ihn an. Sie war genau so bleich wie er; in Beider Augen glimmte Etwas auf wie von Freude, eine Weile lang.

„Wie geht es Ihnen?“ sagten sie zu gleicher Zeit.

Und sie mußten Beide lächeln.

Dann gingen sie nebeneinander her, ohne ein Wort zu wechseln. Sie hatten Mitleid mit einander, indem sie sich so betrachteten.

„Sie geben mir vielleicht die Mappe, Fräulein Köhler,“ begann endlich Steinlein, der das Bedürfnis fühlte, das Schweigen zu brechen.

»Gern, wenn Ihnen der Weg nicht zu weit wird, Herr Steinlein.«

Sie wunderten sich gar nicht darüber, daß sie so einträchtig miteinander gingen.

»Ich muß Sie Etwas fragen,« sagten sie wieder zu gleicher Zeit und mußten sich wieder ansehen.

Nun schwiegen sie.

Sie waren auf die Wieden gekommen und schlugen den Weg in eine der alten Gassen ein, in denen es so still ist, wie in einer Kleinstadt. Wie aus weiter Ferne drang der Lärm der Hauptstraßen hierher.

»Warum sind Sie fort von Petermann und Compagnie?« fragte er. Es mußte wohl Etwas in seiner Stimme liegen, das sie bewegte, denn sie antwortete nicht.

»Haben Sie Ihre Stellung verbessert?«

Nein, sie hatte ihre Stellung nicht verbessert; sie malte jetzt Fächer und fand nur sorglichen Verdienst.

»Sie haben mir sehr weh gethan,« sagte sie nach einer Pause.

»Ich — Ihnen, Fräulein?« erwiderte er verwundert.

»Ja, Sie.«

Sie blieben stehen.

»Und wann — hätte — ich — das gethan?«

»Damals, als ich den Knopf . . .«

Sie brach in Thränen aus.

»Sie haben ihn aber doch geküßt,« rief er erregt, »den Schurken!« War das Herr Karl Edmund Steinlein? Seine Augen funkelten, und er gestikulirte heftig.

Das Mädchen sah ihn fest an.

»Und wenn ich's gethan hätte?« sagte sie. »Welches Recht hatten Sie, mich zu beleidigen?«

»Welches Recht, welches Recht?« wiederholte Steinlein verwirrt. Er gedachte jenes Abends, da er sich vorgenommen hatte, mit der Hand über ihr braunes Haar zu streichen . . .

»Hans . . . lieber Hans . . .!« fiel ihm wieder ein, und all die Glückseligkeit, die er in der kurzen Stunde empfunden.

»Lieben Sie ihn sehr?« fragte er leise.

»Steinlein, Sie sind ein Narr,« antwortete sie und lachte hell auf.

Wenn das Herr Andreas gehört hätte!

Sie gingen noch eine Strecke miteinander; vor ihrem Hause verabschiedeten sie sich.

»Herr Steinlein,« rief sie ihm nach, »ich bin noch in Ihrer Schuld, hier, da nehmen Sie!« Sie reichte ihm einen kleinen runden Gegenstand.

»Der Knopf,« fuhr es ihm durch den Sinn. Er zog hastig seine Hand zurück und eilte rasch davon.

Johanna Köhler lachte; dann wurde sie plötzlich ganz ernst und nachdenklich. Als sie ihre Wohnung betrat, fiel sie ihrer Mutter stürmisch um den Hals und küßte sie.

Herr Petermann hätte sich heute wohl vergnügt die Hände gerieben . . .

Unterdeß irrte Herr Karl Edmund Steinlein, Johanna's Wappe unter dem Arme, durch die Straßen. Sein Unmuth war von ihm gewichen, ohne daß er wußte, warum. Er hatte keinerlei Aufschlüsse erhalten, keinerlei Aufklärungen. Aber der Knopf sagte ihm Alles, rief ihm die Freuden jenes Abends zurück . . . und mehr brauchte er nicht, um glücklich zu sein.

Nur der Kuß, dieser Kuß . . .

»Sie sind ein Narr,« hatte sie gesagt.

Und morgen wollte er den knopflozen Rock anziehen und zu ihr hingehen . . . morgen . . . morgen . . .

»Daß sie auf der Welt ist, ist so schön,« dachte er und fühlte, wie diese Welt sich um ihn herumdrehte. Er konnte keinen rechten Gedanken fassen, er war wie berauscht.

Er kam nach Hause und begab sich zur Ruhe. Und im Einschlafen war es ihm wie einem Kinde vor dem heiligen Nicolaustage . . . Er hatte das Gefühl, wenn er am nächsten Morgen die Augen öffnen werde, würde es vor ihm stehen, das Herrliche, das Große, das Unfägliche, das Glück . . .

Er breitete die Arme aus, als wollte er Jemand umfassen, und plötzlich sagte er ganz laut:

»Hans . . . lieber Hans!«

Seine eigene Stimme weckte ihn; er sah in's Dunkel, dann verbarg er sein Gesicht in das Kissen und begann krampfhaft zu schluchzen. Diese Thränen aber schwenkten den letzten Rest von Herrn Andreas' Geiste aus der Seele Karl Edmund's.

Dort war der Frühling eingezogen .



Silhouetten.

Von G. R. SACANO.



Charlette Ackermann
geb. 1758.

Ich weiß nicht, ob es allen Leuten so geht wie mir, aber alte, echte Silhouetten aus der Keisrod-, Schnürleib-, Stöckel- und Puder-Zeit vermögen mich anzuehmen wie keine anderen Bilder. Es überkommt mich da immer wie eine Jugend — aber wie eine Jugend, die sich in demselben Zimmer befindet mit liebendwerthen alten Leuten. Lavendelduft strömt mir aus diesen Silhouetten entgegen wie aus alten Wäsche-spinden, und dabei rauschen und knattern Fächer, große, grünseidene Fächer, und Kessel dasten auf den Wandschrauben, und in einer Ecke steht ein altes Spinnett, das tönt wie eine Harfe, wenn man die Tasten berührt, es ist ein fast geisterhafter Ton, bei dem's Einem graust, — und — und ich bin wieder ein Kind, und möchte singen und spielen zwischen den pedantisch beschnittenen, grünen Gebüschen, die zugesägt sind bald wie eine Wand, bald wie Pyramiden, bald wie Würfel. Das kommt daher, weil ich in meiner Kindheit in solchen lavendelduftigen Zimmern gelebt habe — in alten Häusern, auf deren Dachfirsten feinerne, nasenlose Götterbüsten und Helden in windgeblähten feinerne Mänteln und in Tänzerstellungen standen; und an den Wänden der Zimmer in den alten Häusern hingen eine Menge Silhouetten, und von jedem dieser schwarzen Gesichter wußte die alte Nonne etwas Besonderes zu erzählen, gar traurige oder gar lustige Geschichten.

Und so kommt es, daß mir Silhouetten immer ein Gefühl von Jugend, von Frühling, von Freude bringen. Und da habe ich heute zufällig eine Anzahl solcher Silhouetten beisammen, die wir miteinander ansehen wollen, freundliche Leserin; sie gehören ja dem Wiener Theatervölkchen an, und die Namen dieser Männer und Frauen sollten auch uns noch bekannt und vertraut in die Seele klingen; wir sollten wissen, wie berühmt oder beliebt sie gewesen sind bei unseren Vorfahren.

Da ist vor Allen Madame Lange, Aloisia Antonia Lange, eine geborene Weberin, die Schwägerin Mozart's! Die weberischen Mädels waren Nichten des mit ihnen fast gleichalterigen Karl Maria von Weber. Häßlich waren sie Alle, hochbegabt waren sie Alle, brav und tugendhaft, wohlgezogen und sitzbar waren sie, und Alle machten sehr gute Partien. Die Josepha Weber vor Allen war eine ganz supende Bravoursängerin, die in »Gräy« ihre ersten »Sporen« verdiente, dann bei Schländerer an der Wien Furore machte, und für welche Mozart die verblüffenden Kunststücke seiner »Königin der Nacht« schrieb. Sie heiratete den Violinisten Hofer, nach dessen Tode den Bassisten Maier. Die Constanz Weber war zuerst die Schülerin Mozart's, und aus seiner Schülerin ward sie auf einmal seine Frau, sie wußte selber nicht: wie? Den Gesang gab sie auf, sobald sie die Frau ihres Wolfgang war, denn da mußte sie gewaltig arbeiten in der beschriebenen Wirthschaft — viel besser ging's ihr später in ihrer zweiten Ehe mit dem Herrn Staatsrath Nissen. Die »Weber Sopherl« war ebenfalls Sängerin, heiratete einen Sänger Heibel und ging mit ihm nach Slavonien. Die Aloisia Antonia Weber unseres Bildchens war wohl die begabteste dieser Schwestern; sie hatte die stärkste Stimme, die bedeutendste Coloratur von Allen, war auch dem Mozart die liebste Schülerin, was



Aloisia Antonia Lange,
geb. Weber,
geb. zu Wammern 1750

den künstlerischen Standpunkt anbetrifft. Sie war eine Hilde der Wiener Oper, die sie freilich ab und zu verließ, um ihrem Manne auf seinen häufigen Gastspielen nach Deutschland zu folgen. Es war dies eine seltene Künstler-Ehe; denn Josef Lange stand in seiner Art ebenso so hoch wie seine Frau. Vor Allem war er einer der schönsten und stattlichsten

Männer seiner Zeit, hatte ein wunderbares Organ, war ein feuriger Held (den Czar Peter im »Mädchen von Marienburg«, den Doardo Galotti, den Tell, Macbeth, Fiesco spielte ihm Niemand nach) und dabei ein brillanter Maler, wie sein Altarblatt in Nikolsburg, sein Genovefa-Cyclus und eine Umanne von ihm herrührender Schauspielerporträts beweisen — kurz, nicht bloß der Gatte einer Künstlerin, sondern selber ein Tausendkünstler.

Die nächste Silhouette zeigt uns ein »Wesen anderer Art«, den lieben, guten, alten Komiker Gottlieb, Papa Gottlieb, der dem Burgtheater-Publikum so viele unvergessliche Abende bereitere mit seiner trockenen Bonhommie, seinem berben Humor, seiner natürlichen Fröhlichkeit! Der jüngere Stephanie schrieb fast alle seine lustigen Bedienten für ihn, und besonders der Bullock in Stephanie's »Die Werbeofficiere« (nach Fargenhar's Komödie) war eine Prachtleistung Papa Gottlieb's. Seine »häßlichste« Eigenschaft aber war — sein Töchterlein, die Mansjell Gottlieb, mit ihrer frischen Stimme und ihrem mädchenhaften Lächeln, für die Mozart seine Pamina in der »Haiden« schrieb, und die ein echtes Theaterblut war — denn noch in ihrem spätesten Alter spielte sie »komische Alte« in der Leopoldstadt. — Wen haben wir denn da? H, das ist ja der Ziegler, unser Wiener Ziegler, den Kaiser Josef selber

auf den besten ausländischen Bühnen ausbilden ließ, und der dann lange, lange Jahre hindurch der Stolz und die Herde unseres Burgtheaters war als Helden-, Tyrannen- und Charakterspieler. Und erst seine beliebten Theaterstücke! Die deutschen Bühnen rissen sich um dieselben, und er entlockte den Zuschauern mehr Thränen der Rührung und mehr tragischen Schauer als später Koyebue. Seine »Partheiwuth« mit der famosen Bösewichtrolle des Sir Gottlieb Kose war ein halbes Jahrhundert hindurch das Stedenyferd aller »Intriganten«. Von Ludwig Devrient an, über Ochsenheimer und Raimund (in seiner Bösewichtzeit) bis auf Seydelmann herab näselte jeder Intrigant den Sir Kose unter mehr oder minder rother Perücke. Und wie viel Sacktücher wurden feucht wegen Ziegler's »Eulalia Mainau«, Fortsetzung des berühmten Effectstückes »Menschenhaß und Reue«! Gar nicht zu reden von »Jolantha, Königin von Jerusalem«! Ja, der Ziegler, der verstand's; zuerst schrieb er sich ein Stück, dann spielte er's und dann — porträtierte er sich selbst in der Hauptrolle.

Madame Keinecke, geb. Wenzig, war ein echtes und rechtes Theaterkind. Auf der Bühne geboren, als Genius im Fliederkleidchen und einen gelben Schrittel aufgewachsen, zuerst unschuldige Mädchen und dann rasende Tragödinne agierend, konnte sie ohne Theater nicht leben. Ihr Gatte war ein gleicher Charakter; er braunte einem Bäder durch, um nur Lausbursche bei einem Komödianten werden zu können, und da dieser Komödiant kein Audeer war als Ackermann, so konnte es dem begeisterten Lausburschen nicht fehlen. Bald fand sich Gelegenheit für ihn, »einzuschlüpfen«, und von nun an »mit«, »fort-moorte«, »stellte« er drauf los bis an sein Lebensende und galt für einen der wackersten und schönsten Schauspieler seiner Zeit.

Wie anders aber »wirkte« die nächste Silhouette »auf mich ein«! Arme Charlotte Ackermann, Du junges, hageres, zartes, fast nur aus Nerven bestehendes Geschöpf, das, kaum den Kinderjahnen entwachsen (auch noch nicht siebzehn Jahre!), das Publikum zu Thränen rühren und zu frohem Jubel begeistern konnte! Sie muß in der That ein siegreicher, ureigener Genius gewesen sein, denn die ganze damalige Kritik und das ganze philistrische Publikum von damal, welche sonst für die besten Schauspieler nur



Madame Keinecke
geb. Wenzig



Johann Christoph Gottlieb
geb. zu Wien 1737



Mme. Charlotte Sophie Ackermann,
geb. Wwe. Bachmann,
geboren zu Weinsberg 1759.

in den damals beliebten Opern Gluck's, Paccini's etc. Nachdem sie den ebenfalls renommirten Sänger Ackermann geheiratet hatte, soll sie etwas behäbig geworden sein, aber der Kunst blieb sie treu. Sie schenkte dem Publikum zahlreiche Schülerinnen, welche ihre stramme, majestätische Haltung, ihre großen Geberden und ihre energische Tongebung erblen. »Wenn wir nur nicht immer weibliche Corporalrollen componiren müßten!« sagte ein Opern-Compositur der Jyhygienen, »Armiden«, »Medeen-Zeit. Es war eben damals die Periode, da die Frauen den

die Epitheta »brav«, »vortreflich«, »ergötlich« hatten, geriechen bei den tragischen und komischen Darstellungen der Charlotte Ackermann ganz außer sich. Dieses schwächliche Mädchen mit dem charakteristischen, etwas spitzen Bügen mochte mit den Leuten, was es wollte. Mit ihrer schwachen, heiseren Stimme erschütterte sie die Menschen auf's Tiefste, mit einem schelmischen Blicke gewann sie Aller Herzen. Nie ist in damaliger Zeit eine so junge Schauspielerin mehr geliebt, mehr gefeiert worden. — Die Madame Ackermann, welche im Helm irgend einer Minerva aus einer mythologischen Oper erscheint, war von anderer Art. Groß, majestätisch, mit einer starken, wohlgeschulten Stimme begabt, war sie schon als Wwe. Bachmann der Liebling des süddeutschen Publikums als Pr. madonna

Helm und die Männer Schönpflasterchen trugen. Und wie lange dauerte es noch, da sahen die Frauen um die Guillotine und schwapten und strickten und zählten die Köpfe der Opfer!

Die Menschen sind dahingeshwunden, ihr Andenken ist fast verweht. Kaum daß man sich der glänzenden Namen erinnert, die nur die Kunstgeschichte aufbewahrt.

Und doch, welche Leidenschaft, welche edlen Gefühle haben diese Männer und Frauen befeelt, als sie noch unter den Lebenden gewandelt, welche Entbidungen hat ihnen die dankbare Mitwelt dargebracht! Die Berühmten sind vergessen, und die ihnen Unsterblichkeit verhießen, mit ihnen — und »die Nachwelt nicht dem Mimen keine Kränze«. Ihre Schattenbilder sind auf uns gekommen — fremdartig schauen uns die Siphonetten an — auch diese Kunst ist vergessen. Die neue Zeit ist an ihr stolz vorübergerauscht: die Photographie ist an ihrer Stelle getreten; was in früheren Tagen mühsam die geschickte Künstlerhand gefertigt, das besorgt heute in wenig Minuten und besser das Sonnenlicht, das der moderne Mensch in seinen Dienst zu zwingen wußte, und das die

Bügel unserer jetzigen Künstler klarer und deutlicher wiedergibt. Aber auch die deutlichsten Bilder können nicht vor dem »Bergeffenenwerden« schützen.



Friedrich Wilhelm Hegler
geboren zu Braunschweig 1769

Oesterreichisches Schloßleben.

Von H. G. v. Suttner.

(Schluß.)

»Sie haben ein weiches Herz, Baronin Reja!« sagt er freundlich.

»Weil ich Mitleid für andere Lebewesen empfinde! Weil ich ihnen ebensogut eine Existenzberechtigung zuschreibe!«

»Gewiß!«

»Das sollte jedem Menschen in seiner Kindheit beigebracht werden.«

»Freilich sollte das der Fall sein — aber es geschieht eher das Gegentheil. Schon die Lehre beispielsweise, daß die Thiere für die Herren der Schöpfung geschaffen seien, bringt das in der Regel logisch denkende Kind auf den Schluß, daß ihm freies Verfügungsrecht zustehe.«

»Ja, wir lernen eben Vieles, was wir später nur mit Mühe abschütteln können.«

»Mich wundert es, solche Worte von Jemandem zu hören, der in einem streng conservativen Hause aufgewachsen ist.«

»Das hindert mich nicht, über gewisse Dinge selbstständig zu denken; dazu hat mich mein Vater schon in frühesten Zeit angehalten.«

»Das dachte ich mir . . . Allen Respect vor dem Andenken Ihres Vaters.«

Ihre Augen leuchten bei diesen Worten freudig auf: »Es freut mich, das von Ihnen zu hören; bei seinen anderen Standesgenossen galt er immer als ein — ein . . .«

»Abtrünniger,« sucht er ihr zu Hilfe zu kommen.

»Oh, noch schlimmer, als das!«

»Nicht bei Allen, wie sie sehen. Und schließlich, was lag daran, daß er von den meisten seiner Standesgenossen nicht verstanden wurde! Umjomehr Freunde und Anhänger hatte er unter der Aristokratie des Geistes — dem Adel der Zukunft . . . Seien Sie versichert, die Nachricht von seinem Tode war mir eine wirkliche Trauerbotschaft.«

»Ich danke Ihnen für diese herzliche Versicherung; von Ihren Lippen klingt sie wahr und ehrlich.«

»Reja!« ruft die Gräfin, »Reja!«

»Du wünschst, Tante?«

»Hast Du ganz auf Deine häuslichen Pflichten vergessen? Der Kaffee!« lautet die Antwort in unwirschem Ton, dem aber eine kleine Beigabe von Schärfe nicht fehlt.

»Könnte den der nächstbeste Lakai nicht erdenzen?« flüstert der Fürst ein wenig ärgerlich dem jungen Mädchen zu.

»Nein, denn ich muß ihn erst in der Spiritusmaschine bereiten,« sagt sie und eilt davon.

Die Gräfin war eben mit Herrn von Birkenbach in ein Gespräch verwickelt. Er hat den Ruf einer Plandertastche, und aus diesem Grunde wußte sie geschickt den Namen des Fürsten hineinzusprechen, um dessen Lob zu singen.

»Gewiß, ein prächtiger Mann!« bestätigt der rundliche Herr, »freilich, vor Jahren stand er seiner freigeistigen Ideen wegen nicht in besonders gutem Rufe . . . er verkehrte mit allerhand Leuten von schlimmster Gesinnung, — er imitirte ein wenig das Genre des Baron — hm, hm, das heißt . . .«

»Ich weiß, wen Sie meinen: unsern Vetter Hageru unglücklichen Andenkens, der leider allen esprit de corps beiseite ließ, um sich unter die Socialisten und Communards zu drängen.«

»Nun, so arg war es ja doch nicht, verehrte Gräfin; bei aller Freisinnigkeit huldigte Baron Hageru doch aristokratischen Ideen — aber Fürst Herberstorff war damals noch sehr jung, und da verfällt man nicht selten in die äußersten Extreme. Zum Glück scheint er die Krisis gut überstanden zu haben.«

»Vollkommen, wie ich glaube. Allerdings wich er gestern einem politischen Gespräch mit meinem Manne aus, unter der Bemerkung, daß er sich nicht genügend geschult fühle, um über diesen Gegenstand eingehend zu reden.«

»Geschult! Er wird demnächst in's Herrenhaus berufen werden, und da es heißt: »wem Gott gibt das Amt, dem gibt er auch den Verstand«, so wird er bald au fait der Dinge sein.«

»Ohne Zweifel; ein geistreicher, gebildeter Mann wie er dürfte sich in Kürze die nothwendigen Kenntnisse aneignen. Er

ist ein ungemein sympathischer Mensch . . . einer von Jenen, mit denen ich in — recht lebhaftem Verkehr stehen möchte.»

«Wer weiß, wer weiß, was die Zukunft bringt,» versteht Herr von Birkenbach mit schlaunem Grinsen. «Comtesse Lina hat ihn während des Diners sehr in Anspruch genommen . . . er hatte für nichts Anderes Augen und Ohren.»

Gräfin (sehr freundlich): «Finden Sie?»

Birkenbach (mit Ueberzeugung): «Parbleu!»

Gräfin: «Sie sind ein scharfer Beobachter.»

Birkenbach: «Ich bin ein Menschenkenner, verehrte Gräfin, und ich wäre bereit, zu wetten, daß wir in Kürze eine Verlobung feiern.»

Gräfin (gerührt): «Ich will es Ihnen offen gestehen, lieber Freund, es wäre mir das eine sehr erfreuliche Ueberraschung. Geben Sie mir nun den Arm, wir wollen zum Kaffee gehen.»

Herr von Birkenbach bietet dienstfertig den Arm.

Gräfin (leise, während sie mit ihrem Begleiter die Treppe hinaufsteigt): «Ist Neja heute nicht hübsch?»

«Reizend! Sie ist ein charmantes Mädchen.»

«Welche Sympathie! Eben vor Kurzem vertraute sie mir an, daß Sie ihr der liebste von allen Gästen seien.»

Birkenbach beugt sich, und seine Miene wird strahlend: «Ist es möglich? Ach, wäre ich um zehn Jahre jünger — dann . . .»

«Dann hätten Sie vielleicht weniger chance als gegenwärtig.»

Die Uebrigen sind dem Paare in das Rauchzimmer gefolgt, woselbst der Kaffee bereits der Gesellschaft harret. Man gruppirt sich nach Belieben auf den schwellenden Divans, Lehnen und Schaufelstühlen. Offene Cigarrenstischen und Cigarretenschachteln stehen auf den verschiedenen Tischchen bereit, und gestopfte Tischbänke lehnen auf einem Gestelle.

Baronin Clarisse hat sich von Pepi eine Cigarette machen lassen; jetzt lehnt sie sich passend in den Schaufelstuhl zurück, bei welcher Bewegung ihre sehr hübschen Füßchen in Lackschuhen und fleischfarbenen Seidenstrümpfen ausgezeichnet zur Geltung kommen. Pepi setzt sich auf ein niedriges Tabouret ihr gegenüber und — bewundert.

Die Cigarren werden ausgeraucht, die Kaffeetassen und Liqueurgläschen geleert, dann begeben sich die Jüngeren in den anstoßenden Salon; Toni Robegg setzt sich an's Clavier und spielt einen Walzer, zu dem die Andern ein paar Touren machen.

Herr von Birkenbach hat sich dem Fürsten genähert, der einen an der Wand des Rauchzimmers hängenden Hammlton betrachtet. «Nun, Durchlaucht, wie hat Ihnen die heutige Jagd bekommen?»

«Ganz gut, und Ihnen?»

«Oh, vortrefflich . . . obwohl ich nicht so viel Glück gehabt wie Sie!»

«Ich? Mich haben einige Andere überflügelt.»

«In einer Sache aber doch nicht.»

Der Fürst blickt den Andern fragend an.

«Ja, ja, ein Erfolg beim schönen Geschlechte; Alle sind entzückt von Ihnen — besonders die Damen vom Hause.»

«Ei, das ist zu viel Ehre . . . Dieser Hammlton ist doch einzig! Sehen Sie nur einmal die Feinheit des Striches — das Fell der Hunde und die beiden Wildtaten. . .»

«Ja, großartig . . .! In der That, Durchlaucht, ich kann Sie versichern, daß alle Zwei geradezu begeistert sind und —»

«Die Wildtaten?»

Herr von Birkenbach (sehr vorwurfsvoll): «Aber — aber — aber! Die beiden Damen vom Hause. Man muß auch gestehen, daß Comtesse Lina eine prächtige Erscheinung ist, in jeder Beziehung vollkommen — so recht das, was sich ein Mann wünschen . . .»

Der Fürst einfallend: «Bitte, reichen Sie mir das Licht da neben Ihnen, ich möchte sehen, ob der Künstler sein Bild gefertigt hat.»

Birkenbach ergreift mit ungeduldiger Bewegung den Leuchter und hält die Kerze gegen die Ecken des Bildes.

«Herberstorff, spielst Du Whist?» fragt der Hausherr, der eben herantritt.

«Ich danke, es wäre denn ein Partner dringend nothwendig, sonst zöge ich vor, den Zuschauer zu machen.»

Die Gesellschaft begibt sich in die Halle, wo die Spieltische aufgestellt sind. Die beiden Hausleute, Graf Rabrowski, Pilsnitz und Birkenbach nähern sich einem der Tische und ziehen. «Rabrowski ist erster König!» ruft Pilsnitz, und er setzt sich, um die Namen nach der Reihenfolge einzutragen.

Die jungen Leute und die übrigen Damen, außer Neja, setzen sich um den großen Tisch in der Mitte. «Ein kleines bac, nicht wahr?» schlägt Pepi vor.

«Natürlich!» erwiderte Baron Melz im Namen der Andern. «Erstes Herz gibt Bank.»

«Ich!» ruft Seeberg.

«Selbstverständlich,» flüstert Robegg. «Das Herz wird ihm so groß, daß es schon zum Tisch herausquillt.»

Seeberg verliert, und die Bank geht auf seinen Nachbar über, um in rascher Folge bei Pepi anzulangen, der «Schlager» auf «Schlager» ansetzt. Bald fliegen ihm Zehner-, Fünfziger- und Hunderterbanknoten von allen Seiten zu.

Neja steht hinter dem Gewinner; Herberstorff kommt langsam herangeschritten und fragt: «Sie spielen nicht?»

«Nein, ich habe kein Geld zu verlieren, und hätte ich welches, so wüßte ich eine bessere Verwendung; ich habe gestern einer traurigen Scene im Dorfe beigewohnt: Ein armes altes Paar, dem wegen rückständiger Steuern die Wirthschaft verkauft wird, und was die beiden Leute am meisten schmerzt, ist, daß ihr Enkel, ein ausgezeichnete Student, nun allen seinen Hoffnungen entsagen muß. Ich sah ihn gestern; er tröstete muthig die Alten, die wie die Kinder weinten.»

«Da sollte man eine Collecte veranstalten.»

«Hier?! — Gut, Sie sollen den Erfolg sogleich sehen.» Sie wendet sich an den Better: «Pepi, Du hast schon viel gewonnen — gib mir etwas für die armen Dangel.»

«Pst, Mädchen — habe keine Zeit jetzt, auch bringt es Pech, wenn man etwas aus der Bank nimmt.»

Neja wirft dem Fürsten einen bezeichnenden Blick zu und lenkt ihre Schritte nach dem Hintergrunde des Raumes; er folgt ihr. «Ich wollte Sie noch etwas fragen; warum kamen Sie heute nicht auf den Jagdplatz hinaus?»

«Und die häuslichen Pflichten? Wer hätte diese besorgt?»

«Sie arbeiten also die Gastfreundschaft ab, die man Ihnen hier bietet.»

«Anderes nähme ich sie auch nicht an; ich finde, der Mensch soll sich immer nützlich machen, wie und wo er kann.»

«Sehr wahr . . . Es ist erfreulich, wie wir in unseren Ansichten übereinstimmen. So, und jetzt hätte ich eine Bitte an Sie. Wollen Sie mir gestatten, Ihnen für die bedrohte Familie ein Schärfelein anzubieten?»

«Bist, komm' doch her!» ruft Pepi. «Seit Du weg bist, habe ich Pech. Schnell, Bist!»

Da die Andern sich herüberwenden, folgt sie rasch dem Rufe.

«Der ganzen Familie zu Diensten!» murmelt Herberstorff unwillig, dann tritt er an den Tisch, blickt forschend zu Pepi hinüber und sagt: «Wie viel ist in der Bank?»

«Oh, es war schon viel darin — aber in den drei letzten Coups haben sie mich stark hergenommen.» Er hebt die einzelnen Banknoten rasch auf und zählt oberflächlich. «Beiläufig drei Tausend Gulden!»

«Ich halte sie!» jagt der Fürst ruhig.

«Die ganze Bank?»

«Die ganze Bank!»

Pepi starrt ungeschlüssig das Geld an.

«Entweder geben oder reteriren!» ruft Baron Melz.

«Reinetwegen, ich gebe sie.» Er schiebt dem Fürsten zwei Karten hin und nimmt dann ebenfalls zwei, um sie sogleich offen auf den Tisch zu legen. «Bedauere, ich schlage acht!» ruft er triumphirend.

Herberstorff befiehlt sein Blatt, dann legt er es auf. «Bedauere, ich schlage neun!»

«Bravo!» ruft der Chor, während Pepi verdrießlich die Cassa von sich stößt. «Doß Du auch davonrennen mußt,» brummt er die Confine an.

Herberstorff steckt den Betrag zu sich, dann laut zu Reza: »Baronin, hätten Sie wohl die Gnade, mir eine Tasse Thee zu credenzen?«

Reza eilt zum Tischchen, wo der brodelnde Samowar eben aufgestellt wurde. Sie macht Kustalten, dem Fürsten die Tasse zu bringen, doch dieser geht ihr schnell entgegen. »Oh, ich bitte, bemühen Sie sich nicht.« Er nimmt ihr die Schale aus der Hand und greift rasch in die Tasche. »Hier, für Ihre Armen,« sagt er flüsternd.

Reza, fast erschrocken: »Den ganzen Gewinn? Nein, das darf ich...«

»Bitte, machen Sie mir die Freude; helfen Sie, wo Hilfe noththut.«

Sie bleibt ein paar Secunden sprachlos, zwischen Thränen und Lächeln kämpfend; endlich trifft ihn ein warmer Blick aus den dunklen Augen, an denen ein paar Diamanten glänzen — »Danke!« flüstert sie und verläßt hastig die Halle.

Herberstorff schlürft mit großem Behagen seinen Thee und gesellt sich hierauf den Whistspielern zu.

»Wollen Sie eintreten?« fragt die Gräfin sehr freundlich.

»Danke bestens.«

Birkenbach wegt ungeduldig auf seinem Stuhle und blickt forschend nach dem Samowar hinüber.

Die Hausfrau hat es bemerkt. »Wünschen Sie etwas?«

»Ich möchte um eine kleine Erfrischung gebeten haben — etwas Wasser mit Zucker und Cognac.«

»Reza!«

Keine Antwort

»Aber Reza!« ungeduldig.

»Die Baroness ist nicht hier!« meldet der Diener.

Ein unwilliges Kopfschütteln folgt dieser Nachricht und die halbblatte Bemerkung: »Merkwürdig! Wenn man sie braucht, ist sie gewiß nicht da. Was sie nur hat — den ganzen Tag war sie schon aus dem Häuschen.«

Ein spöttischer Zug gleitet über Herberstorff's Gesicht, und er ruft dem Lakai zu: »Herr von Birkenbach wünscht einen Grog, vielleicht könnten Sie den Dienst statt Baronin Reza besorgen.« Er fählt den verblästen Blick der Hausfrau an sich haften, nimmt aber eine höchst unschuldige Miene an.

Der Whistisch wird aufgehoben, und einige von den Herren gesellen sich zum Vaccaza. Dort geht es hitzig zu: Pepi hat ein Deficit von tausend Gulden, Lichtenfeld zweitausend, der Vicomte ebensoviel, Seeburg sogar vierthalbtausend und Baron Melz, dessen Gesicht um eine Nuance röther ist, streicht den Löwenantheil ein.

»Na wart', Schakerl,« sagt er zur Gattin, »wenn ich noch eine Bank gewinne, werde ich Dir den gewissen Zobelmantel — versprechen!«

Baronin Clarisse läßt eine Karte durch die Luft schwirren, die ihn gerade an der Nase trifft; sie lacht hell auf: »Bereits bestellt, Angebeteter — Du brauchst ihn nur noch zu bezahlen!«

Nach eingenommenen Erfrischungen nimmt das Spiel bis drei Uhr Morgens seinen Fortgang. »Es ist Zeit zur Ruhe zu gehen,« mahnt endlich der Hausherr, »morgen gibt es wieder Arbeit.«

Die Jagd dauert die ganze Woche hindurch fort, dann wandert Alles zu Pilsnitz, an den die Reihe kommt. Herberstorff wurde bereits am folgenden Morgen durch eine Depeche abberufen; ein Freund aus Petersburg hat ihm seinen Besuch angekündigt.

»Sie lassen doch recht bald wieder von sich hören?« waren die Abschiedsworte der Gräfin gewesen.

»Gewiß, sehr — sehr bald.«

Einige Tage später hat Reza ein Briefchen erhalten, bei dessen Lectüre sie bald blaß, bald roth geworden. Erst trug sie eine heitere, fast ausgelassene Stimmung zur Schau, dann blieb sie ein paar Stunden hindurch sehr nachdenklich und zerstreut, daß die Tante ein paar Mal recht unangenehm zankte. Kein Zucker vorbereitet — für den Koch kein Menu geschrieben — die Kerzen nicht erneuert... kurz, sie begann wirklich recht unverläßlich und — »schlampig« zu werden.

Als Alles zu Pilsnitz überfiedelt war, athmete sie auf und setzte sich mit einem Seufzer der Erleichterung an ihren kleinen Schreibtisch. Dort füllten sich rasch zwei Bogen Papier mit Schrift; einmal glänzten ihre Augen, und sie lächelte froh, so froh — fast glücklich... dann wieder zerdrückte sie ein paar Thränen an den Wimpern, und schließlich setzte sie ihren Namen auf den unteren Theil der achten Seite.

Graf und Gräfin Wollenberg nebst Lina sind von der Jagd heimgelehrt. Ein Diener überbringt auf silbernem Teller die Frühpost, und der Graf macht sich daran, seine Brieffschaften durchzusehen; plötzlich: »Ein Schreiben von Herberstorff.«

»Ah!« sagt die Gräfin hoffnungsvoll und gespannt.

Der Gatte reißt das Couvert entzwei, liest, räuspert sich, geht zum Fenster, liest noch einmal —

»Nun?« drängt die Gattin.

»Es — ist — merkwürdig,« halb ironisch, halb verblüfft.

»So sprich doch... er begehrt...« sie deutet nach der Tochter, die anscheinend in einem Heite Noten studirt.

Ein spöttisches Achselzucken, dann liest er:

»Lieber Freund!

Ich komme zu Dir mit einem Anliegen, dessen Erfüllung Dir wohl nicht schwer fallen dürfte; kurz und bündig; ich erbitte mir vom Vormunde der Baronin Reza Hageru die Hand seiner Schutzbefohlenen. Deiner umgehenden Antwort entgegensehend, Dein

Ladislau Herberstorff.«

Die Gräfin ist von ihrem Stuhle aufgesprungen und starrt dem Gatten wie versteinert in's Gesicht; plötzlich läßt sie ein kurzes, scharfes Lachen vernahmen: »Das hast Du wieder gut gemacht, liebe Lina!«

Lina wirft der Mutter einen bitterbösen Blick zu und rauscht, ohne ein Wort der Erwiderung, zum Zimmer hinaus; die Thür fällt dröhnend in's Schloß.

Im gegenüberliegenden Eingange erscheint ein Diener: »Bitte, gräßliche Gnaden, das Frühstück ist servirt.«





Redigirt von J. P. Germania.

Metamorphosen-Räthsel.

Von A. Neuländer.

Table with 8 columns: Oreb, Hirt, Hund, Heim, Stat, King, Wind, Fein. Each column contains a word that can be transformed into the word in the next column.

Nebenstehende acht Worte sind durch je viermalige Veränderung eines Buchstaben so umzuwandeln, daß sie in der vierten Metamorphose (nämlich das gleiche Wort) 'Ball' ergeben.

Dreißigbüge Charade.

Von Fr. Fr. Schrank.

Bei Allen, was Du unternehmst im Leben, Magst Du nach diesem oder jenem Erben, Wankt Du mit Inbetruf die Luft zu fällen, In diesem Schimmer Lie das Haupt verhallen, Bei jeder Handlung, welche es nur lei, Ist allezeit die Erste wohl dabei.

Die Zweite, die vergessen oft gewesen, Sie bracht' schon Menschen unbescherten Segen, Er, der sein Leben kümmerlich gestirret, Ist nun mit Gütern reichlich ausgerüstet, Und dankt sein Glück der Zweiten nur allein, Mag auch nicht immer sie verlässlich sein.

In einem Raude, wo noch Willkür waldet, Wo sich Cultur und Bildung nicht entfaltet, Wo auf Bequemlichkeit man wenig achtet, Wo der 'Gomfort' als Lubung wird betrachtet, In einem loich' b-Nagelmerthen Reich Sind auch die Fische meinem Ganzen gleich.

Scherz-Charade.

Von J. P. W.

Die Erste schmecht mir auf den Lippen, Doch halt' ich sorglich sie für mich; Es wollte denn, daran zu nippen, Ein hübsches Kind entzückten sich, Und wäre mir bekümmert — die Zweite, In wählen riefst in purem Gold,

So wärst' ich wünscht, daß die Dritte Mir Durch die Zweite werden sollt', In Eurem Dienst, Ihr holden Frauen, Wä'r' ich dann immer auch bereit, Ver'st, mich ganz Euch zu vertrauen, Doch nur, wenn Ihr das Ganze seid.

Homonym.

Von J. Hof.

Im Norden bracht' einst Iehermann im Volke Als einem Gott mir der Verehrung Volk; Wenn ich einführte in der schwarzen Wölke, Da drangte sich die Menge christlichbold; Ihr war der Blitzschlag und des Donners Grollen — Mein Hammerwurf und meines Wagens Rollen.

Die Zeit vertrieb, und and're Fischer kamen, Es wuch der Notwend alle Wetterwelt Ein Weidenband um'st trägt zum meinen Namen, Aus jedem Strein, auf selbes Grund gestellt, Es kommt durch seinen hochgewölbten Bogen Die Christenkirche in's Gotteshaus gezogen.

Schmachvollere Bedeutung noch verblieben Mit meines alten Namens Klang sie sehr, Und wen sie als zu wenig flag erküben, Durch dieses Wort wird er in Jern verächt, So wird der Baumstopp' mit dem Wort gehalten, Das einst als Wittername hat gegolten.

Räthsel.

Von Josef Schift.

Kauf Gedrät wachst Du rechten Deinen Blick, Bist Tu mich leben, Nimm mir den Fuß — ich werd' im Augenblick Schon auferstehen, Als neu und frisch wird mich dann alle Welt, Ich bin ein Ding, das Frauen wohlgefällt.

Charade.

Von Josef Schift.

Mein Erbes huchst Du an jedem Strand, Ein Charakter, der freut Dir's in die Augen, Dem Widen kommt mein Zweites, wenn er's laud; Ist es verk, wird's Deinem Werde taugen.

Mein Ganzes bracht' Schaden Schiff und Mann, Ein Ruhstodt's und durch die Rast verbergen, Sie an verlichten Stelle trifft er's an, Und deshalb mach't's dem Schiffer schmerz Sorgen.

Lösungen der Räthsel in Heft 1.

1. Dreißigbüge Charade: Backstein. — Homonym: Der Taube, die Taube. — 2. Dreißigbüge Charade: Taubenblut. — Homonym: Gerich. — Räthsel: Welt. — Scherzrebus: Alter schließt vor Thierwelt nicht. — Geographisches Verdeckspiel: Mur, Carr, Riga, Ozer, Aar, Teichen, Oder, Rheins — Mercator — Stern-Problem: Hände, Hände, Hände, Holde, Herde.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Stine V. in Wien. Das schönste Exemplar des Kinderheftes (11 vom 11 Jahrgang) konnten wir Ihnen leider nicht ergötzen, da das Quartal Jänner bis März dieses Jahres vollständig begriffen ist. Wir heben das Heft, so gut es ging, säubere und sandten es Ihnen zurück; es dürfte sich namentlich wohl mit den anderen Heften des Jahrganges zusammenbinden lassen. Ein zweites Kinderheft wird am 1. December erscheinen. Die Umhüllen werden Sie in geschmackvoller Kostwahl bei G. Leitner's Witwe, l., Rotenturmstraße 23, haben; auch für Anfertigung der angeordneten Toilette aus Heft 23 sei Ihnen die Hand bestens empfohlen. Sie wollen sich auf uns beziehen und werden bestens und sehr gewissenhaft bedient werden. Sollten Sie übrigens doch nicht nach Wien kommen, so sind wir mit Vergnügen bereit, Ihnen Koschälle und Toilette zu besorgen, müssen aber um genaue Mahangabe bitten. Vereinfachung des ganzen Betrages ist nicht unbedingt erforderlich, vielmehr ist nicht einmal möglich, da wir den genauen Preis der Toilette nicht kennen; eine Anzahlung von 50 fl. genügt; den Rest werden wir durch die Post nachnehmen. Die Toilette-Taschen kaufen Sie natürlich am besten bei J. Wittmann, l., Altmühlstraße 26. Wir legen dem zurückgelassenen Heft einen illustrierten Preis-Katalog dieser Firma bei und hoffen, wenn Sie danach Ihre Kostwahl getroffen haben, die Tasse den anderen Gegenständen beizugeben. Einen Preisausschlag für die Versorgung machen wir übrigens nicht und lassen Ihr Offert, 5 Prozent Commission zahlen zu werden, dankend ab. Die Schöpfung der Waarenabtheilung der „Wiener Mode“ ist aus dem Wunsch hervorgegangen, weiteren Abonnentinnen nützen und dadurch ihre Abhängigkeit an die „Wiener Mode“ unterthigen zu lassen.

Betty P., Mer. Gewiß ist das Erlernen des Schmitzzeichens eine unerlässliche Vorbedingung. Die Zeit, welche Ihnen noch bis zur Verheiratung bleibt, genügt unserer Erfahrung vollkommen zur Aneignung der erforderlichen Fertigkeit. Wir empfehlen Ihnen, sich an Juliana Regina Herz, Hühnerhaus, Wirtel 44, l. Stock, Thür 14 zu wenden; dieselbe erteilt gründlichen Unterricht im Schmitzzeichnen, und zwar, wenn Sie dies vorziehen, auch in Ihrem Hause.

Henry B. in Währera. Heft 1 vom 1. October war vergiffen, es mußte eine zweite Auflage hergestellt werden, darum die Verpötung.

Katze? ... ? in Wien. Es ist unmöglich, Ihren Namen auf der Postanweisung zu entziffern. Wir schreiben Ihnen die eingelieferten 2 fl. 25 kr. für einen Sammelheftes gut und schicken denselben ab, sobald Sie aus Ihrem Namen genannt haben.

Kataly. Sie schreiben, daß Sie die weißen Froschpfeiferbezüge satt haben und sie auch unpraktisch finden, da sie den Staub und Kuk so leicht beihängt werden. Wir machen Ihnen folgenden Vorschlag: Bezichen Sie den Vorster mit weißem Teppichbezug (Imitation hat's auch), und fertigen Sie die in unseren Wintern so unerlässlichen, und dabei einen so hübschen Zimmerdekor bildenden Kumbrequind aus demselben Material. Die Aufgabe ist allerdings für einmal eine größere, aber wenn man berechnet, wie viel weiße Bezüge ein solcher aus Teppichstoff gemachter überdauert, was man dabei an Mühe und Mühe erspart, so dürfte der Preis bei letzterem minder absehend erscheinen. Vieltes Kleben genügt zur Reinhaltung.

Jrass V., Operaria. Gewandtheit beziehen Sie bei H. Tretterhaus, l., Weißbühlengasse 4.

H. V. Unsere Antwort dürfte zu spät kommen, doch trifft uns kein Bedauern. Anonyme Zuschriften an unsere Waarenabtheilung sind ja sehr unpraktisch; wüßten Sie Ihren Namen genannt und eine 5 kr. Karte beigefügt haben, so hätten wir selbstredend umgehend Bescheid gegeben. Also: Dem Regimentsmanel würden wir bei Friedrich Quilling, l., Altmühlstraße 14, kaufen, wir können Ihnen einen Preisrestaurant dieses Hauses senden.

Correspondenz von „Im Boudoir“.

Fräulein Betty R. Die erhaltenen 6 fl. für ein Abonnement auf den III. Jahrgang, sowie 2 fl. 25 kr. für einen Sammelheftes wurden Ihnen gutgeschrieben. Der Kassen und die bis dahin erschienenen Hefte werden nebst der Abonnements-Cuittung, wie vorgeschrieben, Ihrer Rechte pünktlich am Weihnachtsabend zugestellt werden, die weiteren Hefte des Jahrganges werden dann regelmäßig an dieselbe geliefert.

Ernst Berger, Leuberg. Ihren lustigen Bericht wollen wir, Ihrem Wunsch entsprechend, gerne hier zum Abdruck bringen:

- Sammtrod — Wälschhat — Stölzer Gang — Erns — Seichte — Thranestrom, — Dichter — Lange Haare, — Schlegende Beweise, — Nichte Claffe — Schüler — Feiß Gaudernaste aus Betag — Picken — Siebzehn Jahre, — Urna muß parieren, — Erns — Witbe Leidenshaft: Jüngling — Kaiser — Schlotten bang — Krapfen — Aufschalten — Neccoret — eifiren, — Böcher — Weid und Antiquar: „Drei Däg Lutter! — Schreit der Weg — Coudbitor — Candice, — — Papp. irath vor Wegger — Erns's Vater — Neccor Sag: „Registredt mer's Sie resigirt! — Madculde und weile! — Selbstbild. — Ernst Berger.

J. R. Wir würden Ihrem Herrn Bruder rathen, sich in einem der großen Stellenvermittlungsbureauz, wie Schenk, um eine Stelle zu bewerben. Eine Stelle als Hausbeamter in einem Herrschaftshaus ist allerdings ziemlich selten, da sich diese Stellen gewöhnlich in Familien fortgeben. Betreffs einer Kandidat bei der genannten Fürstin können wir Ihnen gar nichts sagen, vielleicht fragen Sie selbst im Palais (Landstraße, Rennweg) an.

R. B. 16. Was in das Theaterhaus aufgenommen zu werden, muß das Kind zehn Jahre alt sein und die vier Volksschulclassen absolvirt haben, es sind aber gewöhnlich so außerordentlich viele Knaben zur Aufnahme vorgemerk, daß nur ein kleiner Bruchtheil derselben Berücksichtigung finden kann.

H. G. Das Gedicht, „Abendraub“ ist für uns nicht verwendbar. Es in anderen Ihrer Gedichte sich Talent offenbart, das wissen wir ja nicht; nach einer einzigen Probe läßt sich nicht urtheilen.

Der unterm Brückstamm zugewiesene Raum ist in der Regel so knapp, daß wir hier nur einen sehr geringen Bruchtheil der an die Redaction gelangenden Aufträge beantworten können. Wir ersuchen daher unsere geschätzten Abonnentinnen um Geduld. Schreiben, denen der Betrag für das Rückporto beiliegt, werden direct beantwortet.

Schluß der Abbildungs-Beschreibungen von Seite 96.

Abbildung Nr. 37, Seite 89. Wintermantel aus Sammgarn für Mädchen von 4 bis 8 Jahren. Vorne setzt sich das Mäntelchen aus zwei Theilen zusammen: dem anpassenden, bis über den Taillenschluß reichenden Leibchentheile, und dem nur wenig eingereichten Bolant, der, gleich dem ganzen Mantel, mit einer dünnen Wattefalte versehen wird und Seidenfutter zeigt. Die Rückentheile und runden Seitentheile sind in der ganzen Mantellänge geschnitten; unterhalb des Taillenschlusses ist beim Zuschneiden zu den einzulegenden Hohlfalten Stoff zugegeben. Der Mantel schließt vorne mit Haken und hat anpassende Kermel. Der über die Rückentheile sich in Form eines runden Kragens legende Pelzbesatz läuft vorne in Spitzen aus und bildet den Ausgangspunkt von dunkelgrauen Faltfaltenbahnen, die sich zu einer herabhängenden Masche knüpfen. Von den Rücken Hohlfalten gehen beiderseitig Faltenbahnen aus, die den Bolantausatz verbergen und unter der Masche enden.

Abbildung Nr. 38, Seite 89. Toque aus rothem Sammt (Frau Caroline Schmidt, Wien.) Eine runde Sammtschleife ist mit einem Köpchen einige Male eingezogen. Durch die Füge ist ein Draht geleitet, welcher der Toque die Form gibt. Vorne ein Bandmaschen-Arrangement mit zwei rothen, schwarz getapften Riesseln.

Abbildung Nr. 39, Seite 89. Mädchen-Wintermantel aus gestreiftem Himalayastoff mit Viberbesatz. Der anpassende Mantel zeigt gelbe und rothe Streifen auf drapirbarem Grunde und ist nebst einer dünnen Flanelllage mit Seidenstoff gefüttert. Seine Rücken- und runden Seitentheile sind unterhalb ihres Schlusses breiter geschnitten, um zu den Hohlfalten eingelegt werden zu können. Die Pelierine wird auf nach dem Schutte zu bildenden Futtertheilen geformt. Ein gerades Stoffblatt wird am oberen Rande eingezogen und der ausfallende Stoff über das Futter gespannt. Der Mantel schließt vorne unterhalb des Viberbesatzes mit Haken; die Längenseiten der Pelierine fallen nicht frei auf, sondern fügen sich unter den Mantelbesatz.

Abbildung Nr. 40, Seite 89. Mädchenhut aus Filz. (Frau Caroline Schmidt, Wien.) Die hellbraunfarbige Filzform ist mit cremefarbigem Seidenamant eintollirt. Die Kränze schwingt sich seitwärts ein wenig in die Höhe. An einer Seite eine aus cremefarbigem Band gebildete Masche, deren Ansläufer sich bis nach rückwärts zieht.

Abbildung Nr. 41, Seite 90. Kindermütze aus Flanell. Dieselbe wird folgendermaßen hergestellt: ein aus schrägem Seidenstoffe nach der Kopfweite geschnittener Streifen wird wattirt, zur Kränzung zusammengeknüpft und mit einem entsprechend großen, runden Deckel versehen. Der faltig zu arrangierende Kappenobertheil muß ein rechtwinkliges Dreieck bilden und wird so an die Unterlage befestigt, daß vorne eine Hohlfalte entsteht. Eine geschlungene Schuur mit Pompons hält die Falten an den vorher zu befestigenden Sammtstreifen. Material: $\frac{1}{2}$ m Flanell, 15 cm schräg geschnittener Sammt.

Abbildung Nr. 42 u. 43, Seite 90. Knaben-Paletot. (Wilhelm Deutsch, Wien.) Der Paletot ist aus braunem Tuch angefertigt. Seine Rückentheile legen sich in 3 Hohlfalten, die festgeplättet und festgenäht, nicht aufspringen, sondern auf dem wattirten, anpassenden Futter fest angebracht sind. Eine Spange mit Knöpfen sitzt im Rückentailenschluffe, die Falten scheinbar zusammenhaltend. Von den in die Vordertheile eingeschnittenen Taschen, die mit Klappen besetzt sind, gehen vorne sich knöpfende Spangen aus. Der Paletot schließt seitwärts mit Knöpfen; gleiche sitzen auch am linken Vordertheil, einen doppelten Knopfverschluß markierend.

Abbildung Nr. 44, Seite 90. Kindermantel aus cremefarbigem Wollstoff. (M. Veyer & Comp., Wien.) Der Mantel besteht aus vier Theilen: dem mit Kermeln versehenen Leibchen, dem Blisivolant und dem mit Sontachirung aus cremefarbigem Vordchen gepuppten Pelierineträger. Der Bolant ist aus zwei Stoffbreiten gebildet und richtet sich in seiner Länge nach der Schößlänge des Kindes. Den Ansatz verdeckt ein

ring um das Leibchen reichendes Band, welches, sich einmal überschlagend, rückwärts zu einer Masche geknüpft wird. Den Pelierineträger schmückt eine ringsum reichende Sontachirung, die in der Mitte des Rückens eine Spitze bildet. Der Krager ist ohne Achselnaht geschnitten und fügt sich, vorne beiderseitig in einige Fältchen gelegt, mit dem Halsanschnitt des Leibchens zugleich dem mit Sontachirung versehenen Stehkragen an. Material: 2 bis 2 $\frac{1}{2}$ m Wollstoff.

Abbildung Nr. 45, Seite 91. Kinderkleid aus Wollstoff mit Tricotjackchen. (M. Veyer & Comp., Wien.) Der das Röschchen bildende Bolant legt sich aus zwei rothgestreiften Wollstoffbreiten in Blisfalten und wird an das aus tegethoffblauem Tricotstoff gebildete Leibchen gefügt; den Ansatz verdeckt eine fingerdicke rothe Wollschur. Das Leibchen erhält auf den Vordertheilen aus glattrothem Wollstoffe gebildete, mit Grätenfalten niedergehaltene Hohlfalten aufgesetzt. Jackchenheile aus Tricotstoff fügen sich mit in die Seitennaht und schlagen sich oben in Form von Klappen um, die mit rothem Stoffe ausgefalten und mit Grätenfalten umrahmt sind. Manschetten aus rothem Stoffe mit Grätenfaltenaufschlag. Das Kleidchen knüpft sich rückwärts sichtbar bis zum Bolantansatz.

Abbildung Nr. 46 bis 48, Seite 91. Damenwäsche. (Bezugsquelle: M. Veyer & Comp., Wien.) Nr. 46. Damenhemd aus Batist. Es ist aus feinem Leinenbatist angefertigt und zeigt einen vorne edig, rückwärts rund gebildeten Ausschnitt, den eine mit einem Banddurchzugstreifen versehene Stickerei abschließt. Vorne erscheint ein 10 cm langer, sich in zwei Theile öffnender, aus Stickerei- und Batiststreifen zusammengefügter Sattel mit einem Lächelstreifen eingefügt, dem sich beiderseitig ein Stickerei-Entredeuz anschließt, das, unterhalb des Banddurchzuges fortlaufend, den ganzen Halsanschnitt umgibt. Unter dem Sattel ist der Vordertheil beiderseitig in oben spitz zulauende Säumchen genäht, die unten eine 15 cm breite Stickerei-Entredeuzleiste abgrenzt. Material: 2 $\frac{1}{2}$ m Batist, 5 m Stickerei-Entredeuz, 4 m Stickereieinsatz.

Nr. 47. Damen-Nachthemd aus feinstem Chiffon. Vorne ist aus Stickerei und Klappspitzen-Entredeuz, die an einander gefügt sind, ein Einsatz angebracht, der, oben breit, sich nach der Taille zu verschmälert. Seinen Abschluß findet er durch drei aneinandergegesetzte, schräggestellte Stickerei-Entredeuz. Der Krager ist aus einem Stickereistreifen und einer Stickereigarnitur, welche an den Rücken eine feine Klappspitze angelegt hat, gebildet. Diese Garnitur setzt sich vorne bis zum Schluß des Schließes fort. Am Rücken gehen vom Halse aus drei genähte Hohlfalten, welche in halber Rückenweite aufspringen.

Nr. 48. Damenbeinkleid aus Batist mit Stickerei und Spitze. Die am Anie etwas gezogenen Beintheile werden von einem Stickereieinsatz begrenzt, an welchen sich ein glatter Ansatz schließt, der der Höhe nach aus zusammengefügten Stickereieinsätzen besteht. Nach außen ist der Ansatz offen und von Stickerei umrandet, unter welcher ein Klappspitzenvolant herausschlägt. In einen runden Besatz gefügt, ist das Beinkleid an den Hüften geschliffen und zu knöpfen. Material: 1 $\frac{1}{2}$ bis 2 m Batist, 3 m Stickereieinsatz, 120 cm Stickerei, 2 m Spitzen.

Abbildung Nr. 49, Seite 91. Frisirjace aus Batist. Die etwas geschweift geschnittene Jace zeigt an ihren Vordertheilen zwischen schmalen Säumchen angebrachte Valenciennes-Einsätze, die der Jace à jour eingefügt sind. Den Knopfverschluß verbergen drei Reihen mit Spitzen besetzter, eingezogener Bolants, die vom rechten Vordertheile ausgehen. Am Rande der Jace ist ein Stickereivolant an- oder aufgesetzt.

Abbildungen Nr. 50 u. 51, Seite 92. Schwedische Valkhausschuhe „Aglaja“. (J. A. Kment, C. Fuchsmüller's Nachf., Wien.) Die aus hellbraunfarbigem, schwedischem Leder hergestellten, 10knöpfigen Handschuhe zeigen zweifarbige Perlambourierung und sind mit gleichfarbigen Spitzen und Bändern gepuppt. Dieselben sind in 15 verschiedenen Nuancen, darunter Creme, Dottergelb, Drap und Hellbraun bei genannter Firma zu beziehen.

Eingefendet.

Saxlehner's Bitterwasser

Altbewährt. „Hunyadi János.“ Verlässlich.

Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten: 224

Prompte, angenehme, zuverlässige Wirkung. Leicht, ausdauernd von den Verdauungsorganen vertragen. Milder Geschmack. Ausdauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis.

Man verlange in den Depôts & Apotheken ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser.“



Kwizda's Gichtfluid

nur echt mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken.

Hauptdepôt: Kreisapotheke, Korneuburg.

EDUARD GRIESS.

k. k. Hof-Feilschenfabrikant.

WIEN, II., Pratorstrasse 44 empfängt sein stets wohl assortirtes Lager von Reif- Fahr- und Jagdpoltschen für Herren und Damen.

Verleger: Wiener Verlagsanstalt Gollert & Fiegler. — Redigirt von Ferdinand Groll. — Verantwortlicher Redacteur: Hannes Schöner. — Druck und Papier: Steinerdruck.

Schnitzzeichnen.

Unterricht nach leichtfaßlicher Methode im Hause und in den Familien

Regine Herz,

Hänfhand, Gürtel 44, I. Stock, Thür 14.

450

H. f. priv.

 Versicherungs-Gesellschaft West-Phönix
in Wien, I. Riemergasse 2,

mit einem Gewährleistungsfonde von fünf Millionen Gulden. übernimmt Versicherungen gegen Schäden durch Brand, Blitzschlag, auf das Leben des Menschen u. c. Prospecte werden mündlich verabfolgt und jede Auskunft mit größter Bereitwilligkeit erteilt.

Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annoucen-Preis: Die viermal gespaltene, 1 Millimeter hohe Zeile oder deren Raum 20 Kr. — 34 Bg. — 43 Kreuz.
Annahme von Annoncen: In Oesterreich-Ungarn bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottenasse 1. — Kleinige Annoncen-Aannahme für Deutschland und die Schweiz bei Rudolf Mosse in Berlin, Zürich und bei dessen Filialen. — Kleinige Annoncen-Aannahme für Frankreich, Belgien und England bei John V. Jones & Comp., Paris, Rue de Faubourg Montmartre.

Für die Schule.

Ein Herbst-Knaben-Anzug fl. 5, ein Herbst-Knaben-Ueberzieher fl. 6, ein Knaben-Winterrock fl. 8 (Alles rein Wolle), stets vorräthig bei Jacob Rothberger, k. k. Hof-Lieferant, I., Stefansplatz 9. Telephon 978. Täglich bis 12 Uhr Nachts offen und elektrisch beleuchtet.

282

Direct an Private

ohne Zwischenhändler
 versendet stück- und meterweise, zoll- und portofrei feine
edsten, reingefärbten Seidenstoffe
 in Schwarz, Weiß und farbig das Seidenwarenhaus
Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz).

Wasser umgehend franco.

625

Rahmen-Fabriks-Niederlage

A. KRAUTSACK

Wien, I., Tuchlauben 8,
 empfiehlt das **Neueste und Schönste in Rahmen** für
Photographien und Bilder in grösster Auswahl zu den
billigsten Fabrikspreisen.

Bestellungen werden prompt und solid ausgeführt.

655



Ferd. Sickenberg & Söhne

Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.
 Filialen: Landstrasse, Hauptstr. 45, Wieden, Ziegelofeng. 26.
 Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Innsbruck, Bräun.

ZUR SAISON.

Färberei und Chemische Wäscherei

für Herrenkleider im ganzen Zustande,

für Möbelgarnituren im ganzen Zustande.

Abholung und Zustellung. Post-Aufträge schnellist.

Telephon-Nr. 609 u. 610.

Provinz-Aufträge werden auf's Prompteste effectuirt.

358

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne

Eucalyptus - Mundessenz

intensivstes, einzig absolut unschädliches persönliches Desinfectionsmittel per Flacon fl. 1.20.

Specifische Mundseife „Puritas“

Weltausstellungs-Preis-Medaille London 1862.
 Per Dose fl. 1.—

von 405

M. Dr. C. M. Faber.

Leibkammerarzt w. d. S. M. des Kaisers Maximilian I., Ritter der Ehrenlegion etc.

Wien,

I., Baurmarkt 3.

Laubsägerei und Holzmalerei

„ZUM EIFFELTHURM“

7 nur Tegetthofstrasse 7.

Franz Haberditzl, Wilh. Riedel's Nachfolger.

Werkzeuge und Zugehör für Laubsägerei, Holz-, Porzellan-, Majolika- und Thonmalerei.

Preis-Courante gratis und franco.

604

Behördl. concess.

ehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen

nach gründlicher, leichtfasslicher und verbesserter Methode.

LOUISE MÜLLER

Wien, I., Rauhensteingasse 8 (Mozarthof).

600



494



MIEDER- Erzeugung.

IGN. KLEIN, WIEN
 VI., Mariabillerstr. 45

FILIALE:

Wien, I., Stefansplatz, Thonetkass.

Bestellungen nach Mass oder Muster in 24 Stunden. Nicht-convenirendes wird bereitwillig umgetauscht. Preise von fl. 2.50 bis fl. 12.— und höher je nach Façon und Qualität.

Mass über's Kleid erbeten.

605

A-B. Taille.

C-D. Umfang von Brust und Rücken.

E-F. Hüftenweite.

G-D. Höhe unter dem Arme.

H-J. Ganze Länge.

Versandt nur per Nachnahme.

Das Neueste in
Lampen-Kerzen-
Schirme
Lampenschleier
bei
Theyer & Hardtmuth
Wien,
 Körnthnerstraße 9
 Ecke der Weibburggasse



DAS NEUESTE
 in allen
Damen-Handarbeiten
 angefangen und fertig,
 sowie Zeichnungen nebst allen dazu gehörigen Artikeln, ist stets in dem
 bekannten **Arbeits-Specialitäten-Geschäft** von
Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6
 am Lager. — Muster und Auswahlsendungen umgehend. 667

Wien, Christofle & Cie. Wien,
 I. Opernring 5, I. Opernring 5.
 Heineckschhof, F. P. Hof, Lieferanten, Heineckschhof.

Ein vollständiges Service, bestehend aus:

12 Tafellöffel . . . fl. 17.—	1 Milchbüchse . . . fl. 3 20	1 Salabelsch . . . fl. 6.—
12 Tafelgabeln . . . fl. 17.—	1 Gemüselöffel . . . fl. 4 20	1 Fischbein . . . fl. 9.—
12 Tafelmesser . . . fl. 17.—	1 Compotlöffel . . . fl. 3 50	1 Essig- u. Weinlöffel . . . fl. 15.—
12 Kaffertassen . . . fl. 9.—	1 Saucelöffel . . . fl. 3 50	1 Suppengabel . . . fl. 1 75
12 Dessertgabeln . . . fl. 15.—	1 Saucerschüssel . . . fl. 5 50	1 Babaritzgabel . . . fl. 1 50
12 Dessertlöffel . . . fl. 15.—	1 Sentopf . . . fl. 5 50	4 Glasenteller . . . fl. 8 50
12 Dessertmesser . . . fl. 15.—	2 Doppeltaschmesser . . . fl. 7 25	
1 Suppentrichter . . . fl. 5 20	1 Grandteller . . . fl. 7 50	

kostet fl. 190.—

Wir laden zur Verhütung unseres ansehnlichen und un-
 allen Umständen versehenen Warenlagers, bestehend in Tafelbeständen, Condolabern,
 Jardinières, Kaffees und Thee-Service, Tafel-Service, Dessert-Cassetten für Aus-
 stattungen etc. und Nahrungsmitteln ganz ergebenst ein. 668

Gebrüder
BRÜNNER
 k. k. priv. Petroleum-Lampen-Fabrik
 Wien, VI., Magdalenenstrasse 10
 und X., Leebgasse 19.

Petroleum-Hänge- u. Tischlampen
 mit neuem, patentirtem, unübertroffenem
Wiener Triumph-Brenner
 in drei Grössen 15", 20", 30"
 mit bestconstruirter, äusserst einfacher, be-
 quemer Anzünde- und Auslöschvorrichtung,
 durch welche das Abheben des Cylinders
 entfällt. Blendend weisse Flamme.

Sonnenlicht-Excelsior-Lampe
 Leuchtkraft: 100 Normalkerzen, einfachste
 und solideste Construction. Von unten anzu-
 zünden, zu reguliren und auszulöschen.

Tisch- u. Hängelampen, Wandlampen u.
Laternen in jeder Ausstattung zu billigsten
 Preisen mit **Excelsior- und Brillant-Brenner.**
 Preis-Courante und Musterbücher auf Verlangen
 gratis und franco. 632

Niederlagen: Wien, VI., Magdalenenstr. 10.
 Budapest: Kronprinzgasse 3. — Prag: Graben 17.



TELEPHON N^o 1705.

Photolithographie
Adolf
Sibelhuber
 &
Adolf
Weingartner
Wien
 VII. ALSERSTRASSE
 453

Die Anstalt empfiehlt sich zur exac-
 testen Ausführung von Zinkstichen in
 Chemigraphie, Photozinkographie u.
 Chromotypie (Hesselt) in Buchdruck
 Fettdrucke für
 Photo lithographie.



ANTON REITZNER
 WIEN, VII. Bezirk, Kirchengasse Nr. 22.
Fabriks-Lager

von Seidenband, Woll- und Seidensammet, Peluche, Woll- und Seidenstoffen,
 Leinen- und Weisswaren, sämtlichen Artikeln für Modisten und Damen-
 schneider, Strick-, Filzhüte, Schleier und Appret-Formen, Blumen, Phantasie-
 und Strauss-Federn zu den billigst festgesetzten Preisen.

654

Eigene Erzeugnisse:

Chiffon, Gradl, Damast, Shirting, Satin und Croisé, Organtin, Moll, Battist,
 Mousselin, Kleider-Cachemir, Kleider-Satin und Fahnenstoffe in allen Farben.
 Maschinen-Weissstickerei, geklappelte Zwirne, Seiden- und Schafwoll-Spitzen.
 Gefällige Aufträge werden per Nachnahme prompt und billigst ausgeführt. Preis-
 Courant inclusive Hutjournal sowie Muster werden auf Verlangen franco zugesandt.

M. Lorenz & Sohn
 in Wien, „zum Mohren“
 Am hohen Markt, Ecke vom Lichtensteg, Bauernmarkt 18.
Zwirn-, Woll-, Kurz- und Wirkwaren.

Reichhaltiges Lager aller Gattungen in- und ausländischer Baumwoll-
 und Leinwandzwirne, Strick-, Stick-, Schling- und Häkelwolle, Näh-,
 Strick- und Häkelseide vorzüglicher Qualität, in Weiss, Schwarz und
 allen andern Farben, auf Spulen gewunden und in Strähnen.
Haupt-Depôt: von englischen und deutschen Näh- und Maschinenz-
 nüssen aller Sorten und Systeme, Fingerhüten, Haarnadeln und Stecknadeln etc. etc.

Grosses Lager von Normal-Wäsche System Prof. Dr. Jäger,
 Wirkwaren, deutsches, französisches u. englisches Fabricat, Nouveautés in Strümpfen,
 Socken, Handschuhen, und gewebten Woll- und Mohair-Tüchern, Schafwoll-Röcken für
 Damen und Kinder etc. etc. 470



12 Medaillen. Man achte auf Schutzmarke, Namen und Adresse und hüte sich vor
 Ankauf werthloser und schädlicher Fälschate.

Prämürt in den hygienischen Ausstellungen zu Berlin, Brüssel, und Ostende,

Heinisch' Schönheits-Crème N^o 1.

K. K. PRIV.

von k. k. Pathologisch-
 chem. Institut durch
 Zeugnisse als unersch-
 lichen befunden, von her-
 vorragenden ärztlich.
 Autoritäten der Wiener
 Kliniken als vorzüglich
 empfohlen. Diese Crème
 Nr. 1 schält alle unrei-
 nen Hautschichten
 schmerzlos ab, öffnet und reinigt die Poren und entfernt Mitesser, Wimpern, Sommer-
 sprossen, Blatternarben etc. Die feckige, alte, runzelige Haut kann leicht entfernt
 werden und tritt nach Gebrauch der Crèmes I, II und III sofort ein jugendlicher
 sammtartig tarter und rosig frischer Teint an deren Stelle. Erhält garantiert. — Preis
 einer Dose Nr. I fl. 5, einer halben (Probédose) fl. 3, dazu gehörige Mischcrème Nr. II
 fl. 2, Pfannenspunder Nr. III fl. 2 (in weiss, rosa und gelblich). 644

Kurz und allein zu haben bei der Erzeugerin
M. Heinisch, Parfümeriefabrik, gog. 1750, Wien, II., Praterstrasse 30 M.



Antoinetten Mieder
Specialitäten-SALON
 I., Tuchlauben 10
 I. Stock.
 Preise von 6 fl. an.

Handarbeiten
 in bestem Geschmack,
 vorgezeichnete, angefangene und fertige Leinen-
 stickerei, stets die neuesten Dessins bei
J. Treffenhann, Leinwandhandlung,
 Wien I., Weihburggasse 4.

Theetischchen
 Bambus fl. 12.—
 Beige-Rohr fl. 6.—
PRAG-RUDNIKER KORBFABRICATION
 in Wien, F. I., Mariahilferstrasse 25.
 Höchst praktisch für Damenschneidererei.
 Ganzes Kleidergestell mit Gestell
 fl. 3.50,
 Denbar von 60 - 70 Ctm. fl. 5.—
 (Postporto nur 50 kr.)

ADRESSEN
 aller Branchen und Länder liefert unter Garantie: **International Adressen-Vorl.-Anstalt** (C. Hermann) Leipzig (gegr. 1864). Katalog ca. 50 Branchen - 5.000.000 Adr. für 35 kr. in Postmarken franco.

20 Pf. Jede Nr. Musik
alische Universal-Bibliothek!
 600 Nummern.
 Class. u. mod. Musik, 2- u. 4händig, Lieder, Lieder etc. Vorzügl. Stück u. Druck, stark. Papier. Verschiedn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörriustr. 1.

COMPOTS
 Marmelade, Himbeersaft, Mixed-Pickles, Trüffel, Orangen-Marmelade, etc.
 Die kais. kön. privilegierte
CONSERVEN-FABRIK
 des
J. Ebstein, Wien, I., Annag 12.



Fechtschule O. Sojka,
 I., Schaufergasse 3
 Separate Course für Damen und Herren
 in der Führung aller Waffen. 242

Dramatischer Unterricht
 (Aesthetik der Rede und Schauspielkunst)
 von
Pauline Loewe,
 I., Kärntnerstrasse Nr. 38. 254

Vordruckerei und Handstickerei
Schlesinger, I., Rothgasse 7.
 Dasselbe werden Braut-Ausstattungen zum Sticken und Vordrucken übernommen und billigst berechnet. (Zeichnungen werden auf Verlangen in's Haus gestellt). 249

500 Mark in Gold
 wenn Crème Grolsch nicht alle Hautunreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendlich frisch erhält. Keine Schminke! Preis 60 kr. Hauptdepot **J. Grolsch, Brunn; Wien: Kugelpoth, Am Hof 6, Kreuzapothek, Mariahilferstrasse 71, Pavlikovski, X., Kopterspl. 1. - Budapest: J. v. Török, Apoth. - Sarajewo: Ed. Ployel, Apoth. 436**

Prof. Sutton's Engl. Sprachschule.
 Wien, VII., Mariahilferstrasse 48.
 Beginn neuer Course, Anfang Literatur und Literaturgeschichte, Vorbereitung zum Maturaeexamen incl. Nebenfächer, Sop. Damenkurs. 437

Die Ungarisch-Französisch-
Versicherungs-Actien-Gesellschaft
FRANCO-HONGROISE.
 Actiencapital von
4 Millionen Gulden in Gold,
 empfiehlt ihre
Aussteuer- und
Kinderversicherungen.
Wien, I., Rudolfsplatz 13 a
 in eigenem Hause. 350

Ignaz Bitmann, Wien, I., Kärntnerstrasse 26, Filiale: Weihburggasse 9.
 Special-Etablissement für Damen-Tricot-Tailen, Knaben- und Mädchen-Tricot-Anzüge von fl. 3.50 aufwärts. Illustr. Preiskataloge gratis und franco. 554

Puppen
 -und-
PUPPEN CONFECTION
Ad. Gottfried
 zum Weihnachtsbaum
 W. I. Spiegelgasse 11. 554

L'HORA WIEN
 normal 5 bis 24 fl.
 unnormal 12 bis 30 fl.
 Preisl., Maassanweisung
 versende gratis. 554

In unserem Verlage sind neu erschienen: Das
„Reversi-Spiel“
 ein aus England eingeführtes, sehr amüsantes Spiel für Erwachsene und auch für Kinder reiferen Alters.
 Ausgabe I II III
 Für 2 Personen 75 kr., fl. 3.—, fl. 4.20 per Stück.
 Ferner:
Wiens Vergangenheit und Gegenwart
 ein geschichtliches Lotto für Kinder von 8 bis 12 Jahren.
 Ausgabe I II
 fl. 2.50, fl. 4.80 per Stück
 — En gros entsprechenden Rabatt. —
 Kais. kön. Hof-Spielwaarenhaus
Josef Nühlhause's Nachfolger A. Püringer & C. Bux
I., Raubensteingasse 8 (Mozarthof), Wien. 567

Wichtig für Confectionäre und Zugehör-Geschäfte!
 Gewebt! **Federpelze** Schwarz
 Gelebt! und farbige!
 Alleinige Erzeuger im Inlande:
Carl Langsam & Co., Wien, VII., Zieglergasse 43.
 Verkauf nur en gros. — Preiscurant auf Verlangen. 670
Neuheit: Gewebte Federpelze aus mattschwarzen Federn.

FRANZ HERRMANN'S
Passementeriewaaren-Fabrik
 für Mode und Confection.
 (Gegründet 1851.)
 Niederlage: Wien, I., Goldschmiedgasse 7. — Fabrik: Wien, VII., Dreilaulergasse 12-14
 — Muster auf Verlangen. —
 Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt. 640

M. BEYER & COMP.
 Wien, I., Spiegelgasse 11.
 Feine Damenwäsche
 en gros et en detail.
 Etablissement für Brautausstattungen
 vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Rowland's
MACASSAR-OIL bewahrt und verschönert die Haare. Es wird auch in Goldfarbe verkauft.
KALYDOR verschönert den Teuf; durch dasselbe verschwinden: Rötthe, Sommerfleck, Finnen und Ausschlag der Haut etc.
ODONTO ist Zahnpulver; dasselbe macht die Zähne blendend weiss und verhindert das Hohlwerden.
 Rowland's Artikel,
 20 Hatton Garden, London.



Neuester combinirbarer
Zimmer-Turnapparat
 für Kinder und Erwachsene,
 zwischen jeder Thür anzubringen, ohne dasselbe zu beschädigen. Diese Apparate sind zugleich im Freien verwendbar, und liefert auch alle übrigen Turngeräthe unter Garantie solidester Construction.
Josef Maruschka
 Wien, I., Rengasse 7.
 Anerkennungsbriefe von hohen Herrschaften, Aerzten und Turn-Anstalten erliegen zur Einsichtnahme.
 Preislisten auf Verlangen franco u. gratis.

Friedrich Hurling
 WIEN
 I., Kärntnerstrasse 14.
 Empfiehlt seine Specialitäten in
Gummi-Regenmänteln
 für Damen, Herren und Kinder
Gummi-Schuhen u. Galoschen
Gummi-Wäsche
Wasserdichten Decken
Kutscher-Livree-Mänteln
Chirurgischen Artikeln
Vienna wasserdichten Tischdecken
 mit wunderschönen farbigen Mustern
 sowie überhaupt alle Specialitäten in Gummi-, Kautschuk- und wasserdichten Stoffen.
 Preislisten auf Wunsch gratis und franco.

Gestickte Streifen
 und Einsätze für jede Art Leib- und Bettwäsche, solidestes, bestes Schweizer-Fabricat in den schönsten u. neuesten Dessins
stunend billig in colossaler Auswahl
 nur bei
AD. SCHUBERTH, Wien, I., Rothgasse 10.
 Bei Angabe des Zweckes werden auch Muster in die Provinz geschickt.
 Viele tausende Sticker-Reste zu überraschend billigen Preisen vorräthig.
 Bei Anfertigung von Braut-Ausstattungen jeder Dame besonders empfehlenswerth.

Der Wiener Conditior
 verlässliches Handbuch für Frauen, von **J. Ebstoin**, Conditior, k. k. priv. Conserven-Fabrik, Wien, I. Bezirk, Annagasse 12. — Preis 1 fl. 50 kr. — Ergänzung zu dem Kochbüchern. — Gewidmet den Frauen.

I. Wiener Schnell-Reparatur und Putz-Anstalt für Mieder.
 Währing, Hauptstrasse 5, bei Wien.

Specialist für Knabenkleider
 Neueste Modelle in elegantester Ausführung
Wilhelm Deutsch, Wien, Fabrik: I., Laurenzerberg 5.
 Schulanzüge fl. 5. — Illustriertes Preis-Courant franco.

J. HEINRICH RIESS,
 I. Bezirk, Jasomirgottstrasse Nr. 3 (Stephanshof),
 VI. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 19/21.
Fabriks-Lager von:
Prof. Dr. G. Jaeger's
 garantirt echten
Normal-Artikeln.
Preis-Auszug:

	IV	III	II	I
Winter Normal-Hemden B Gr.	fl. 3.20	3.60	3.90	4.30
" " Unterleibhosen B	fl. 2.30	2.60	2.90	3.20
" " Unterhosen B	fl. 2.50	2.80	3.10	3.40
" " " A	fl. 2.90	3.20	3.50	3.80
" " " gestriekt 480	fl. 3.40	3.80	4.20	4.60
" " Socken " 480	fl. - .90	- .95	1.00	1.05

Vollständige Liste gratis und franco.
Mechanische Strickerei.
 Specialfabrication in nur Schafwoll-Artikeln, als: Regulär gestrickten Patent-Reit-Unterhosen, Socken, Strümpfen, Leibbinden, Gamaschen, Kniewärmern, Unterröcken, Westen u. s. w. Ferner regulär gestrickte
Knaben- u. Herren-Oberanzüge u. Sport-Artikel.
Tricot-Tailen und Kinder-Anzügen

TRICOT **TRICOT**

J. HEINRICH RIESS,
 I. Bezirk, Jasomirgottstrasse Nr. 3 (Stephanshof),
 VI. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 19/21.

Passementerie-Fabrik.
Gegründet 1815. 382
BARTH. MOSCHIGG
Wien, I., Jungferngasse 1.
Aufputze und Knöpfe für Kleider und Confectionen. Passementerie für Möbel, Kirchen und Livree. Mustereudnungen auf Verlangen. Aufträge über 5 fl. franco.

Diplom des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie.
P. KABILKA
Atelier für stylgerechte Handarbeiten
(angefangen und fertig).
Alle Arbeitsmaterialien zu modernen Handarbeiten.
Wien, I., Elisabethstrasse 4
(Heinrichshof). 117
10 Medaillen.



Sich regen bringt Segen

QUALITÉ SUPÉRIEURE
CHOCOLAT FREY
AARAU (SUISSE)
565
Zu haben in allen grösseren Specerei- und Delicatessenhandlungen, sowie Conditoreien.

Das beste und berühmteste
Toiletpuder ist
La VELOUTINE
Spezielle Poudre de Riz
MIT BISMUTH BEREITET
Von CH. FAY, Parfumeur
PARIS, 9, rue de la Paix, 9, PARIS
600

Inhalationen reinen Sauerstoffes
gegen Athembeschwerden, Bleichsucht, Blutarmuth und Schwächezustände in der Ordinationsanstalt des k. Sanitätsrathes Dr. Victor v. Gyurkovechky, Wien, I., Am Hof, Drahtgasse Nr. 2. 599
Ausführliche Broschüren und Prospekte gratis.

Massage- und Kiefernadel-Anstalt des Dr. Josef Haszler
Wien, IX., Bürggasse 16.
Sichere Heilerfolge bei: Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervenleiden, Fettleibigkeit, Verstopfung, Frauenleiden etc. Zu sprechen von 11-12. Damen separate Massage-Stunden.
605

Das sicherste Schönheitsmittel
ist die bisher unübertroffene Dr. Legrin's
Gesichts-Pomade
bei deren Gebrauch der Teint frisch und jugendlich erhalten bleibt. Der Erfolg wird garantirt und wird das Geld anstandslos zurückgegeben, wenn bei Gebrauch der Falbe keine Wirkung erzielt wird. Für Unschädlichkeit wird gehaftet. Preis eines Tiegels 2 fl.
Zu haben aus Gefälligkeit im
Miedergeschäft, Wien, Kärntnerstrasse 26. 583



Dr. Fr. Lengiel's Birkenbalsam
bewährtes Cosmecticum zur Erlangung eines makellosen Teint, von der eleganten Damenswelt sehr geschätzt und von Aerzten vielfach empfohlen, ist zu finden in den Apotheken und Parfumerien. Haupt-Depôt in Wien 378
Phil. Neustein, Apotheke, I., Plaukeng.



JOS. LUSTIG & COMP.
Wien, I., Hoher Markt Nr. 4. 603
Schreib- und Zeichnen-Requisiten-Handlung.

Gesetzlich geschützt
Puppenfabrication
OTTO FRANZ, Wien, VII., Mariahilferstr. 38
„Zur Puppenfee“
mit assortirtem Lager geschmackvoll und feinst gekleideter und angekleideter Puppen, beste Qualität, sowie aller dazu gehörigen Gegenstände.
Puppen-Klinik.
Schadhaften oder zerbrochenen Puppen werden neue Bestandtheile angefügt, überhaupt Alles in besten Stand gesetzt. 589



Czerny's Tanningene ist das beste Melifrole, garantirt unschädliche, sofort wirksame
Haarfärbe-Mittel
für Kopf- und Bart Haare, sowie Augenbrauen, welche auf die einfachste Art, bei nur einmaligem Gebrauche ganz verlässlich und sicher dieselbe tadellose, glänzende blonde, braune oder schwarze Naturfarbe wieder erhalten, welche sie vor dem Ergrauen gehabt, und welche weder durch Waschen mit Seife noch im Dampfbaide abfärbt, à fl. 2.50.
Teint-Mittel, Poudres, Crèmes, Parfumerien etc. Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft und echt zu beziehen von
Anton J. Czerny, Wien, I., Wallfischg. 5, nächst der Hofoper, im Hause der russ. Kapelle.
Zusendung sofort per Postannahme.
Prospecte auf Verlangen gratis und franco. Niederlagen in den grösseren Apotheken und Parfumerien. (Aufträge von 5 fl. an franco.) 591



D.M.C. Das Comptoir alsacien de broderie D.M.C.
Wien, I., Stefansplatz 6 (Zwettlhof) 346
hält stets auf Lager sämmtliche in der „Wiener Mode“ angeführten D. M. C.-Garne in 450 Farben und in allen Nummern.

Wer zweckmässig und correct versichert sein will,
Wer die vortheilhaftesten Bedingungen erreichen will,
Wer im Schadenfalle anstandslos und coulant entschädigt sein will,
Wer über die Solidität einer Gesellschaft informirt sein will,
Wer überhaupt gewissenhaften Rath in Assurancesachen haben will,
Der erhält gratis Auskunft bei **Alexander Gut**
Consultations-Bureau für Versicherungs-Angelegenheiten
Wien, I., Neuer Markt 3.

Das beim gewöhnlichen Waschverfahren unvermeidliche
Eingehen der Normalwäsche
wird vermieden durch ein neues Verfahren,
welches in der neueröffneten
Ersten Wiener Reinigungs- und Appretur-Anstalt
für Normalwäsche von Johann Hampf's Söhne angewendet wird.
Die Wäsche wird in jeder Hinsicht geschont und geht aus dem Verfahren wie neu hervor. Das neue Verfahren macht das Tragen der Wäsche noch angenehmer, verlängert deren Dauerhaftigkeit und kommt nicht theurer zu stehen, als das Waschen gewöhnlicher Wäsche. Aufnahmestellen für Wien und Provinz:
Ignaz Kessler, Wien, I., Stephansplatz, Stock-im-Eisenplatz 7.
Filiale: L., Bognnergasse Nr. 15. 578

Miscellen.

Die beiden prächtigen Lampen stammen aus der k. k. priv. Petroleumlampen-Fabrik der Gebrüder Bränner, Wien, VI., Magdalenenstr. 10, einer der bedeutendsten Firmen, welche erst kürzlich eine ungemein praktische Neuheit unter dem Titel: „Wiener Triumph-Brenner“ in den Handel gebracht hat. Der Triumph-Brenner zeichnet sich vor allen anderen bisher bekannten Luftgasm-Lampen durch seine besondere Leuchtkraft aus, durch unbedingte Sicherheit gegen Explosion, wenig Verbrauch von Petroleum und durch die sehr einfache Handhabung. Die hier abgebildeten Lampen zeigen eine Montirung aus Bronze-Imitation und haben Brillant-Brenner, welche ein schönes, gleichmäßiges, weißes Licht geben. Der Lampenkörper ist in Zinncage gehalten. Die ganze Ausführung ist elegant und geschmackvoll.



Tricotstoffe. Welchen Aufschwung der Consum der Tricotstoffe nimmt, und wie großer Beliebtheit sich diese praktischen, angenehmen und dauerhaften Gewebe erfreuen, beweist die mannigfache Ausführung, in welcher dieselben erzeugt werden. Die Firma J. Sch. Rieh, Wien, I., Jasomirgottstr. 3 und VI., Mariahilferstr. 19-21, stellt uns eine interessante Collection von Stoffproben zur Verfügung, deren Farben und Muster uns beweisen, daß bei der Herstellung derselben für jeden Geschmack Rechnung getragen wird. Sie theilen sich in gekämmte, melirte, flammirte, getupfte und carrierte Dessins und sind sowohl als Auszug, als auch als Kleiderstoffe in Anwendung zu bringen. Eine sichere Gewähr für die Haltbarkeit der Tricotgewebe gibt der Umstand, daß die Dessins miteingewebt und nicht, wie dies bei so vielen anderen Stoffen der Fall, aufgedruckt sind. Daß Taillen, Blousen und andere Kleidungsstücke aus Tricot sich ebenso angenehm als dauerhaft und billig erweisen, hat wohl manche unserer Leserinnen schon selbst erprobt, und wenn wir verrathen, daß dieser Artikel noch lange von der Mode begünstigt sein wird, so ist dies wohl die beste Empfehlung, die wir den aus Tricot gefertigten Kleidungsstücken geben können.

MERAN

Meran, Obermais, Untermais u. Gratsch, klimatischer Curort im deutschen Südtirol (317-520 Meter). Bahnstation Directo (Schlaf-)Waggons von Wien, München, Leipzig und Berlin. Beginn der Saison (Traubencur) 1. September. Heiliche und Scrophulose geeignet. Oertel'sche Terraincuren. Curgemässe Einrichtungen. Frequenz: 10.000 Curgäste, 6000 Touristen. Prospekte gratis. Die Curvorsteherung.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinsten alkalischer
SAUERBRUNN

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

WIENERMODE Sammelkasten
zum Aufbewahren der Hefte

sind durch jede Buchhandlung, sowie durch die Administration: Wien, I., Schottengasse 1, zum Preise von fl. 2 - M. 3.25 zu beziehen. - Für portofreie Zufendung wolle man 25 kr. - 45 Pf. zufügen.

Wiener Central-Bad

Stadt, Weiburggasse Nr. 20. Dampfbad, Douchebäder, Wannenbäder, Kaltwasser-Cur, Medicinalbäder (Darkauer Jod-, Franzensbader Moorbäder etc.), Sauerstoff-Inhalation, Massage etc. Badzeit: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.

Herausgeber: Wiener Verlagsanstalt Goldert & Flegler. Direction: für den Modelldienst: Louise Gallinowsky, für die Handarbeit: Marie Bergmann, Redaction der Beilage „Im Donauhof“: Ferdinand Groß. Für die Redaction verantwortlich: Emanuel Fänker, Jacbe von F. Walle. Schriften von Brandler & Markowsky, k. k. Hoflieferanten. Wien, Druck und Papier: „Stenograph“. Für die Druckerei verantwortlich: Albert Fick.

Büsten

à fl. 5

In schönster, neuester Form, jeder beliebigen Stärke und reichster Auswahl stets vorrätig

NUR

bei 596

Wilh. Stauss
WIEN

I., Albrechtsplatz
Tegethoffstrasse 7.



Versuch bestens empfohlen.



JOS. ZAHN & COMP.

k. k. landeshof. Glas- u. Luster-Fabrikanten.
Niederlage: Wien, III., Salesianergasse 9.
Hohlglaswaren für den Hausgebrauch, für Hütten, Kaffeehäuser, Conditorien und den Export - Luster für Kirchen, Salons oder Geschäftslocalen aus geschliffenem Krystallglas, aus venetianischem Glas oder aus Kien- und Rosen- mit Elektrische Beleuchtung Venetianer Luster und Spiegel. Complete Glass-Service.

Haupt-Depôt
Prof. Dr. Gust. Jaeger's Original-Normal-Wäsche.

TRICOT-
Knaben-
Mä d che n-
en gros



TAILLEN
Anzüge
Kleidchen
en detail

WERNER LANGENBACH
Wien, I., Goldschmiedgasse 4.

III. Jahrgang.

Preis: 25 kr. = 40 Pf.

WIENER MODE-ZEITUNG

